Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein-rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich, morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 307 — Sonnabend, den 31. Dezember 1932 — 114. Jahrgang

Ein neues Jahr!

Wir wollen Zukunft!

Zum Jahresanfang 1933

Der Atem Deutschlands geht schwer. Seit 1914 keine Ruhe mehr. Ein steiler Grat nach dem anderen war zu erklettern, immer an Abgründen vorbei. Und niemals wurde ein Ziel erreicht, von dem aus sich ein freier Ausblick auftat, der für alle Mühe entschädigte. Krankhaft überanstrengt klopfen Deutschlands Pulse. „Immer weiter!" ruft ihr Takt. Hält unser, hält das Herz Deutschlands das aus, solange bis eine Stunde kommt, an der die Brust befreit aufatmen, die Spannung sich lösen, das Auge sich erquicken darf an einem freien, weiten Ausblick über die Abgründe hinter uns, in das Sonnenland einer sicheren Zukunft vor uns? So fragen, bedeutet zugleich am Jahresanfang heiß wünschen, daß 1933 diese Stunde uns schenken möge.

Wieviel Klippen und Abgründe haben wir wieder überwinden müssen! Reichspräsidentenwahlen, Reichstagswahlen, Länderwahlen! Mit all ihrer aufgepeitschten Leidenschaft, ihren blutigen Auseinandersetzungen bis zu regelrechten Straßenschlachten, mit Mordterror, Gewalttat, Raub und Plünderung! Und fast 6 Millionen Arbeitslose! Es ist im letzten Jahr siedend heiß in der deutschen Innenpolitik gewesen, so heiß, daß Sondergerichte und Ausnahmebestimmungen, Notverordnung über Notverordnung erlassen wurden, um den Ausbruch des offenen Bürgerkrieges, um ein Chaos der Verzweiflung und der Wut zu verhindern.

Sie haben die Hand nicht von unserer Kehle gelassen, die anderen, das Ausland. Wir haben uns Luft verschafft, haben die Reparationen praktisch abgeworfen und dem verlogenen Abrüstungsgeschwätz offen abgesagt. Aber sie haben uns noch immer im Netz, das satanisch fein gesponnen wurde durch die Schlingen der privaten, wirtschaftlichen Auslandsschulden und durch ein unübersehbares Heer von Paragraphen und „Verträgen". In dessen Maschen sitzen wir fest, sie binden unsere Glieder, daß wir nicht können, auch wenn wir wollen.

Aber wollen wir denn? Davon hängt unsere Zukunft im Jahre 1933 ab, ob und wie wir wollen. An diesem einheitlichen Wollen aber fehlt es bis zur Stunde. Das macht uns beim Uebergang ins neue Jahr so ernst. Wir haben ein schweres Jahr hinter uns gebracht und gefährliche Klippen und Abgründe überwunden. Der ungebrochene Mut, mit dem unser Volk unter schwersten Lasten über die Felsblöcke des Jahres hinweggestiegen ist, soll nicht verkleinert werden. Dennoch stehen wir auf dem Gipfel ohne klare Aussicht auf einen freien Weg. Undurchsichtig wogt der Nebel der widerstrebenden, sich bekämpfenden Meinungen. Es ist kein einheitlicher Wille da. Vielmehr warten die einzelnen Gruppen schon wieder auf die Gelegenheit, sich hemmungslos gegeneinander zu kehren. Daraus kann keine freie, glückliche Zukunft gewonnen werden. Was wollen wir eigentlich? Und wie wollen wir es?

Diese entscheidende Frage hat je länger desto mehr in immer weiteren Kreisen zur Besinnung auf die geistigen Urkräfte des Lebens geführt. Dabei ist die Erkenntnis zutage getreten, daß der ziel- und sinnlose Zustand des Abendlandes letztlich seine Wurzeln in der Säkularisierung oder Verweltlichung der Staaten hat, die sich im Sturm der letzten Jahre rapide zu einer totalen Abkehr von jeder glaubensmäßig begründeten politischen Arbeit entwickelt hat. Nun fragt man geradezu nach einer „theologischen Begründung" der Politik, man ringt um die Frage: Gott, Volk und Mensch, weil man wieder weiß, daß wir Deutschen ohne ihre Beantwortung den Boden unter den Füßen immer wieder und schließlich endgültig verlieren.

Damit hat das entscheidende Ringen um einen einheitlichen Willen begonnen. Aus den Gegensätzen gewinnt es seine Kraft. Gerade weil es Mächte gibt, die einer christlichen Grundlage öffentlichen Handelns Todfeindschaft angesagt haben, erkennt unsere Zeit die Gefahr, die mit ihrem Verlust heraufzieht. Und gerade weil die metaphysische Verankerung alles Volkstums überliefert wird, wurde von vielen guten Deutschen nach gründlicher Besinnung die Losung ausgegeben: Volkstum und Christentum! Es ist erstaunlich, von wie vielen tüchtigen politischen Köpfen die Einheit beider gefordert und gesucht wird als die notwendige Voraussetzung jeder Autorität, jeder wirklich echten Staatsführung. Durch alle Nebel des Säkularismus, der in den letzten Jahrhunderten die Linien einer gesunden Lebens- und Volksgestaltung immer stärker verwischt hat, leuchtet heute die Erkenntnis auf, daß es Zukunft nur gibt, wo ein Volksleben im Ewigen verankert ist und in sein Ringen um Lebensraum die Fragen der Schöpfung und Erlösung miteinbezieht.

Diese geistige Entwicklung bejahen und in sie miteintreten, heißt die Zukunft wollen. Sie ist es ja letztlich, die wir suchen, der Generalnenner für alle Sehnsüchte und alles leidenschaftliche Ringen um ihre Erfüllung auf allen Fronten, in allen Lebensaltern! In ihm gehen alle auf, wie immer sie heißen und denken mögen. Wir wollen Zukunft!

Ob wir sie gewinnen ist gleich der anderen Frage, ob unsere Hauptbücher wieder anfangen „Mit Gott", ob unsere Kalender wieder etwas wissen vom „Jahr des Herrn" und ob unsere Staatsmänner und Volkserzieher die Nebel aller menschlich-allzumenschlichen Halbheiten wieder zu durchstoßen vermögen mit der Unbedingtheit dessen, der „im Namen Gottes" handelt. In dieser Linie liegt die Zukunft, an deren Kommen uns der mitternächtliche Schlag der Uhr zur Jahreswende erinnert. Das Tor der Zukunft ist geöffnet. Hindurch! Hinein ins Gottesjahr 1933.

Dr. Wk.



Auch Kleinchen ruft durch das Gitter des Bettchens „Prosit Neujahr"!

Ein Blick zurück . . .

Neujahr im Jahre Eins!

Von Kurt Waldemar

Wie mag sich Neujahr vor 1932 Jahren abgespielt haben —?

Genauere Ueberlieferungen besitzen wir nur aus dem alten kaiserlichen Rom. Das römische Jahr begann damals wie heute mit dem ersten Januar, während in der Urzeit der 21. Dezember, Sonnenwende, und später der 1. März als Jahresanfang anzusehen waren.

Die Riesenstadt am Tiber zeigte schon am frühen Morgen reges Leben. In aller Frühe schon dem Bett entstiegen, hüllte man sich in Feiertags-Gewänder und beglückwünschte sich gegenseitig, wie das heute schon in der Nacht vorher geschieht.

Bis Mittag tummelten sich ganze Scharen froher Menschen, alle festlich geschmückt, durch die mit Blumen bestreuten Straßen, um gegenseitig ihre Glückwünsche auszutauschen. — Die Reichen und die Hochgestellten fanden sich im kaiserlichen Palaste ein, dem Throne ihre Ergebenheit zu bezeugen. —

Dann ging jeder schnell an seine Arbeit, aber nur für eine Stunde. Geschah es doch nur in dem Aberglauben, daß nur in diesem Falle das ganze Jahr mit guter und ersprießlicher Tätigkeit gesegnet sei. —

Sobald die Sonne am höchsten stand, formte sich die Menge zu einem langen Zuge und zog zum Kapitol, um Janus, dem doppelköpfigen Gott des neuen Jahres, durch Weihrauch, Wein und Opferkuchen ihre Huldigung darzubringen.

Nachdem die Feier vorüber war, schritt man zur Wahl des neuen Konsuls und danach begann das große Hühner-Essen.

Der neu gewählte Konsul legte dann sein Amtskleid, eine Purpur-Toga, an und ließ sein Atrium zur Gratulationscour öffnen. —

Nachdem auch diese Zeremonie beendet war, begann der große Festzug. Voran die Ritter. Ihnen folgte ein weißes Opfertier mit goldenen Hörnern, Lorbeerkranz und Purpurschleifen geschmückt. Zu beiden Seiten gingen Flötenbläser und hinter diesen 12 Liktoren, die ihre Rutenbündel mit den Beilen als Zeichen höchster Strafgewalt stolz auf den Schultern trugen. — Nach ihnen kam der neue Konsul, auf erhöhtem Sitz getragen, und ihm folgten der Senat, die hohe Beamtenschaft und endlich alle Auserwählten des Volkes. —

So zogen sie unter Musik zum Tempel der Jupiter. Hier gebot ein Herold Ruhe. Der Oberpriester sprach ein langes Gebet. Der neue Konsul ebenfalls. Dann wurde der Stier geschlachtet. Aus seinen Eingeweiden prophezeiten Wahrsager den Verlauf des kommenden Jahres. Nach dem Opferfest begab sich der zuvor gewählte Konsul in den Tempel, um eine feierliche Sitzung des Senats zum ersten Male als Präsident zu leiten. — Währenddessen harrte das Volk geduldig aus, denn nach Beendigung wurden reichlich Silbermünzen unter die Menge geworfen, wobei es dann zu großen Prügeleien kam. —

Sobald die Ordnung wieder hergestellt war, zogen die Bürger in den Hain der Götter der Gesundheit. Dort pflückten sie Lorbeerzweige und beschenkten sich gegenseitig damit. Die Reichen fügten kleine Angebinde bei — mit Vorliebe Miniatur-Puppen aus Gold und Silber — die sie mit bunten Bändern daran befestigten. —

Den Schluß des Neujahrsfestes bildete am Abend ein großer Schmaus, der auf dem Kapitol stattfand. Ihm wohnten außer dem Konsul der Senat und alle Staatsbeamten bei. Hier ging es außerordentlich hoch her, denn schon zu Caesars Zeiten kredenzte man hierbei an Weinen vier verschiedene Sorten, das heißt alle, die es damals gab. — Dies Gelage dauerte mehrere Tage und dabei wurden für das Volk großartige Spiele arrangiert, deren Kosten die Konsuln zu bestreiten hatten.

Gladiatoren-Kämpfe, Wagen-Rennen, Tierhetzen, und unter Zeltdächern wurde verdünnter Wein getrunken bis zum Uebermaß. — Aedilen hielten hierbei die Ordnung aufrecht. —



Scherenschnitt zum Jahreswechsel von Marta Sachse-Schubert.

Eine Woche politische Aussprache im Reichstag

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, wird in parlamentarischen Kreisen des Reichstags angenommen, daß das Reichstagsplenum bei seinem Wiederzusammentritt in der zweiten Januar-Dekade eine längere politische Aussprache durchführen werde, die etwa eine Woche dauern soll.

Grundlage dieser Aussprache sollen außer den Mißtrauensanträgen noch eine große Zahl weiterer Anträge verschiedener Fraktionen vor allem über wirtschaftspolitische Dinge sein. Am Ende der Aussprache würde dann über die Mißtrauensvoten abgestimmt werden. Es heißt, daß diesmal auch die Nationalsozialisten den Wunsch hätten, vor Abstimmung über die Mißtrauensanträge die Regierungserklärung zu hören und die politische Debatte durchzuführen.

Weiter verlautet, daß unmittelbar nach dem Zusammentritt des Aeltestenrats, also nach dem 4. Januar, die Koalitionsbesprechungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum wieder aufgenommen werden. Wie bekannt, werden dann am 10. Januar die Ausschußarbeiten des Reichstages fortgesetzt, und zwar zunächst mit Tagungen des Haushalts- und des Sozialpolitischen Ausschusses. Auch soll der Handelsausschuß des Reichstages sehr bald zusammenberufen werden.

Der Westfälische Landbund zu den Wirtschaftsmaßnahmen der Reichsregierung

Der Bundesvorstand des Westfälischen Landbundes hat sich mit den Wirtschaftsmaßnahmen der Reichsregierung befaßt und dazu eine Entschließung gefaßt, in der der Zweifel darüber zum Ausdruck gebracht wird, daß die Regierung in der Frage der Einfuhrkontingentierung ernstlich durchzugreifen beabsichtige. Es sei nicht zu erwarten, daß die Regierung die für die Veredelungswirtschaft unbedingt notwendige Hilfe bringen werde. Der Landbund beabsichtige daher, die Regierung zu bekämpfen und fordere die Berufsgenossen auf, „in diesem Kampfe wie ein Mann zusammenzustehen".

Ausweisungen

Zu der Ausweisung kommunistischer Agitatoren erfahren wir von zuständiger Stelle der Berliner Polizei, daß es sich keineswegs um Massenausweisungen handelt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine einheitliche Aktion der politischen Polizei handelt, sondern daß die Ausweisungen im Laufe der vergangenen Wochen und Monate einzeln erfolgt sind. Die Zahl der Ausweisungen läßt sich, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, schon deshalb augenblicklich nicht genau angeben, weil, wie schon gesagt, die Ausweisungen nicht auf einmal erfolgten und nicht an einer einzigen Stelle registriert worden sind; sie sollen aber kaum 20 Personen treffen. Es handelt sich hauptsächlich um Ausländer, die zum Teil erst vor kürzerer Zeit in Deutschland das Gastrecht in Anspruch nahmen und es insofern mißbrauchten, als sie in ihrer politischen Tätigkeit in Deutschland nicht das notwendige Maß von Zurückhaltung beobachtet haben.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Dezember

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") ist im Durchschnitt des Monats Dezember 1932 um 0,3 Prozent auf 118,4 (gegenüber 118,8 im Vormonat) zurückgegangen. Es haben nachgegeben die Indexziffern für Ernährung um 0,5 Prozent auf 109,0, Bekleidung um 0,7 Prozent auf 112,4 Prozent „sonstiger Bedarf" um 0,5 Prozent auf 163,2 Prozent. Die Indexziffer für Wohnung ist mit 121,4 unverändert, die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung mit 136,6 nahezu unverändert geblieben.

Die Vorgänge bei der Ausweisung des Kaplans Gilles

Zu der bereits gemeldeten Abschiebung des Kaplans Gilles aus Eupen erfahren wir noch, daß dem Ausgewiesenen für die Abreise zunächst Zeit gewährt worden war bis Freitag abend 12 Uhr. Nachdem aber der Gesangchor des von Kaplan Gilles geleiteten Jünglingsvereins um die behördliche Genehmigung einer anmeldepflichtigen Gesangskundgebung für den scheidenden Präses gebeten hatte, erschienen bereits am Donnerstagnachmittag um 4 Uhr drei Kriminalbeamte bei dem Geistlichen, ließen ihm nur knapp eine halbe Stunde Zeit zum Einpacken und brachten ihn in einem Kraftwagen an die deutsche Grenze. Dies geschah in aller Stille, ohne daß die Bevölkerung davon erfuhr.

Gegen 8 Uhr abends versammelten sich dann, wie der Aachener Volksfreund meldet, etwa 2000 heimattreue Eupener vor der Wohnung des Ausgewiesenen. Ein starkes Polizeiaufgebot und eine Abteilung Militär gingen sehr brüsk gegen die Menge vor, die Hochrufe auf Kaplan Gilles ausbrachte. Ein junger Mann wurde aus der dichten Menge herausgegriffen und abgeführt.

Wie wir dem „Echo der Gegenwart" in Aachen entnehmen, hatte sich der Bischof von Lüttich für Kaplan Gilles eingesetzt. Die belgische Regierung [illegible] tung, daß Kaplan Gilles von der belgischen Regierung verwarnt worden sei, sei unrichtig. Er habe sich auch politisch stets zurückgehalten. Kaplan Gilles war im Kriege Feldgeistlicher und hatte sich nach der Rückkehr aus dem Felde um eine Stellung in seiner Heimat (er stammt aus Raeren in dem ebenfalls annektierten Teil des Kreises Monschau) bemüht. Diese wurde ihm auch damals von der kurze Zeit bestehenden Diözese Eupen-Malmedy zugesagt, jedoch zunächst die Einreiseerlaubnis verweigert. Später ist dann erneut eine Anfrage von Lüttich an ihn ergangen, ob er zur Uebernahme einer Stellung bereit sei.

Oesterreichs Anleihe

Frankreichs Zustimmung als Fortsetzung der Einkreisungspolitik gegen Deutschland

Die österreichische Presse zum Beschluß in der französischen Kammer

Zur Ratifizierung der österreichischen Anleihe im französischen Parlament meinen „Reichspost" und „Neues Wiener Journal", daß die entscheidende politische und wirtschaftliche

Bedeutung Oesterreichs für die Neugestaltung Mitteleuropas von Frankreich anerkannt

worden sei. Die großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten" schreiben: Das Hauptgewicht legten die Pariser Anleiheredner immer wieder auf die Tatsache, daß es sich um

eine politische Anleihe

handele. Für solche Offenheit könne man nur dankbar sein. Denn jedes Kind weiß, daß die bisherige französische Politik in Mittel- und Südosteuropa eine deutliche Einkreisungspolitik gegen Deutschland war, in deren Verlauf man Oesterreich je nach Bedarf stets so lange würgte, bis es sich zum mindesten neutral erklärte. Die nationalsozialistische „Deutsch-Oesterreichische Tageszeitung" schreibt: Aus den Reden in der französischen Kammer geht hervor, daß der Anleihevertrag von Lausanne die

Vernichtung des letzten Restes österreichischer Selbständigkeit

bedeutet und verhindert werden soll, daß dereinst die Grenzpfähle mit Deutschland niedergerissen werden. Die „Arbeiterzeitung" erklärt: Unsere französischen Genossen haben mit ihrer Haltung in echt internationalem Geiste gehandelt. Aber an unserer

Kritik des Lausanner Vertrages

wird dadurch nichts geändert. Man wird bald erfahren, daß dieser Vertrag Oesterreich zwar abermals unter ausländische Kontrolle stellt und unsere politische Bewegungsfreiheit wieder einschränkt, daß er unserer Wirtschaft aber so viel wie gar nicht helfen wird. Die „Neue Freie Presse" schreibt, es werde nun darauf ankommen, weit über den Rahmen der Anleihe hinaus, ja über den Rahmen von Oesterreich hinaus, diesem Mitteleuropa neue Energien einzuflößen und es auf eigene Füße zu stellen. Die wahre Unterstützung müsse darin liegen, daß die Handelsbeschränkungen beseitigt werden.

Der Kammerbeschluß im Spiegel der Pariser Presse

Die Pariser Presse befaßt sich eingehend mit der Kammerdebatte über das österreichische Anleiheprojekt.

„Oeuvre" schreibt, es habe sich bei der Diskussion um das Problem gehandelt, ob man mit der Politik brechen wollte, die es Frankreich erlaubt habe, zwar den Anschluß zu verhindern, aber auch die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit zu lenken, Ordnung in Mitteleuropa zu schaffen, oder aber, ob man sich ganz und gar des Rechtes begeben wollte, in den Donaufragen mitzureden. Die gestrige Abstimmung lege der Regierung die Pflicht auf, in Mitteleuropa die Politik des Aufbaues fortzusetzen. Die Blätter der Rechten wenden sich überaus heftig gegen Herriot, dessen Intervention in der Kammer von vielen Blättern als ausschlaggebend für die Annahme des Anleiheprojektes angesehen wird. „Echo de Paris" schreibt, Herriot und Paul-Boncour seien „nachtwandelnden Ideologen" verfallen. „Ordre" erklärt, Frankreich, das sich wieder einmal pazifistischen Ideen hingegeben habe, werde seinen Gegnern in die Hand gearbeitet haben. Herriots Eingreifen werde für die französische Politik immer verhängnisvoller. Die Coty-Presse behauptet, daß Oesterreich — ganz gleichgültig, wer dort am Ruder sei — eine Politik fortsetze, die mit dem Anschlußgedanken Erpressung treibe.

Die englische Ratifizierung des Anleiheprotokolls

Die englische Regierung hat die Ratifizierung des österreichischen Anleiheprotokolls dem Völkerbundssekretariat eingesandt. Man erwartet, daß die französische Ratifizierung bis Samstag eingehen werde. So kann das Protokoll am letzten Tag seiner Ratifizierungsfrist doch noch in Kraft treten.

Englische Sorgen

Die konservative Presse zum Jahreswechsel

Die drei großen konservativen Blätter Londons bringen Rückblicke über die Ereignisse des ablaufenden Jahres, die von einem gemäßigten Optimismus getragen sind. Hervorgehoben werden die Bemühungen der englischen Regierung während des Jahres 1932 um Stärkung der wirtschaftlichen Position des Landes und um Liquidation der Hinterlassenschaft des Krieges. „Daily Telegraph" meint, auch bei vorsichtigster Auslegung der Symptome könne erwartet werden, daß die Wirtschaft aufwärts gehe. „Times" zitieren eine Aeußerung Baldwins, daß sich während des Jahres 1932 die Wahrscheinlichkeit einer Katastrophe in die Möglichkeit einer Rückkehr der Konjunktur gewandelt habe. Auch „Morningpost" entdeckt Vorzeichen einer Besserung der Konjunktur, die zum Vertrauen in die weitere Entwicklung berechtigten.

Eine „nationale" Regierung im Irischen Freistaat?

Der Bürgermeister von Dublin, Alfred Byrne, hat in einer Rede in Dublin mitgeteilt, daß eine Bewegung im Gange sei, die auf Bildung einer „nationalen Regierung" im Irischen Freistaat abziele, an der sich Mitglieder aller Parteien des Landtags und des Senats beteiligen sollen. Aufgabe dieser Regierung würde u. a. die Regelung des Streits mit der britischen Regierung wegen der Landannuitäten und die Beilegung des englisch-irischen Zollkrieges sein. Der Führer der Opposition, Cosgraeve, hat den Plan des Bürgermeisters begrüßt. Andererseits ist es klar, daß die Regierungspartei energischen Widerstand leisten werde. Welche Aussichten die neue Bewegung hat, dürfte sich erst bei einer großen Versammlung deutlich erkennen lassen, die der Bürgermeister demnächst in das Dubliner Rathaus einberufen will, und zu der er alle Mitglieder des Landtags und des Senats einzuladen beabsichtigt. Sicher ist, daß die Lage der Regierung de Valera sich in letzter Zeit verschlechtert hat. Die Republikaner haben im Parlament die Mehrheit, nur mittels ihres Bündnisses mit der kleinen Arbeitergruppe und letztere ist entschieden gegen den Regierungsplan einer Verminderung der Bezüge der unteren Staatsangestellten. Die Abstimmung darüber ist bei dem Wiederzusammentritt des Parlaments im Februar fällig und es wird geglaubt, daß die Arbeiter gegen die Regierung stimmen werden, falls sie ihren Vorschlag nicht vorher zurückzieht. Die Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei werden bei einer Zusammenkunft eine endgültige Entscheidung über ihre Politik in dieser Frage treffen.

Inkraftsetzung der englisch-indischen Abkommen von Ottawa

Nachdem die indische gesetzgebende Versammlung die Abkommen von Ottawa ratifiziert hat, veröffentlicht das britische Schatzamt zwei Verordnungen, durch die britischerseits diejenigen Bestimmungen der englisch-indischen Abkommen von Ottawa in Kraft gesetzt werden, die bisher noch nicht zur Anwendung gebracht worden sind. Auf Grund dieser Verordnungen werden vom 1. Januar ab mehrere ausländische Artikel, darunter geschälter Reis und verschiedene pflanzliche Oele, mit Zöllen belegt, und eine Reihe indischer Artikel, darunter Schellack und Hanf, von Zöllen befreit.

Gandhi verschiebt seinen Hungerstreik

Aus Puna wird gemeldet: Gandhi hat mitgeteilt, daß er den Hungerstreik, den er im Interesse der „Unberührbaren" Anfang nächsten Jahres beginnen wollte, auf unbestimmte Zeit aufgeschoben hat, da er überzeugt sei, daß die Führer der oberen Hindukasten ihr Bestes tun, um der Entrechtung der „Unberührbaren" ein Ende zu machen.

Das Ende der Goldwährung in Südafrika

Finanzminister Havenga

wies in einem Interview den Vertreter des Reuterbüros in Pretoria auf die Ursachen der Suspendierung der Goldeinlösungspflicht in Südafrika hin. Die Regierung habe mit ihrem Beschluß die Kapitalflucht verhindern wollen, die während der letzten drei Tage ungefähr drei Millionen Pfund Sterling der Südafrikanischen Union entzogen habe und die vor allem durch südafrikanische Spekulanten hervorgerufen worden sei. Hätte die Regierung nicht eingegriffen, so wären die Banken zur Schalterschließung gezwungen worden.

Südafrika wird, so erklärte der Finanzminister, die Goldwährung nicht aufrechterhalten, soweit es die Metallgrundlage der Währung anbetrifft, da es augenblicklich unmöglich ist, sich Gold in irgendeiner handelsüblichen Form in den Banken des südafrikanischen Bundes zu verschaffen. Die Regierung beabsichtigt nicht, die Wechsel und



General Hertzog,

der Premierminister der Südafrikanischen Union, die bekannt gab, daß die Noten der südafrikanischen Reservebank nicht mehr in Gold eingelöst werden.

Devisenkurse zu beeinflussen, sondern sie überläßt den Kurs des südafrikanischen Pfundes dem freien Spiel der Kräfte auf dem Devisenmarkt. Das südafrikanische Pfund wird in keiner Weise an das englische Pfund und dessen Kursentwicklung gebunden sein.

Die künftige Währungspolitik der Regierung wird in der Januar-Tagung des Parlaments bestimmt werden. Einstweilen laufen zwischen den südafrikanischen Goldproduzenten und der Leitung der südafrikanischen Reservebank die Verhandlungen weiter, die sich auf die Zusammenarbeit für einen möglichst vorteilhaften Verkauf des in Südafrika geförderten Goldes beziehen.

Londoner Blätter über die Lage in Südafrika

Die jetzt feststehende Tatsache, daß Südafrika offiziell zugegeben hat, von der Goldwährung abgegangen zu sein, wird von den englischen Blättern mit Zurückhaltung besprochen, da die verworrene politische und finanzielle Lage ein klares Urteil über die künftige Entwicklung unmöglich macht. Ob das südafrikanische Pfund, wenn es wieder notiert wird, heruntergehen wird oder nicht, wird als zweifelhaft bezeichnet. Auf jeden Fall gilt es aber angesichts der günstigen finanziellen Position des Landes als ausgeschlossen, daß der Kurs der südafrikanischen Devise in gleichem Maße stürzen könnte wie der des englischen Pfundes.

Die französisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen ausgesetzt

Havas meldet aus Washington, daß dort das Gerücht verbreitet gewesen sei, Staatssekretär Stimson habe Botschafter Claudel offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines französisch-amerikanischen Handelsvertrages vollständig abgebrochen seien. Unterstaatssekretär Castle hat dieses Gerücht dahin richtiggestellt, daß die Verhandlungen nicht völlig zum Stillstand gekommen, aber vorläufig ausgesetzt seien.

„Whisky" ist eine Ursprungsbezeichnung

Das Kammergericht hat in einem Prozeß englischer Whisky-Fabrikanten gegen deutsche Spirituosenfabriken festgestellt, daß das Wort „Whisky" eine Ursprungsbezeichnung ist und für deutschen Whisky ohne besonderen Zusatz nicht verwendet werden darf. Als Whisky darf daher in Deutschland nur schottischer, irischer oder kanadischer Whisky verkauft werden. Deutschen Herstellern ist die Anwendung des Wortes nur gestattet, wenn sie es mit dem Worte „deutscher" oder einem ähnlichen verbinden. Der Zusatz muß ebenso groß und sinnfällig gedruckt werden, wie das Wort selbst.

Nach sechs Jahren als unschuldig erklärt

Der Kassationshof in Berlin hat dem praktischen Arzt Dr. Riedel 51 000 Franken und seiner Frau 28 000 Franken als Entschädigung zugesprochen. Außerdem erklärte das Gericht, daß beide Eheleute vor der Rechtsordnung als unschuldig betrachtet werden müssen.

Mit diesem Urteil findet eine Angelegenheit ihren Abschluß, mit der sich die Oeffentlichkeit mehrere Jahre lang wiederholt beschäftigt hat. Dr. Riedel und seine damalige Freundin waren wegen Vergiftung der Gattin des Arztes im Jahre 1926 vom Schwurgericht zu Burgdorf zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ende vorigen Jahres wurden beide im Wiederaufnahmeverfahren von der Anklage des Mordes freigesprochen. Der Freispruch ließ jedoch einen gewissen Verdacht gegen die Angeklagten übrig. Dem Arzt wurden damals 38 000 Franken, seiner Freundin 23 000 Franken Entschädigung zuerkannt.

Die Freigesprochenen heirateten, nachdem sie das Gefängnis verlassen hatten, und betrieben auf dem Revisionswege eine Erhöhung der ihnen zugesprochenen Entschädigung und die Anerkennung ihrer vollständigen Unschuld. **Mit dem jetzt gefällten Urteil haben sie beide Ziele erreicht.**

Nr. 307 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 31. Dezember 1932

Aus der Stadt

Zum Jahresende 1932

Das Jahr 1932 geht still zu Ende. Wir richten uns auf unserer Lebenswanderung auf, bleiben stehen und schauen rückwärts. Was hat uns das vergangene Jahr alles gebracht? Freud und Leid? Not, Angst und Pein? Sorgen? Erfüllung von Hoffnungen? Sind uns liebe Mitwanderer im verflossenen Jahre entrissen? Ein Gedanke wird uns alle erfüllen. Nämlich der von der Flüchtigkeit alles Irdischen. Hin geht die Zeit, her kommt der Tod. An dem Ende eines Jahres verstehen wir so recht die Symbole für die Vergänglichkeit alles Irdischen: Die umgestürzte Fackel — alles Leben wird einmal ausgelöscht — den Tod als Gerippe, die Sense in der Hand — dem Tod fällt einmal alles anheim — alles wird zu Staub und Asche.

Viele von uns blicken hin auf zertrümmerte Hoffnungen, die am Wegesrande des verflossenen Jahres liegen. Für viele von uns hat das Jahr 1932 viele Enttäuschungen gebracht. Die Gesundheit ist gebrechlicher geworden, die wirtschaftliche Lage hat sich weiter verschlechtert, die Zahl der Arbeitslosen ist beträchtlich gestiegen: Not und Elend allüberall.

Wenn wir so denken, dann wird uns allerdings die Rückerinnerung nicht viel Kraft zur Weiterwanderung geben. Wir sind in Gefahr, in dem starken Pessimismus zur Untätigkeit, zur Verzweiflung zu gelangen. Wir müssen also eine andere Mahnung vom letzten Tage des Jahres mit hinwegnehmen. Alles, was wir erfahren haben im verflossenen Jahre, muß zu unserem Besten dienen. Wir müssen nicht den Tod sehen, sondern das Leben, das den Tod überwindet. Ein Gedanke muß Eigentum der Seele werden, daß wir nie vergessen, daß diese arme Erde nicht unsere Heimat ist. Wir sind nur Pilgrime. Alle die Erfahrungen, seien es nun fröhliche oder traurige, die wir im vergangenen Jahre gemacht haben, sollen uns nicht innerlich ärmer, sondern innerlich reicher machen.

So wollen wir dem neuen Jahre hoffnungsfroh entgegenrufen: Schwinge deinen Zauberstab, du leuchtendes, verheißungsvoll lächelndes neues Jahr! Schüttle dein überreiches Füllhorn und verteile deine glückbringenden Gaben; breite lindernd deine Hände, wo du Wunden zu schlagen gekommen, wo Tränen dir entgegenfließen. Walte deines Amtes als milde Herrscherin. Mögen die feierlichen Klänge, die nun wiederum ein neues Jahr begrüßen, frohen Wiederhall finden, wo immer sie tönen: ein glückliches, gesegnetes — friedenspendendes neues Jahr!

Bringe Arbeit und Brot, damit Not und Elend, Bruderhaß und Bruderstreit von dannen ziehen. Belebe die Wirtschaft, belebe und raffe auf die armen Menschen, die unschuldig zum Nichtstun verurteilt, mit Bangen und Sorgen das neue Jahr erwarten! Möge ein Jahr erstehen, das die Schmerzen lindernd stillt, die Herzen mit warmem Licht erfüllt!

Allen verehrten Inserenten, Lesern und Mitarbeitern in Stadt und Land wünschen wir ein

glückseliges neues Jahr.

Schriftleitung und Verlag.

Vom Wetter um die Jahreswende

Nach einem vor allem in Westfalen bis vor kurzem — stellenweise vielleicht auch noch heute — weitverbreiteten Glauben ist die Weihnachtszeit sehr geeignet, das Wetter des kommenden Jahres vorauszubestimmen. Eine alte Regel besagte, daß die Witterung des Christabends bis zur Mitternacht der des ersten Januarviertels entspricht; von Mitternacht bis zum Morgen des ersten Weihnachtstages dem des zweiten Januarviertels, und so weiter zwölf Tage hindurch, bis das Wetter der vier Viertel eines jeden Monats ermittelt worden war. Ob's auch immer stimmte, scheint aber doch zweifelhaft, ebenso wie bei der anderen alten Wetterregel: „Kommt der Christtag, wann der Mond zunimmt, so wird ein gut Jahr, wie der Weise rühmt; und je näher dem neuen Mond, je besser Jahr; je näher dem Abnehmen, je härter fürwahr".

Andere deutsche Wetterregeln lauten:

„Wie sich die Witterung vom Christtag bis zu Dreikönig verhält, so ist das ganze Jahr bestellt".

„Von Weihnachten bis Dreikönigstag
Auf's Wetter man wohl achten mag.
Ist's regen-, nebel- und wolkenvoll,
Viel Krankheit es erzeugen soll".

„Leb' mit Vernunft und Mäßigkeit,
Doch, wie das Wetter sich gestaltet,
Beim Jahresschluß die Hände faltet."

Heute machen sich unsere Wetterpropheten die Sache nicht ganz so einfach, aber dafür kann man sich auf ihre Voraussagen verlassen, wenn sie sich auch nicht gleich auf ein ganzes Jahr beziehen.

Veranstaltungskalender

für die Zeit vom 1. 1. bis 15. 1. 1933.

3. 1. 20,30 Uhr: Hotel Overweg: Monatsversammlung des Vereins Heimatpflege.
6. 1. 20 Uhr bei Gruß: Theateraufführung des katholischen Gesellenvereins „Der ungläubige Thomas."
8. 1. 20 Uhr: dto.
10. 1. 20,30 Uhr Hotel Overweg: Verein Heimatpflege: Pfarrer Clarenbach spricht über Augustin Wibbelt.
11. 1. 20 Uhr bei Gruß: Theateraufführung des katholischen Gesellenvereins „Der ungläubige Thomas."
14. 1. 19 Uhr Domhof: Winterfest der Nordhofe des Allgem. Bürgerschützenvereins Soest 1926 e. V.
14. 1. 20 Uhr Blauer Saal: Vortrag des Hausfrauenbundes, Rednerin Frau von Wetter, M. d. L.
15. 1. 18,30 Uhr Wipker: Stiftungsfest des Gesangvereins „Concordia."

Der Veranstaltungskalender wird halbmonatlich veröffentlicht. Anmeldungen werden an das Verkehrsamt erbeten. Es empfiehlt sich, vor Festlegung einer Veranstaltung beim Verkehrsamt festzustellen, ob für den vorgesehenen Tag weitere Veranstaltungen geplant sind.

Kündigung von Aufwertungshypotheken

Der Landesverband des Sparerbundes für Westfalen und Lippe, Dortmund, Ostwall 8, teilt mit:

„Aufwertungshypotheken" werden durch die Kündigungsbeschränkungen, die neuerdings für die Mehrzahl von Hypotheken durch die neuen Notverordnungen eingeführt sind, nicht betroffen. Es gelten nach wie vor die alten Bestimmungen, nach welchen die Kündigungsfrist ein Jahr beträgt und die **Kündigung zu jedem Kalendervierteljahresersten** mit **einjähriger Frist ausgesprochen** werden kann. Die Kündigung muß schriftlich erfolgen und zwar spätestens **bis zum 3. Werktag der Frist.** Die Kündigung zum 1. Januar 1934 ist also bis zum 3. Jan. 1933 anzubringen. Am besten geschieht sie durch

Einschreibebrief,

der rechtzeitig zur Post gegeben wird und zwar **mit dem sogenannten Behändigungsschein.** Ueber diese Einrichtung gibt das Postamt Auskunft. Die Kosten der Kündigung hat nach gesetzlicher Bestimmung der Schuldner zu tragen.

Sind mehrere Schuldner vorhanden, so ist die Kündigung an jeden der Schuldner zu senden. Sind der Eigentümer und der persönliche Schuldner verschiedene Personen, so ist an jeden besonders zu schreiben. Das Gleiche gilt, wenn Ehegatten oder mehrere Miterben als Schuldner nebeneinander in frage kommen.

Nach dem Sinn des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung von Aufwertungshypotheken sind die Interessen des Gläubigers bei der Prüfung der Frage, ob dem Schuldner eine Zahlungsfrist zu gewähren ist, in erster Linie zu berücksichtigen. Da die Gläubiger seit dem Kriegsbeginn (1914) unter Kündigungsbeschränkungen zu leiden und die Abwertung auf regelmäßig 25 Prozent ihrer Forderung nebst Zinsennachlässen und Zinsbeschränkungen haben ertragen müssen, ist dies verständlich.

Trotzdem hat der Schuldner das Recht, durch den Antrag auf Gewährung einer Zahlungsfrist eine Stundung zu versuchen, wenn besondere Gründe bei ihm vorliegen.

Die einjährige Kündigungsfrist fällt aber ebenso, wie die Möglichkeit einer Zahlungsfrist fort, wenn der Schuldner in Verzug geraten ist und in der Schuldurkunde für diesen Fall ein Verfall der Forderung oder eine besondere Kündigungsmöglichkeit vorgesehen oder die Fälligkeit sonst an besondere Ereignisse, z. B. Volljährigkeit des Gläubigers, Verheiratung oder dergleichen geknüpft war. Solche Bestimmungen der Schuldurkunde geben einen absoluten Grund zur Einforderung des Kapitals auch ohne die Einhaltung der einjährigen Kündigungsfrist. —

Diese Bestimmungen lassen übrigens nur eine Zahlungsfrist bis zum 1. 1. 1935 zu. An diesem Tage sind alle Aufwertungshypotheken fällig und deshalb ist es Sache des Schuldners, es nicht auf diesen Fälligkeitstermin ankommen zu lassen. Viele Schuldner haben schon in der Vergangenheit nicht das ihrige getan, um für die Ablösung der Aufwertungshypotheken zu sorgen. Es wird ihnen nur empfohlen werden können, alsbald sich ernstlich um die Beschaffung der nötigen Mittel oder Umbeleihungen zu bekümmern oder aber mit den Gläubigern ein neues Abkommen oder zeitgemäße Bedingungen zu treffen.

Für andere Hypotheken als Aufwertungshypotheken gelten die erwähnten Grundsätze nicht. Sie sind stets nach den Besonderheiten des Falles zu beurteilen.

★

(!) **D. J. K.** Am Neujahrstage findet um 7 Uhr im Domhof die diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit einem Elternabend, statt. Die Theaterabteilung sowie die Kapelle der D. J. K. werden für einige genußreiche Stunden Sorge tragen. Eine kleine Verlosung und andere Ueberraschungen stehen den Teilnehmern bevor. Eltern, Freunde und Gönner laden wir herzlichst ein, an dem Schaffen unserer

(!) **Die Revision der Quittungskarten** zur Invalidenversicherung beginnt am 8. 1. 33 in der Stadt Soest. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitszuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können.

(!) **Am Jahresschluß noch ein Maikäfer.** Hans Freise aus der Haarhofsgasse zeigte uns gestern noch schnell einen Maikäfer, den er gefangen hat. Es ist nun der letzte der Mohikaner, der uns im Jahre „1932" beschert wurde. Wenn wir nun wieder von diesen Maiknaben berichten, ist hoffentlich wirklich Frühling geworden — bis dahin möchten wir gern unsere Sammlung schließen.

(!) **Ausstellung des Soester Kanarien- und Vogelschutzvereins am 30. 12. 1932.** Prämiierung bei Kittelhake. In der Selbstzuchtklasse erhielt auf die ausgestellten Vögel den 1. Ehrenpreis und den Ehrenpreis der Stadt Soest: Herr Dietr. Sträter; den 2. Ehrenpreis erhielt Herr Klamor; den 3. Ehrenpreis erhielt Herr Went. Weitere Ehrenpreise erhielten die Herren: Waschkau, Brinkmann, Schmidt, Riggemeier, Böke. — Die Ausstellung ist mit sehr guten Tieren beschickt, auch sieht man daselbst Vogelschutzartikel, Sämereien und Käfige in reicher Auswahl von der Märk.-landw. Zentrale ausgestellt. Es empfiehlt sich daher, die Ausstellung recht zahlreich zu besuchen. Dieselbe ist vom 31. Dezember bis zum 2. Januar noch geöffnet.

(!) **Ergebnis der Schweinezählung vom 1. Dezember 1932 im Kreise Soest.** Zuchteber: ½ bis noch nicht 1 Jahr alt 84; 1 Jahr alt und älter 135; insgesamt: 219. Zuchtsauen: ohne die bereits auf Mast gestellten Sauen: ½ bis noch nicht 1 Jahr alt: trächtig 338; nicht trächtig 220; 1 Jahr alt und älter: trächtig 1328; nicht trächtig 723; insgesamt 2609. Nicht zur Zucht benutzte Schweine: mit den bereits auf Mast gestellten Sauen: Ferkel unter 8 Wochen alt 6642; Jungschweine 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alt 15 045; Schweine ½ bis noch nicht 1 Jahr alt 13 022; Schweine 1 Jahr alt und älter 2089; insgesamt 36 798; Gesamtzahl der Schweine 39 626.

)!(**Patent-Bericht.** Neue Erfindungen aus dem Leserkreis. Mitgeteilt durch Patent-Bureau O. Wohlhaupt, Berlin N. 31, Brunnenstr. 41. **70b.** 1 244 820. Wilh. Meyer, Soest: Schnell- u. Sicherheitsfüller mit Luftzufuhrregler. 1. 12. 32. M. 14 361. — **11c.** 1 244 496. Gustav Markus, Soest: Taschenalbum für Photos. 1. 12. 32. M. 14 368.

?:? **Bäume fallen.** Wie wir hören, sollen nach Neujahr die starken Ahornbäume am Jakobitor gefällt werden. Das Holz ist von einem hiesigen Zimmereigeschäft bereits aufgekauft worden.

)!(**Weihnachtsfeier der Sportvereins „Wasserfreunde" e. V.** Wie alljährlich, so hatten auch in diesem Jahre die Wasserfreunde am 2. Weihnachtstage zu ihrer Weihnachtsfeier eingeladen, die wieder im Wipkerschen Saale stattfand. Besonders stark war die Jugendabteilung vertreten, welche auch die Vorbereitungen für die Feier übernommen hatte. Der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Risse, begrüßte die Erschienenen und führte aus, daß die Wasserfreunde, die sich als eine große Familie fühlen, nicht darauf verzichten wollen, das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Vereinskameraden und -Kameradinnen zu erleben. Den Herren Stiewe und Trippe wurde zu ihrem 50. Hockeyspiel, welches sie für die grün-weiß-roten Farben austrugen ein kleines Angebinde überreicht. Deklamationen, gemeinsame Weihnachtslieder und ein flott gespieltes Theaterstück weihnachtlichen Charakters ließen die Stunden schnell verfliegen. Zum Schluß wurden die aus der Jugendabteilung mit dem 1. Januar ausscheidenden 21 Jugendlichen feierlich in den Verein übernommen. Mit dem Sprechchor: „Wir sind und bleiben all'zeit Kameraden", gelobten sie dem Verein die Treue. Der Jugendwart entließ sie aus der Abteilung mit Worten des Dankes und der ernsten Mahnung, auch als ordentliche Mitglieder ihre Dienste dem Verein zu widmen u. als echte Sportsleute zu leben. Der Vorsitzende begrüßte alle mit Handschlag und hieß sie als ordentliche Mitglieder im Verein willkommen. So reihte sich diese Weihnachtsfeier würdig den früheren an.

)!(**„Lichtburg".** Die „Lichtburg" zeigt im diesmaligen Programm eine Spitzenleistung der deutschen Filmkunst: **„Das blaue Licht".** Der Film ist einzigartig in seiner erregenden Spannung und vollendet schön. Es ist die erste Film-Inszenierung von Leni Riesenstahl, die mit Matthias Wiemann die Hauptrolle spielt. Die Künstlerin drehte diese Legende von einer männerbetörenden schönen Zauberin in wildromantischer Dolomitengegend. Bauern des weltabgeschiedenen Sarntals traten zum ersten Mal vor die Filmkamera, wodurch die Aufnahmen um so natürlicher und urwüchsiger gelingen konnten. Unvergeßlich sind die zauberhaften Naturbilder, atemraubend die lebensgefährlichen bergsportlichen Leistungen der Hauptdarsteller. — Als zweiter Hauptfilm läuft **„Der Orlow".** Eine melodienreiche und gesandfreudige Operette mit Liane Haid. Neben einer fabelhaften Ausstattung und flotten Handlung sieht man auch vortreffliche schauspielerische Leistungen der Mitwirkenden. — Wir weisen besonders darauf hin, daß der Film „Das blaue Licht" auch für Jugendliche freigegeben ist und heute nachmittag in besonderen Vorstellungen zu ermäßigten Preisen vorgeführt wird. Das Programm ist nicht nur den Kinofreunden zu empfehlen, sondern auch denen, die sich einmal von der in der „Lichtburg" gebotenen Kunst überzeugen möchten. Sie werden nicht enttäuscht werden, sondern im neuen Jahre zu den Freunden des Films gehören!

(!) **Sylvesterfeier der Gemeinschaft Philadelphia.** der Gemeinschaft Philadelphia, Schonekindstraße 18, um 9 Uhr abends eine Sylvesterfeier für jedermann veranstaltet werden. Herr Pfarrer Koch wird eine Ansprache halten; der Vereinschor wird Lieder vortragen.

(!) **Union-Bräu.** Zur Sylvester-Feier am heutigen Abend wartet das Union-Bräu mit allerlei Ueberraschungen auf. Es spielt die Stimmungskapelle Josef Schiffer. (Siehe Anzeige).

(!) **Gasthof „Zur Börde".** Drei lustige Matrosen sind es, die bei Schulzen Heinrich in der „Börde" zur heutigen Sylvesterfeier und auch am morgigen Sonntag konzertieren werden. (Siehe Anzeige).

Thea von Harbou:

Sinn der Frau für das Kommende

Die bekannteste und hochgeschätzte deutsche Filmautorin über Gegenwart, Frau und Film.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Frauen das größere Kontigent der Kinobesucher stellen. Das kann kein Zufall sein, das muß letzten Endes einen Grund haben. Ist es nun eine Vorliebe der Frau für Unterhaltung oder für den Film als solchen in allen seinen Formen?

Ich glaube, es liegt daran, daß Frauen ganz allgemein mehr Sinn für das Neue und das Kommende als die Männer haben. Meine Behauptung wird etwas kühn erscheinen; aber ich werde sie beweisen. Also mit der Mode beginnt es! — Bitte nicht ironisch lächeln! — Jawohl, — mit der Mode. Betrachten wir einmal die Hüte beider Geschlechter! — Während die Männer seit Urgroßvaters Zeiten an gewaltigen Helmen aus dickem schwerem Filz festhalten, tragen die Frauen knappe Kappen aus leichtem Material, an dem allerdings zumeist kleine, doch sehr bescheidene, man kann sogar sagen, winzige Dekorationchen angebracht sind. Die Männer tragen im Sommer genau dieselbe, die konservenbüchsenähnlich umschließende Hülle, womöglich mit einem hohen gestärkten Panzerkragen, wie im Winter. Die Frauen dagegen wandeln in luftiger, ein Nichts wiegender Kleidung durch den Sommer. So könnte ich noch unzählige Beispiele anführen, jedoch möchte ich die Herren der Schöpfung nicht weiter beschämen.

Um also zum Film zurückzukehren, möchte ich sagen, daß die Frau im Film viel stärker das neueste, vollkommenste und eines Tages nicht zu übertreffende Ausdrucksmittel unserer Zeit empfindet. Die schaffende Frau besonders wird selbstverständlich den Film in allen seinen Formen als Unterhaltungs-, Lehr-, Kultur- und Aufklärungsfilm, als Zeitung, als Mittler für jede andere Kunst, eben als das herrlichste Ausdrucksmittel, das er bereits ist und mit jedem Tag, jeder Stunde mehr wird, schätzen und lieben.

Um meine ganze Einstellung zum Film zu dokumentieren, möchte ich sagen, daß ich glaube, daß man vielleicht in hundert Jahren einmal unsere heutige Epoche durch die Erfindung des Films charakterisieren wird, genau so wie man es mit einer vergangenen durch Erfindung der Buchdruckerkunst getan hat.

Turnen, Spiel, Sport

Wasserfreunde: Handball.

Wasserfreunde Schüler — R'Tus. Soest Schüler 2:0.

Wetter-Vorhersage.

Zunächst überwiegend stark wolkig. Vereinzelt etwas Niederschlag, im Gebirge als Schnee. Temperaturen langsam ansteigend, aber noch immer Nachtfrost. Später wieder zunehmende Wetterberuhigung. Südliche bis südwestliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wechselnde Bewölkung. Nach kalten Nacht-Temperaturen tagsüber nur wenig über 0 Grad.

Stadttheater Dortmund

Samstag, 31. Dezember. Große Silvester-Aufführung: **„Die Fledermaus"**, Operette von Johann Strauß. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.
Sonntag, 1. Januar. **„Die Fledermaus".** Operette von Johann Strauß. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 21. ds. Mts. ist in der Gemeinde Körbecke ein Herrenfahrrad gefunden worden.

Der rechtmäßige Eigentümer kann bei der unterzeichneten Behörde seine Rechte geltend machen.

Körbecke, den 28. Dezember 1932.

Der Ehrenbürgermeister: Berken.

Abbruchsmaterialien-Verkauf.

Donnerstag, den 5. Januar, vormittags 9½ Uhr, werden aus dem Abbruch der alten Schule in Stockum:

ca. 500 qm. Eichen- und Tannen-Fußboden (zum großen Teil wie neu), 3500 Dachziegel, 10 000 Ziegelsteine, 70 cbm Bruchsteine, 40 cbm. gutes eichenes Bauholz (geschnitten), 30 qm. Dehlenplatten, 15 Fenster, 13 Zimmertüren, 2 eich. Haustüren, 3 Treppen, Dachrinnen, Brennholz usw.

gegen Kredit meistbietend verkauft.

Am Ende des Jahres 1932

Erinnern Sie sich noch,

daß am 2. Januar 1932 in Müllingsen der älteste Einwohner des Kreises Soest, der Landwirt Wilhelm Strumann, kurz vor dem 100. Geburtstage aus diesem Leben schied? Heute fragen Sie erstaunt: Ist das schon so lange her! Die Zeit eilt dahin . . .

daß am 5. Januar in Soest Unruhen auf den Straßen entstanden, die durch Polizeibeamte und herangezogene Landjäger geschlichtet werden mußten? Hoffentlich brauchen aus diesem Grunde die Gummiknüppel nicht wieder in Tätigkeit treten.

daß am 6. Januar der erste Brand in der Stadt Soest die Feuerwehr in Bewegung setzte? Auf der Windmühle brannte nächtlicherweile ein Strohhaufen. Ein Brandstifter wurde festgenommen;

daß am 7. Januar ein Sturm über Soest ging, der Bäume wie Streichhölzer knickte u. Dachpfannen löste?;

daß am 15. Januar die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Friedhof-, Müllabfuhr- und Schlachthof-Gebühren zu senken?;

daß am 17. Januar unsere heimische Tänzerin Motta Neuling ihre Reise nach Ostafrika antrat, um an einer Erziehungsanstalt in Britisch-Kenia als Gymnastiklehrerin tätig zu sein? Wann wird sie wieder einmal in Soest ihre Kunst zeigen?;

daß am 3. Februar der Wirteverein beschloß, den Bierpreis zu ermäßigen ?Trotzdem ermöglichte die immer schlechter werdende Wirtschaftslage es nicht, den Umsatz zu erhöhen;

daß am 16. Februar mit der Verhaftung des Obergerichtsvollziehers Bräutigam und seiner Schwägerin eine Sensation hervorgerufen wurde? Das kürzlich gefällte Urteil ist noch in aller Erinnerung;

daß am 16. Februar in Welver das Wohnhaus des Kaufmanns Schwinne vollständig abbrannte? Am gleichen Tage brannte in Waltringhausen das Wohnhaus des Gutsbesitzers Mätel ab;

daß am 18. Februar auch in Soest schwere Ausschreitungen zwischen politischen Gegnern ausbrachen? Mehrere Personen mußten in das Stadtkrankenhaus eingeliefert werden;

daß am 18. Februar in Welver Herr Lehrer Karl Frese nach 50jähriger Tätigkeit zu Grabe getragen werden mußte? Alle die ihn kannten, werden ihn noch nicht vergessen haben;

daß am 11. März der Führer der NSDAP., Adolf Hitler in Soest weilte und übernachtete?;

daß am 14. März der Möhnesee die ersten Opfer des Jahres forderte? Der Lehrer Alteköster und ein Schüler aus Körbecke ertranken bei einem Schulausfluge;

daß am 22. März der Landwirt Wilhelm Kipp aus Enkesen in Röllingsen bei einem Autounfall getötet wurde?;

daß am 1. April viele Leichtgläubige genarrt wurden? Hüten Sie sich vor einer Wiederholung im Jahre 1933;

daß am 3. April eine Soester Fußballmannschaft die Sonderliga Teutonia Lippstadt überlegen 3:1 schlug? Eine solche Mannschaft würde in der Sonderliga gewiß eine Rolle spielen!

daß am 12. April ein heftiger Schneefall einsetzte? Alles war bald mit eine Schneedecke überschüttet. Zum Schneien ist daher noch Zeit genug! Am gleichen Tage lief die Möhnetalsperre über. Das herrliche Schauspiel fand viele Zuschauer;

daß am 14. April in der Soester Grundschuldbriefaffäre vor dem Schöffengericht Hamm verhandelt wurde? Die Angeklagten Pirl, Wiesotte und Ernst Brüggenwirth erhielten hohe Zuchthaus- bezw. Gefängnisstrafen, Wilhelm Brüggenwirth wurde mangels Beweises freigesprochen. In der Berufungsinstanz wurden Ernst und Wilhelm Brüggenwirth freigesprochen, die anderen Strafen blieben bestehen. Ueber einen Prozeß, der viel Staub aufgewirbelt hatte, wurden somit die Akten geschlossen.

daß am 15. April gelegentlich des Verbots der SA. und SS. auch in Soest Haussuchungen vorgenommen wurden?;

daß am 24. April eine Soester Fußballmannschaft ihr Können wiederum unter Beweis stellte u. eine Stadtmannschaft Ahlen 2:1 schlug?;

daß am 1. Mai ein Moment aus dem Soester Kantatefest durch den Westdeutschen Rundfunk übertragen wurde?;

daß am 6. Mai das Stadtverordnetenkollegium den Soester Haushaltsplan für 1932 mit einem Fehlbetrag von 149 000 Mark annahm?;

daß am 8. Mai in Soest zwei Straßenfänger festgenommen wurden, die in Württemberg eine Witwe ermordet hatten? Beide wurden inzwischen zum Tode verurteilt;

daß am 11. Mai an einer Zugunterführung in Bad Sassendorf von einem D-Zug das Gespann des Landwirts Haulle erfaßt und 2 Knechte getötet wurden?;

daß am 15. Mai ein Paddler aus Dortmund im Möhnesee ertrank? Die Leiche wurde erst Monate später gefunden;

daß am 14. Juni der Kreisetat für 1932 mit einem Fehlbetrag von 260 000 Mark genehmigt wurde?;

daß am 16. Juni das Wohnhaus des Herrn Grünner in Hattrop vollständig niederbrannte?;

daß am 19. Juni die katholische Bürger-Gesellschaft „Erholung" ihr 100jähriges Bestehen feierte? Verbandsmitglieder aus den verschiedensten Gegenden des Reiches nahmen an dem Geburtstagsfeste teil;

daß am 28. Juni der Stadtverordnete Friedrich Grewe starb, der sich besondere Verdienste als Funktionär der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner erwarb?;

daß am 30. Juni das Haus des Wegewärters Kilkelbick in Büecke ein Raub der Flammen wurde? Am gleichen Tage von der Sperre ein älterer Mann mit dem Rufe „Auf Nimmerwiedersehen" in die Sperre sprang und ertrank?;

daß am 3. Juli erstmalig am Delecker Strandbad ein Strandmoden-Wettbewerb stattfand? An diesem, wie auch anderen schönen Tagen des Sommers erfreute sich das Strandbad eines guten Besuches;

daß am 6. Juli nach einer öffentlichen Kundgebung auf dem Marktplatz zwischen politischen Gegnern Unruhen und Schlägereien entstanden, die sich an den zwei folgenden Tagen bei kleineren Zusammenrottungen wiederholten? Die Polizei konnte immer Ruhe stiften, sodaß es zu schwereren Ausschreitungen nicht kam. Der „Burgfriede" brachte auch in Soest wieder Ruhe und Ordnung;

daß am 12. Juli über Stadt Soest und Land ein heftiges Unwetter ging, das die Straßen in kurzer Zeit in Bäche verwandelte, Keller, Wohnungen und Ställe mit Wasser füllte, ganze Strecken und Anlagen überschwemmte, daß vielerorts die Feuerwehr und Hausbewohner das Wasser fortscheppen und fortpumpen mußten?;

daß am 2. August vor dem Schöffengericht in Hamm das furchtbare Eisenbahnunglück in Bad Sassendorf mit einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten gesühnt wurde?;

daß am 6. August in Soest das 23. Gauturnfest begann, das mit dem Festzug am Sonntag seinen Höhepunkt erfuhr?;

daß am 14. August ein junger Soester Student beim Baden im Möhnesee einen Herzschlag erlitt und ertrank? Frohgesetzte Hoffnungen mußten früh zu Grabe getragen werden;

daß am 19. August Herr Beigeordneter Dr. Hackenberg zum Oberbürgermeister von Gladbeck gewählt wurde?;

daß am 21. August im Möhnesee schon wieder ein junger Mann (aus Dortmund) sein Leben lassen mußte? Am gleichen Tage konnte eine Frau aus Hagen von einem Soester Studenten vom Tode des Ertrinkens gerettet werden;

daß am 24. August unter großer Beteiligung der Gemeinde in Welver der Seekadett Günther Schmidts beigesetzt wurde? Zur Besatzung des Schulschiffs „Niobe" gehörend, hatte er bei dem großen Unglück mit vielen anderen Kameraden den Tod gefunden;

daß am 27. August Herr Superintendent i. R. Wischnath aus diesem Leben gerufen wurde? Eine große Zahl Leidtragender gab dem beliebten Seelsorger das letzte Geleit;

daß am 29. August an den verschiedensten Stellen der Stadt mit dem Aufstellen von Litfaßsäulen begonnen wurde? Heute findet man sie allüberall. Nicht zur Zierde der Stadt!;

daß am 30. August Herr Franz Werner aus Bad Sassendorf bei einem Motorradunglück in Paderborn tödlich verunglückte?;

daß am 8. September das Anwesen des Gutsbesitzers Josef Mönning in Illingen vollständig ein Raub des rasenden Elements wurde? Feuerwehrleute wurden bei den Rettungsarbeiten verletzt;

daß am 9. September in Soest zwei Burschen Einbruchsdiebstähle versuchten und in einem gestohlenen Auto davonfuhren? Mit dem Auto überfuhren und töteten sie in der Nähe von Rheda einen Polizeibeamten. Beide wurden gefaßt und zum Tode verurteilt;

daß am 25. September der erste Freiballonaufstieg vom Gelände der früheren Gasanstalt mißglückte? Hecken und Zäune wurden umgerissen. Der nächste Versuch ging glatt vonstatten und weit hinein in deutsche Lande;

daß am 7. Oktober die Stadtverordneten beschlossen, die Walzwerkhalle anzukaufen? Was mit der Halle weiterhin geschehen wird, ist noch ungewiß;

daß am 29. Oktober ein Betrunkener von der Kleinbahn erfaßt und getötet wurde? In Opmünden brannte eine mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Landwirts Behrends nieder; es liegt Brandstiftung vor;

daß am 6. November Herr Wilhelm Strumann aus Müllingsen mit seinem Motorrad zu Fall kam und so schwere Verletzungen erlitt, die seinen Tod herbeiführten?;

daß am 10. November die Soester Kirmes begann? Sie wurde wiederum die Kirmes der 40 000;

daß am 22. November der Westdeutsche Tondichter A. Knabe 85 Jahre alt wurde? Seine höchste Ehrung war die Ernennung zum Dr. theol. durch die Universität Münster;

daß am 22. November auch in Soest die Erde bebte? Tische, Stühle und Betten wackelten, Schläfer erschreckt aus den Betten sprangen. Seitdem blieb es „ruhig";

daß am 22. November in Hattrop die Leiche eines Landstreichers gefunden wurde?;

daß am 25. November in Westönnen ein Betrunkener von einem Auto angefahren und getötet wurde?;

daß am 27. November ein junges Mädchen aus Meckingsen und ein junger Mann aus Deiringsen bei einem Motorradunfall jäh aus diesem Leben gerissen wurden?;

daß am 29. November das Urteil gegen Obergerichtsvollzieher Bräutigam weit über den Antrag des Staatsanwalts hinausging? Br. erhielt zwei Jahre Zuchthaus;

daß am 2. Dezember die Stadtverordneten weitere Notstandsarbeiten bewilligten;

daß am 20. Dezember Herr Dr.rer. pol. Feldhege von der Stadtverordnetenversammlung zum Beigeordneten der Stadt Soest gewählt wurde?



Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Bad Sassendorf, 30. Dez. Herr Friedrich Hambrock, Bahnhofstraße, feiert am 31. Dezember seinen 84. Geburtstag. Das Geburtstagskind liest noch täglich das „Soester Kreisblatt". Herzlichen Glückwunsch und ein glückseliges neues Jahr!

Berwicke, 30. Dez. Gestern konnte Herr Wilh. Faust in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern. Mit unserm Glückwunsch verbinden wir die besten Segenswünsche für das neue Jahr!

Einecke, 30. Dez. Am 31. 12. ds. Jhs. vollendet Frau Ww. Topp in Einecke in selten körperlicher Frische ihr 70. Lebensjahr. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Welver, 30. Dez. **Der Schützenverein** Welver feiert am Sonntag, dem 1. Januar 1933 sein Winterkränzchen. Es beginnt um 4 Uhr mit der gemeinsamen Kaffeetafel.

Meeyrich, 30. Dez. Bei dem am 2. Weihnachtstage vom Kleinkaliber-Schießverein veranstalteten Preisschießen wurde Herr K. Griesenbrock mit 36 Ringen Sieger. Zweiter wurde August Kastner mit 34 Ringen und Heinrich Westhues mit 33 Ringen dritter.

Hovestadt, 30. Dez. **Eine Treibjagd** fand am Donnerstag in den Waldungen des Grafen von Plettenberg-Lenhausen statt, woran 10 Jäger und ungefähr 25 Treiber teilnahmen. Zur Strecke gebracht wurden 38 Hasen, 12 Kaninchen, 6 Fasanen und anderes Kleinwild. Von zweien sich in dieser Jagd befindlichen Füchsen wurde einer erlegt; der andere konnte noch eben entwischen. Rehe wurden keine geschossen, obwohl der Rehbestand als gut bezeichnet werden kann.

Hovestadt, 30. Dez. Im Wege des Arbeitsdienstes sollen mehere Wegebauten ausgeführt werden, die für den Ort Hovestadt von großer Bedeutung sind. Das augenblickliche Projekt sieht den Ausbau und die Verbreiterung der Straße von Herzfeld nach Nordwald, gerade vor der neuen Kirche, vor. Der Ausbau dieses Platzes hat für den Verkehr besondere Bedeutung, da die bisherige Straße wegen ihrer „scharfen Kurve äußerst gefährlich war. Der neu chaussierte Straßenzug ermöglicht einen bequemen Fahrverkehr. Gleichzeitig gibt der freie Platz auch dem Dorfbild ein besonderes Gepräge. In nächster Zeit beabsichtigt man auch wegen der so gefährlichen Kurve die Straße gegenüber dem Landwirt Deimel zu verbreitern.

Herzfeld-Hovestadt, 30. Dez. **Ukad. Ferienvereinigung „Lippetal".** Die für die Weihnachtsferien geplante Veranstaltung der Ferienvereinigung fällt wegen der Kürze der Ferien aus. Die nächste Veranstaltung, und zwar die Jahreshauptversammlung, ist im Monat März.

Bettinghausen, 30. Dez. Die Freiw. Feuerwehr hatte mit der Aufführung der Theaterstücke „Der Schmuggler" und „Das Feuerhorn" wie auch „Zwangseinquartierung bei Bammels" den größten Erfolg. Der vollbesetzte Vogtsche Saal spendete allen drei Stücken lebhaftesten Beifall. Die Weihnachtsveranstaltung verlief bei Vorträgen, Konzert und Tanz in gemütlichster Weise.

Werl, 30. Dez. **bei einem Einbruch in das Zigarrengeschäft Starkmann** erbeuteten die Diebe ca. 300 Mark Tabakwaren und Bargeld.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 11. Januar 1933, morgens 11 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Schulte-Niederense in seinem Walde Günner-Mark oberhalb Brüningsen

zirka 160 Raummeter Buchen-Kloben,
zirka 40 Raummeter Buchen-Knippen,
zirka 30 Festmeter Buchen-Nutzholz bis 60 cm.

Durchmesser und einige Eichen zu Geschirrholz öffentlich meistbietend verkaufen.

Günne. **B. Wierleuker.**

Tannen-Stangen

1. bis 6. Klasse (Leiter-, Bindebäume, Spaltlatten, Riegelpfosten, Reckstangen, Zaunpfosten und Kleereuterholz) werden jederzeit zu Taxpreisen **ohne Aufgeld** abgegeben am Südl. Heverandweg zwischen Km-stein 2,9 und 3,6 (Weg über die Sperrmauer). Stangen an die Straße gerückt, daher **beste Abfuhr.**

Näheres durch Verwaltung der Möhnetalsperre, Soest—Land, Fernruf 369 Körbecke.

Tannenverkauf.

Mittwoch, den 4. Januar, 10 Uhr anfangend, läßt Herr Schulte-Drüggelte

einen großen Posten Tannenstangen I.—IV. Kl.

öffentlich zum Verkauf aussetzen.

Es kommen sehr gute Stangen zum Verkauf, besonders III. Kl. zu Spaltlatten und Baumpfählen, und liegen direkt an der Arnsberger Straße.

Versammlung an der Postauto-Haltestelle Grüne Hoffnung.

Delecke. **Lingenhöfer.**

Holzverkauf.

Mittwoch, den 4. Januar, 4 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Arnold Rohe** in Büecke an sehr guter Abfuhr:

ca. 500 selten schöne starke eichen Zaunpfosten u. 15 Haufen eichen Stangenholz

meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft am Hofe.

Körbecke. **Bernard Schäferhoff.**

Holzverkauf.

Donnerstag, den 12. Januar 1932, sollen in dem zum Rittergute Haus Sassendorf gehörenden **Forste Ostheide:**

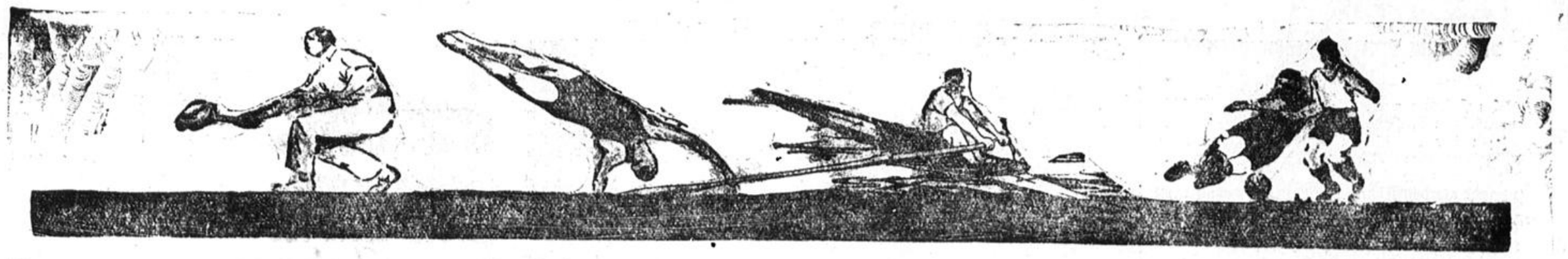
1. **96 Haufen starkes Eichen-Durchforstungsholz,** starke Riegelpfosten enthaltend;
2. **2000 Fichtenstangen 3. bis 4. Cl.,** zu Leiterbäumen, Reckstangen, Baumpfählen und Bohnenstangen;
3. **80 Rm. schwere Börden,**

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Anfang vormittags 10 Uhr beim Forsthause.

Die Forstverwaltung.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.



Zum 5. Male Deutschland - Italien

Man muß sich schon etwas zusammenreißen und in wohlwollendem Optimismus machen, wenn hier geruhsam und ohne viel ira et studio eine Vorschau zum Fußball-Länderkampf Deutschland — Italien, der am 1. Januar in Bologna ausgetragen wird, geschrieben werden soll. Zu stark sitzt uns noch die Düsseldorfer 0:2-Schlappe gegen die Holländer im Gedächtnis, die Enttäuschung über dieses katastrophale Versagen unserer Spieler war zu groß, als daß man froh die Augen auf das kommende Geschehnis richten könnte.

*

An einem Neujahrstag, im Jahre 1923, begann die Reihe der deutsch-italienischen Fußballkämpfe. Eine Nürnberg-Fürther Kombination, voran Andreas Franz, den man als die „Hoffnung für Mailand" apostrophierte, wurde damals von dem noch weitklassigen Italien mit 1:3 geschlagen. 1:0 führten wir bis eine Viertelstunde vor Schluß, waren über eine Stunde klar überlegen, dann fielen die Gegentore. Cevenini, Italiens Goalgetter, wurde vom Publikum zum „Götterjohn" erhoben. Es folgte im Jahre 1924 das Duisburger Trauerspiel: Unsere Mannschaft war von der ersten Spielminute an überlegen, doch vor dem Tor versagten die Stürmer des VfR Mannheim in einer katastrophalen Weise. Vor lauter Ueberlegenheit wußten wir keine Tore zu schießen, indessen ein italienischer Durchbruch mit einem Kopftreffer della Vallos zu einem Sieg von 1:0 für Italien führte. 1929 spielte dann Deutschland in Turin. Italien galt als haushoher Favorit, da auf der deutschen Seite Kalb und R. Hoffmann, die gesperrt waren, fehlten. Nach dem italienischen Führungstreffer gelangen dann unseren Spielern Frank und Hornauer zwei Tore und Deutschlands Abwehr Stuhlfauth, Beier-Weber, Leinberger hielt in wunderbarem Spiel die italienischen Anstürme aus. Es war unser erster und bisher einziger Sieg über die Azzuris. Denn 1930, in Frankfurt a. M., siegte wieder Italien durch Kopfball Baloncieris und Weitschuß Mezzas, da unsere Mannschaft, obwohl zum größten Teil überlegen, keine Entschlußkraft aufbringen konnte und ruhmlos zum dritten Male unterging.

Die nächste Probe steigt nun im Littoriale der alten italienischen Universitätsstadt Bologna. Italien muß unbedingt als Favorit notiert werden. Der Sport hat dort unten in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen und im Fußball hat sich das italienische Spieltemperament als so günstig herausgestellt, daß selbst das Wiener Wunderteam einmal in Rom geschlagen wurde. In Mussolinien blüht zudem der Optimismus turmhoch; hat doch die Probe-Elf der Italiener in Navarro eine Mannschaft mit nicht weniger als 12:0 geschlagen.

Da es im Sport keine Unmöglichkeiten auf Sieg oder Niederlage gibt, starten wir trotz aller dieser Tatsachen nicht ganz aussichtslos. Es besteht immerhin eine Chance, eine kleine Chance, und wenn es der Mannschaftsführer, Herr Merz, versteht (was wir hier in Klammern sehr bezweifeln wollen), unserer Elf die nötige Ruhe und Sicherheit, den rechten Impetus und Kampfgeist zu geben, dann haben die Italiener noch nicht gewonnen. Wir können nämlich Fußball spielen, nur müssen wir gut gelaunt sein. Unsere Studentenelf hat in Catania auf Sizilien gegen eine italienische Vertretung ein 3:3 erzielt, noch bedeutungsvoller sind die Resultate, die 1859 München in Rom gegen Lazio (1:0) und Roma (1:3 mit drei Erstligaleuten) Wacker München in Verona ist ebenfalls zu bei gleichwertigem Spiel) erzielte. Das 2:2 war merken.

Vittorio Pozzo, Italiens Fußballdiktator, hat fast die gleiche Mannschaft aufgeboten, die zuletzt in Mailand Ungarn ganz gefährlich mit 4:2 schlug. Mit dem Mittelstürmer Schiavio wurde Bologna etwas mehr als sonst „interessiert", wofür man den leichten Meazza auf halbrechts stellte. Als neuer Mann kam der Florentiner Pizziolo auf den rechten Läuferposten.

Gianni
Monzeglio — Gasperi
(alle Bologna)

Pizziolo (Florenz) — Monti — Bertolini (Juventus Turin)

Tommasino (Roma) — Meazza (Ambr. Mail.) — Schiavio (Bologna) — Demaria (Ambros.) — Orsi (Juventus Tur.)

Ein völlig einheitliches Schlußdreieck, das sogar aus Bologna ist. Eine Läuferreihe, in der man Monti findet, den heute die Fachleute als den besten Mittelläufer Europas bezeichnen, ein ungeheuer schneller und temperamentvoller Sturm, technisch gut durchgebildet, schußfreudig, hemmungslos im Strafraum, eingespielt. Dazu noch das heimische Publikum, die ganze südländische Atmosphäre! Schwer, sehr schwer, gegen diesen Gegner etwas auszurichten.

Die deutsche Mannschaft mußte natürlich nach Düsseldorf ganz anders nominiert werden. Daß der Spielausschuß in Süddeutschland Zuflucht suchen würde, war zu erwarten, er hat sich aber an seine Proklamation, die Jugend ganz besonders zu berücksichtigen, nicht ganz halten können. Kuzorra und R. Hofmann wurden nicht aufgestellt. Die Verteidigung ist gut und trägt voll das Vertrauen der Masse: Jakob ist sicher besser als Buchloh, für Köhl, der in Paris brillierte, scheint man noch nicht die rechte Traute zu haben. Hinter Haringer und Wendl wird sich der Regensburger auch sicher schnell zurechtfinden, da diese beiden Verteidiger schon in Budapest ihre Schlagkraft, Sicherheit und Abwehrbereitschaft bewiesen. Gegen den Schluß ist bestimmt nichts einzuwenden. Ja auch die Läuferreihe kann man noch gelten lassen. Leinberger hat in Essen wenigstens bewiesen, daß er wieder in bester Fahrt ist, als betriebsamer Arbeiter ist auch er gegen die Italiener der beste Mann. Gramlich mußte natürlich unbedingt berücksichtigt werden, und da wir für Georg Knöpfle noch keinen kampfkräftigeren Läufer haben und auch wohl kaum finden werden, da er schon das „Non-plus-ultra" eines Kämpfers ist, wären auch gegen die Halbreihe keine Einwendungen zu erheben.

Für den Sturm gelten allerdings einige Fragezeichen. Da ist zunächst Kobierski, der in Düsseldorf gegen Holland ziemlich versagte und letzthin gegen Schalke gar nicht überzeugen konnte. Ob ihn der Spielausschuß doch auf Grund der schlechten Kritiken mitnehmen wird, ist zu bezweifeln. Bisher hat Kobierski nur einmal enttäuscht, und es ist noch gar nicht sicher, ob ein Ersatzmann nicht noch schlimmer ausfallen wird. Mit dem Bayernsturm wäre es schön und gut, wenn die Münchener zuverlässig wären. Gegen die Schweden waren sie nicht in bester Form; kommen sie einmal ins Spiel, dann werden sie allerdings kaum zu überbieten sein. Der Beuthener Malik schließlich hat in Budapest sehr gefallen, ob er sich links zurechtfindet, muß abgewartet werden, ob er mit Rohr zum guten Zusammenspiel kommen wird, ist eine zweite Frage. Es gilt also mit dieser deutschen Mannschaft zu rechnen:

Jakob
Haringer — Wendl
Gramlich — Leinberger — Knöpfle
Bergmaier — Krumm — Rohr — Malik — Kobierski

Auf den Geist unserer Elf wird es ankommen. Lassen sich unsere Spieler durch die Härte der Italiener nicht ins Bockshorn jagen, sind sie sich von der ersten bis zur letzten Minute bewußt, daß sie hier nicht nur um den Sieg, sondern auch für Deutschland kämpfen, dann wollen wir wenigstens erwarten, daß die Italiener es sehr schwer haben werden, wenn sie unsere Stellung bestürmen. Mit etwas Glück und Verbissenheit, kämpferischem Ehrgeiz und Willen kann es auch — nicht schief gehen. Das wollen wir hoffen.

Als Schiedsrichter wird der ziemlich unbekannte Belgier Baer fungieren.

Der Westdeutsche Rundfunk teilt mit, daß die Uebertragung des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Italien am 1. Januar in Bologna in der Zeit von 15.25 bis 16.10 Uhr auf seiner Welle zu hören ist. Dr. Paul Laven, Frankfurt a. M., wird als Sprecher genannt.



Von links nach rechts: Bergmaier (Rechtsaußen), Kobierski (linker Stürmer), Jakob (Torwart), Rohr (Mittelstürmer), Knöpfle (linker Läufer)

Das Sportjahr 1932 — Die Bilanz des Jahres ...

Wenn ein Jahr zu Ende geht, dann halten auch die Sportler für einen Augenblick ihren Weg auf, um eine Bilanz zu ziehen und festzustellen, wie weit man in dem vergangenen Zeitabschnitt gekommen ist.

Der deutsche Sport hat im Jahre 1932, einem Jahre, das gekennzeichnet war durch eine sich immer mehr zuspitzende wirtschaftliche Krise größten Ausmaßes, schwer um sein Fortbestehen kämpfen müssen. Es braucht nicht mehr besonders darauf hingewiesen zu werden, wie sehr die allgemeine Not gleichzeitig auch die Not der Turn- und Sportvereine ist, die sich seit Jahrzehnten mit allen Kräften für eine Förderung der Volksgesundheit durch Liebesübungen eingesetzt haben. Erinnert sei hier nur an die immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit, die zur Folge hatte, daß die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen erschreckend zurückgegangen sind. Zahlreiche vorgesehene turnerische und sportliche Veranstaltungen mußten abgesagt werden, weil wegen der wirtschaftlichen Lage der breiten Masse mit einer größeren Zuschauerzahl nicht mehr gerechnet werden konnte. Am Ende ihrer Kraft sind vor allem viele Turn- und Sportvereine, die eigene Anlagen geschaffen haben und nicht mehr wissen, wie sie sie unterhalten können, da auch der Staat und die Gemeinden nicht mehr in der Lage sind, hier helfend einzugreifen.

Trotz allem hat aber die Turn- und Sportbewegung auch im letzten Jahre eine erstaunenerregende Widerstandskraft bewiesen.

Das abgelaufene Jahr stand im Zeichen der größten sportlichen Veranstaltung der Welt, der

Olympischen Spiele

deren Verlauf gezeigt hat, daß es möglich ist, gemeinsam um den Sieg zu ringen und keinen anderen Maßstab als eben die Leistung selbst in der Bewertung gelten zu lassen. Daß die deutschen Vertreter in Los Angeles sonderlich gut abgeschnitten hatten, wird wohl niemand behaupten können, doch wäre es andererseits auch verfehlt, die Leistungen unserer deutschen Leichtathleten, Ruderer, Schwimmer, Schwerathleten und Boxer, um nur einige Sportarten herauszugreifen, in Grund und Boden zu kritisieren. Das wäre für die Gesamtheit unserer Wettkämpfer — zugegeben sei, daß für manche Sportarten und „Favoriten" die Unzufriedenheit berechtigt ist — mit den Tatsachen nicht in Einklang zu bringen, da die Zahlen eine andere Sprache reden. Gewiß, die Frage, ob die Olympischen Spiele in Los Angeles für Deutschland ein Erfolg oder ein Mißerfolg waren, läßt sich nicht allein aus Zahlen über errungene Siege oder Plätze ablesen, doch dürfte es in diesem Zusammenhang gewiß nicht uninteressant sein, unsere Stellung im Verhältnis zu dem Abschneiden der anderen Nationen auch einmal rein zahlenmäßig abzuwägen.

Deutschland hatte nach Los Angeles 87 Aktive entsandt, die sich an 55 (von insgesamt 117) sportlichen Wettbewerben beteiligten und drei goldene, 13 silberne und 4 bronzene Medaillen mit nach Hause brachten. Vierzehn unserer Vertreter standen auf dem 4. Platz, 8 auf dem fünften und 5 auf dem 6., so daß wir also insgesamt 20 Preisträger stellten und sich im ganzen 47 unter den ersten Sechs befanden. — Diese Zahlen halten aber einen Vergleich mit den deutschen Erfolgen auf der Olympiade 1928 in Amsterdam rechnungsmäßig aus, denn in Amsterdam war Deutschland durch 201 Wettkämpfer vertreten, die zehn goldene, 7 silberne und 13 bronzene Medaillen errangen. Gleichgültig, ob man das Abschneiden unserer Vertreter in Los Angeles als einen Erfolg oder einen Mißerfolg wertet — unbestrittene Tatsache ist jedenfalls, daß das abgelaufene Jahr für den deutschen Sport nicht in jeder Hinsicht erfreulich war, daß sich die Krise teilweise erheblich verschärft hat und der deutsche Sport gegenwärtig in mancher Beziehung ein gleich trostloses Bild bietet, wie es sich auf anderen Gebieten der deutschen Wirtschaft und des öffentlichen Lebens zeigt.

Die Bilanz des Fußballsports

im internationalen Sportleben hat sich gegenüber den Vorjahren kaum geändert, weder in gutem noch in schlechtem Sinne, denn unsere Ländereli mußte wieder einmal verschiedene Niederlagen, so z. B. gegen Ungarn und Holland einstecken, die auch durch zahlreiche Erfolge deutscher Vereinsmannschaften im Auslande nicht ganz wettgemacht werden können. Der gordische Knoten der Amateur- oder, besser gesagt, der Profi-Frage ist immer noch nicht gelöst, ja, die augenblickliche Situation ist zerfahrener denn je. In Westdeutschland will man den Profisport einführen, die anderen Verbände wollen den jetzt bestehenden Zustand legalisieren, während in Süddeutschland Bestrebungen im Gange sind, sämtliche Pläne des Deutschen Fußballbundes über den Haufen zu werfen. Für den Deutschen Fußballbund wird es daher nicht leicht sein, dieses schwierige Problem zu lösen. Im

Radsport

stellte Deutschland die Weltmeister im Zweierradball und Rasenradball durch den RV Wanderlust Frankfurt; seine Mannschaftsfahrer sind in die Welt-Spitzenklasse aufgerückt, während den Fliegern und Stehern ebenfalls zahlreiche große Erfolge beschieden waren. Dem Kölner Richter glückte es sogar, die Weltmeisterschaft der Flieger gegen schärfste Konkurrenz zu gewinnen! — Auch das

deutsche Hockey

kam zu schönen internationalen Erfolgen. Sehr erfolgreich kämpften die

Leichtathleten

die ihre Länderkämpfe gegen Frankreich und die Schweiz überlegen gewinnen konnten, während bei den Schwimmern die internationalen Erfolge weniger zahlreich ausfielen, doch ist hier ein so guter Nachwuchs heran, daß man die Hoffnung auf einen baldigen Aufstieg haben kann.

Schwerathleten und Amateurboxer

konnten in den internationalen Begegnungen sehr erfolgreich abschneiden, so vor allem die Amateurboxer, die sich in Los Angeles durch Zilarski, Schleinkofer und Campe drei Europameistertitel holten. — Im Lager der

Berufsboxer

ging Max Schmeling seines Weltmeistertitels durch seine Punktniederlage gegen Sharkey wieder verlustig, während andererseits der Bonner Heuser die Europameisterschaft im Halbschwergewicht errang. — Außer den Olympiasiegern verzeichnet die Ehrenliste des deutschen Sports weiter noch den

Weltmeister im Billard, Poensgen-Berlin, die Europameisterin im Kunstspringen, Olga Jordan-Nürnberg und den Motorradfahrer Möritz-München,

der sich die Bergmeisterschaft für Seitenwagen holte. — Brenn und von Cramm brachten das

deutsche Tennis

wieder zur Weltgeltung. — Für das Jahr 1933 wollen wir hoffen, daß uns der Nachwuchs Freude macht, der in wenigen Jahren dazu berufen ist, die deutschen Farben auf der 11. Olympiade zu vertreten.

Fußball

Ludwig als Mittelläufer des Nordens

Norddeutschland wird am 8. Januar 1933 das Bundespokal-Zwischenrundenspiel in Breslau gegen Südostdeutschland austragen. Wahrscheinlich wird die Nordmannschaft, in der der Kieler Ludwig als Mittelläufer auftritt, in dieser Aufstellung antreten: Blunck; Beier, Risse; Mahlmann (alle HSV.), Ludwig (Holstein Kiel), Ohm (Holstein Kiel) oder Maier (Hannover); Dörfel, Speistrup (HSV.), Widmaier (Holstein Kiel) oder Fricke (Hannover), Rohwedder (HSV.), Wolpers (Hannover).

Radfahrer

Neujahrsrennen in Münster

Die Halle Münsterland bietet ihren Radsportanhängern auch zum Jahreswechsel wieder ein äußerst geschmackvolles Programm, das diesmal aber den Amateuren vorbehalten ist. Auf dem Programm stehen Flieger- und Mannschaftskämpfe, Zeit- und Malfahren, Einer-, Zweier- und Dreierläufe, Jagd- und Verfolgungsrennen. Natürlich dürfte das Mannschaftsrennen wieder im Mittelpunkt stehen, da gerade diese Wettbewerbe vom Publikum mit besonderem Interesse verfolgt werden. Die Besetzung der Rennen fiel ganz vorzüglich aus und bringt u. a. Frach-Breslau, Merkens-Köln, Kretschmer-Dortmund, Walter-Leipzig, Küster-Köln, Stüpp-Köln, Clausmeyer-Dortmund, Saaurna-Dortmund sowie die Münsteraner Elite mit Niermann, Wennign, Grotegut, Tertilte, Grothues, Alberts, Schild, Stüwe und Heyen-Keuthage.

Tietz beim Pariser Sechstagerennen

Der bekannte deutsche Sechstagefahrer Oscar Tietz ist das Pariser Sechstagerennen verpflichtet worden. Tietz soll mit einem namhaften deutschen Fahrer gepaart werden. Ferner wurden schon die Franzosen Broccardo-Guimbretiere verpflichtet.

Streit um den Bürgermeisterposten in Eisleben

In Zeitungen werden gegen die zuständigen preußischen Regierungsstellen Vorwürfe erhoben, wegen der angeblichen Nichtbestätigung des in Eisleben zum Bürgermeister gewählten Dr. Appel, dem die Bestätigung, wie behauptet wird, versagt worden sei, weil er Sozialdemokrat wäre.

Aus Kreisen der kommissarischen preußischen Staatsregierung erfährt das Contibüro dazu, daß die preußische Regierung die Bestätigung nicht etwa verweigert habe, sondern sie aus formalrechtlichen Gründen nicht erteilen konnte. Maßgebend für die Nichterteilung der Bestätigung war die Tatsache, daß die Neuwahl durch die Stadtverordneten vorgenommen wurde, ohne daß der Magistrat entsprechend den Bestimmungen der Städteordnung an den Vorbereitungen der Wahl beteiligt war. Die Regierungsstellen sind angesichts der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts gehalten, genauestens auf die exakte Durchführung der Wahl zu achten, um zu vermeiden, daß das Oberverwaltungsgericht eine erfolgte Bestätigung nachträglich als unzulässig wieder aufhebt. Es kann in dem Eislebener Fall keine Rede davon sein, daß politische Gründe gegen Dr. Appel gesprochen haben und seine Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei für die Nichtbestätigung maßgebend gewesen sei. Die kommissarische preußische Regierung hat in einer ganzen Reihe anderer Fälle Sozialdemokraten als Bürgermeister bestätigt.

Staatspreis für Architekten

Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste für Architekten ist entschieden worden. Der Große Staatspreis kam nicht zur Verleihung. Es wurden dafür drei gleich hohe Prämien den Architekten Sergius Ruegenberg, Johannes Brandt und Willi Pieper, sämtlich in Berlin, zugesprochen.

Kartierung der nutzbaren Lagerstätten Deutschlands

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird von der Geologischen Landesanstalt geschrieben:

Die Wirtschaftsnot hat Deutschland gezwungen, den Rohmaterialienbedarf soweit als möglich aus eigenen Vorräten zu decken. Dazu bedarf es einer genauen Kenntnis des heimatlichen Bodens und seiner Schätze. Die nutzbaren Lagerstätten Deutschlands werden daher jetzt von der Preußischen Geologischen Landesanstalt zu Berlin eingehend kartiert, wie dies besonders die Arbeiten in dem Gebiet von Köln, Koblenz, Cochem, Siegen, Bentheim, Osnabrück und Hannover zeigen. Die gesamten Lagerstätten des genannten Gebietes sind in ihrer Ausdehnung und geologischen Stellung erfaßt worden. Hinzu kommen Produktionsangaben der einzelnen Bergwerke nach Menge und Wert des geförderten Gutes. Das Auftreten aller nutzbaren Gesteine und Erden, wie Quarzite, Sandsteine, Kalke, Tone, Form-, Glas- und Bausande, Farberde, Basalte usw. wird ebenfalls berücksichtigt.

Der Mordfall Hentsch

Auslieferung der Verdächtigen bei Italien beantragt

Wie von zuständiger Stelle in Dresden mitgeteilt wird, ist der Antrag der sächsischen Regierung auf Einleitung eines Auslieferungsbegehrens wegen der drei, soweit bekannt, nach Italien geflüchteten SA.-Leute, die unter dem Verdacht stehen, den SA.-Mann Hentsch ermordet zu haben, an die zuständigen Reichsbehörden abgesandt worden.

Die Leiche des ermordeten Hentsch ist in Dresden eingetroffen. Die Beisetzung, deren Zeitpunkt geheimgehalten wird, wird in aller Stille und ohne jede Beteiligung der Nationalsozialistischen Partei stattfinden.

Der Schnelltriebwagen

Nachdem mehrere Probefahrten mit dem neuen Schnelltriebwagen durchgeführt worden sind, hatte die Reichsbahngesellschaft am Donnerstag die Vertreter der in- und ausländischen Presse zu einer Fahrt von Berlin nach Hamburg eingeladen.

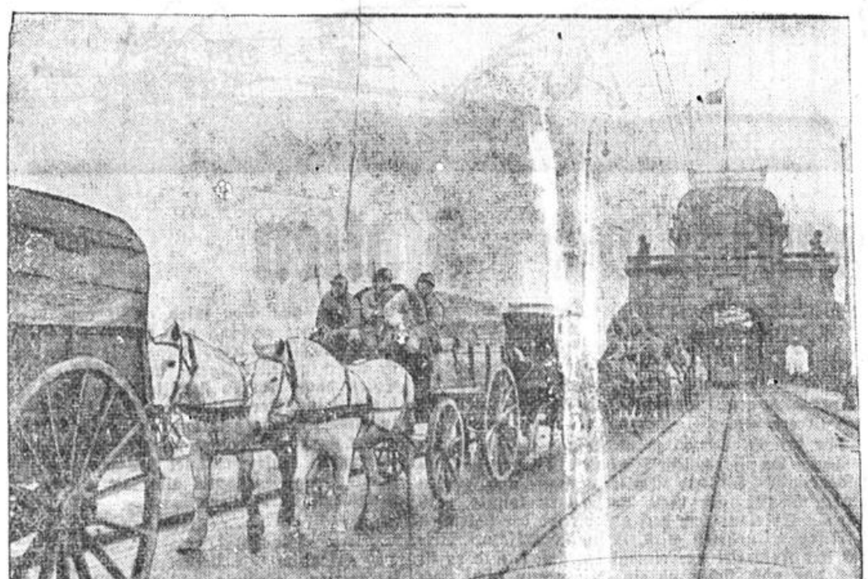
Vor Beginn der Fahrt wurden die Teilnehmer auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin vom Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft **Dr. Dorpmüller**, begrüßt. Dieser sagte, daß man mit dem Schnelltriebwagen mit einer Geschwindigkeit von nur 150 Stundenkilometern zu fahren gedenke, obwohl zu Anfang des Jahrhunderts bereits 200 und kürzlich mit dem Propellerwagen bereits 230 Stundenkilometer erzielt worden seien. Zur Einfügung in die bestehende gewöhnliche Zugfolge könne jedoch über eine Geschwindigkeit von 150 Kilometer nicht hinausgegangen werden. Die Ansicht, daß die Tage der Dampflokomotive nunmehr gezählt seien, bezeichnete Dr. Dorpmüller als irrig.

Reichsbahndirektor Dr. ing. Fuchs gab eine eingehende Schilderung des Schnelltriebwagens.

Kurz nach 10.30 Uhr erfolgte die Abfahrt. Um 12.53 Uhr lief der Triebwagen in den Hamburger Hauptbahnhof ein. Unterwegs war eine Bremsleitung undicht geworden. Sofort traten die Sicherheitseinrichtungen in Wirksamkeit und brachten den Wagen selbständig zum Stehen. Von den acht Minuten, die zur Beseitigung des Mangels notwendig waren, wurden 5 durch erhöhte Geschwindigkeit wieder eingeholt.

Um 15.05 Uhr trat der Schnelltriebwagen die Rückfahrt nach Berlin an.

Vor 10 Jahren marschierten die Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet ein



Französischer Train überschreitet auf dem Marsch nach Essen den Rhein

Am 11. Januar 1923, also vor nun 10 Jahren, erfolgte die Besetzung des Ruhrgebietes durch Franzosen und Belgier. Die Auswirkungen dieses Gewaltaktes haben der deutschen Wirtschaft damals ungeheuren Schaden zugefügt und den Höhepunkt der Markinflation heraufbeschworen.

Parlamentsbeschlüsse in Belgien

Der Senat nimmt das Finanzsanierungsgesetz an

Der belgische Senat hat mit 94 gegen eine Stimme das von der Kammer verabschiedete Gesetz zur Sanierung der belgischen Finanzen angenommen, das die Regierung u. a. zur Einführung einer progressiven Einkommensteuer für das Jahr 1933 ermächtigt. Wie bei der Kammerabstimmung verließen auch im Senat die Sozialisten vor der Abstimmung den Sitzungssaal.

Das Heereskontingent für 1933

Die Kammer hat mit 94 gegen 69 Stimmen das Heereskontingent für 1933 auf 61 000 Mann festgesetzt. Dies bedeutet eine Verminderung von 1500 Mann. Herabgesetzt wird der als stehendes Heer zu bezeichnende Teil der Armee, der 23 000 Mann ausmacht, und sich aus Freiwilligen und Kapitulanten zusammensetzt. Die Zahl der Milizpflichtigen beträgt 34 200, diejenige der in diesem Jahre zur Dienstübung einzuberufenden Reservisten 4300 Mann.

Herriot über seine Politik

Die radikale Vereinigung des Seine-Departements veranstaltete zu Ehren von Edouard Herriot eine Sympathiekundgebung, die mit der Annahme einer Vertrauenstagesordnung für den früheren Ministerpräsidenten endete.

Herriot selbst ergriff das Wort, um in längeren Ausführungen seine innen- und außenpolitische Aktion zu charakterisieren und zu rechtfertigen. Seine Darlegungen bewegten sich in den Gedankengängen, die er in den letzten Tagen wiederholt entwickelt hat. Er betonte besonders, daß sein außenpolitisches Bestreben gewesen sei, Frankreich aus der Isolierung, in der er es vorgefunden habe, herauszuführen. Deshalb sein Bemühen, vor allem mit England gemeinsam vorzugehen, deshalb sein leider nicht gehörter Appell an Italien, deshalb seine Reise nach Spanien, die sicher seine Früchte tragen werde, deshalb auch der Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland. Man werde immer zwischen zwei Arten von Politik wählen müssen, nämlich der Politik, die Frankreich die Freundschaften eingetragen habe, die es ermöglichten, den Krieg zu überstehen, und der Politik der Isolierung. Er für seinen Teil ziehe die Politik von 1914 der von 1870 vor. Was Herriot über die Lausanner Konferenz, das Abrüstungsproblem und die Schuldenfrage sagte, brachte nichts neues.

Aufdeckung einer anarchistischen Verschwörung in Barcelona

In Barcelona scheint man durch die zufällige Entdeckung eines großen Bombenlagers einem anarchistischen Komplott auf die Spur gekommen zu sein. In ebenfalls gefundenen Dokumenten sollen 54 Verschwörer namentlich aufgeführt sein. Die Polizei hat bereits drei Personen festgenommen.

In einem großen Möbellager in Barcelona hat sich Donnerstag abend ein eigenartiger Vorfall abgespielt, dessen Hintergründe noch nicht aufgeklärt werden konnten. 15 bewaffnete Männer drangen in den Laden ein, sie zerstörten das gesamte Inventar. Der Schaden wird auf 300 000 Peseten geschätzt.

Besprechungen über den Tilgungsdienst der rumänischen Renten

Die Königlich Rumänische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: Die Vertreter der Ständigen Kommission zur Wahrung der Interessen deutscher Besitzer ausländischer Wertpapiere und der Emissionshäuser der unter das Berliner Abkommen fallenden unifizierten rumänischen Renten haben in Verhandlungen mit den Delegierten der rumänischen Regierung deren Wünsche wegen einer Erleichterung im Tilgungsdienst der genannten Anleihen entgegengenommen. Man ist übereingekommen, die Verhandlungen im Januar 1933 fortzusetzen. Die deutschen Vertreter haben sich aber schon jetzt bereit erklärt, den Besitzern der genannten Anleihen zu empfehlen, die Aufschiebung des Transfer der für die Tilgung der genannten Anleihen erforderlichen Beträge bis einschließlich 16. März 1933 zuzustimmen, vorausgesetzt, daß die Beträge in Lei auf ein Sperrkonto bei der Rumänischen Nationalbank eingezahlt werden.

Bei dieser Gelegenheit ist rumänischerseits zugesagt worden, die Stadt Bukarest zur alsbaldigen Aufnahme von Verhandlungen über ihre Anleihen zu veranlassen.

Nord- und Süd-Amerikanisches

Besprechungen zwischen Stimson und Norman Davis

Staatssekretär Stimson hatte in Newyork eine längere Besprechung mit Norman Davis, die, wie man annimmt, Fragen der Abrüstung und der Weltwirtschaftskonferenz zum Gegenstand hatte. Da Norman Davis vor kurzem erst eine Beratung mit Hoover gehabt hatte, glaubt man annehmen zu können, daß die gegenwärtige Regierung sich bemühen will, ihre Politik so zu führen, daß sie für Roosevelt annehmbar erscheint.

Die Unabhängigkeit der Philippinen

Das Repräsentantenhaus der USA nahm den Gesetzentwurf über die Unabhängigkeit der Philippinen an, über dessen Formulierung sich beide Häuser in einer gemeinsamen Sitzung geeinigt haben. Das Gesetz sieht vor, daß die Philippinen in zehn Jahren ihre Unabhängigkeit erlangen. Das Gesetz liegt jetzt dem Präsidenten zur Unterzeichnung vor.

General Kundt Oberbefehlshaber der bolivianischen Streitkräfte?

Havas meldet aus La Paz, daß General Kundt durch Verordnung vom 7. Dezember zum kommandierenden General der im Felde stehenden Streitkräfte ernannt worden sei. General Lanza bleibe Generalstabschef.

Kleine polit. Nachrichten

Der Senat beschließt Erhaltung der Hamburger Oper

Aus Hamburg wird berichtet: Der Senat hat beschlossen, den für den Betrieb des Hamburger Stadttheaters im Spieljahr 1933-34 notwendigen Betrag in den nächstjährigen Staatshaushaltsplan einzustellen. Eine Entscheidung darüber, ob der Bürgerschaft eine besondere Vorlage zur Erhaltung des Stadttheaters zugehen soll, hat die Regierung sich noch vorbehalten. Der Senatsbeschluß wurde gefaßt, nachdem sich ergeben hatte, daß es nicht möglich sei, das Theater zu verpachten, und nachdem ein Einspruch der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten eine Zusammenarbeit des Senats mit der Bürgerschaft verhindert hatte.

Verbot einer Funktionärsitzung der KPD. in München

Im Kolosseum in München sollte eine Gesamtfunktionärsitzung der KPD. Groß-Münchens stattfinden. Sie wurde jedoch durch die Münchener Polizeidirektion verboten.

Abkommen über Einfuhr österreichischer Hölzer nach Frankreich

Ministerpräsident Paul-Boncour und Handelsminister Durand einerseits sowie der österreichische Gesandte in Paris, Schüller, andererseits haben in Paris ein Abkommen über die Regelung der Einfuhr österreichischer Hölzer nach Frankreich unterzeichnet. Dieses Abkommen muß dem Studienausschuß der Europa-Union in Genf unterbreitet werden und sieht ein Vorzugszollsystem für ein österreichisches Holzkontingent vor unter Bedingungen ähnlich denen, die bereits für die Einfuhr von Getreide aus den Donauländern festgesetzt worden sind.

Der französische Dockarbeiterstreik beendet

Der Dockarbeiterstreik in den französischen Häfen kann als beendet gelten. In Brest arbeiten die Dockarbeiter wieder. In Le Havre wurde am Donnerstag der Beschluß gefaßt, die Arbeit am Freitag wieder aufzunehmen, und in Dünkirchen haben die Dockarbeiter beschlossen, am Samstag wieder an den Arbeitsstätten zu erscheinen.

Propagandastelle beim Quai d'Orsay

Am Quai d'Orsay wird Anfang 1933 eine Propagandastelle zur Vertretung der französischen Interessen im Auslande geschaffen werden, deren Leitung dem bisherigen Leiter der Informationsabteilung des Völkerbundes, Pierre Comert, übertragen werden soll.

Verbrecherjagd in Berlin

Ein Einbrecher im Kampf mit einem Polizeibeamten erschossen

In der Nacht zum Freitag drangen zwei Einbrecher in den Keller eines Kolonialwarengeschäfts in Reinickendorf-Ost ein. Hausbewohner benachrichtigten einen im gleichen Hause wohnenden Hauptwachtmeister. Als dieser den Keller betrat, wurde er von den Einbrechern mit einer Brechstange zu Boden geschlagen. Der Beamte erhielt eine schwere Kopfverletzung. In der Notwehr gab er einen Schuß ab und verletzte den einen Einbrecher schwer, der zweite flüchtete. Der Einbrecher starb vor seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Selbstmord eines Mörders

Bei einer Einbrecherjagd am Luisenufer hat sich einer der Verfolgten, der 30jährige Arbeiter Eugen Pieper, auf der Flucht erschossen, als er sah, daß er nicht mehr entrinnen konnte. Unter dem Verdacht der Mittäterschaft wurde seine Begleiterin, die 20jährige Erna Trachmann, festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Pieper, der im Hause Alte Jakobstraße 29 mit dem Mädchen unangemeldet wohnte, fand man neben Aufzeichnungen seiner Straftaten auch in einem Briefe die sensationelle Selbstbezichtigung, daß Pieper in der Nacht zum 9. Oktober bei Grünberg in Schlesien den Chauffeur Paul Sarnowski erschossen habe, und die Trachmann, die aus Schartenberg bei Grünberg stammt, Zeugin der Tat gewesen sei. Das Mädchen hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Wieder einmal die Brüder Saß ...

Das Brüderpaar Erich und Franz Saß macht wieder von sich reden. In einem Hause in der Trebbiner Straße in Berlin bemerkten Hausbewohner nachts verdächtige Gestalten. Dem Ueberfallkommando gelang es nach längerer Jagd, zwei jüngere Männer festzunehmen, die jede Angabe über ihre Personalien verweigerten. Beide wurden dem polizeilichen Erkennungsdienst vorgeführt und als die Brüder Saß entlarvt. Sie befolgten ihre alte Taktik und schwiegen.

Die Genannten haben schon oft von sich reden gemacht. Im Januar 1929 wurde in der Filiale der damaligen Disconto-Gesellschaft am Wittenberg-Platz ein Rieseneinbruch verübt. Die Einbrecher gruben einen Stollen und gelangten in den Tresorraum. Mit einer riesigen Beute, deren Wert bis heute noch nicht einwandfrei festgestellt ist, konnten sie entkommen. Die Brüder Saß wurden verdächtigt, an diesem Einbruch beteiligt zu sein, jedoch ließ es sich nicht nachweisen. Ein Jahr später, im Januar 1930, wurden beide überrascht, als sie einen Unterstand auf dem Friedhof in der Bauer-Straße gebaut hatten. Was sie beabsichtigten, blieb unklar. Es tauchten allerlei Vermutungen auf, jedoch konnte nichts bewiesen werden. Ende April des gleichen Jahres wurden die beiden Brüder in Moabit im Keller eines Hauses wieder einmal gefaßt. Man fand bei ihnen Blendlaternen, Brustleier, Stichsägen und Dietriche. Man vermutete, daß sie einen Einbruch in das Zigarrengeschäft planten. Sie redeten sich aber vor Gericht wieder heraus. Im November 1931 bestellten sie sich unter dem Namen „Hoffmann" bei einem Klischeefabrikanten sogenannte Tyts-Klischees. Bei einer Durchsuchung ihrer Wohnung in der Birkenstraße wurde allerlei Material gefunden, das den Verdacht auftauchen ließ, daß beide sich mit der Herstellung von Falschgeld beschäftigten. In der Berufungsinstanz wurden sie wegen Uebertretung zu je drei Wochen Haft verurteilt.

Man darf gespannt sein, was die beiden Brüder jetzt für Ausreden gebrauchen werden. Nach den Feststellungen am Tatort und nach ihrem ganzen Gebaren dürften sie diesmal des versuchten Einbruchs überführt sein.

Der Raubmord in Appelhülsen

Auf die Ergreifung der Mörder des Gutsbesitzers Schulze-Wedding in Appelhülsen ist eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt worden. Von der Polizei werden alle Spuren verfolgt, die irgendwie mit der Tat in Zusammenhang gebracht werden können, jedoch bisher noch ohne Ergebnis. Eine bereits erfolgte Festnahme mußte rückgängig gemacht werden, da die Person ihr Alibi nachweisen konnte.

Die Todtnauer Hütte niedergebrannt

Die am Südhang des Feldbergs etwa 1000 Meter hoch gelegene Todtnauer Hütte ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Vorhaben der Reichspost für 1933

Ueber die Arbeiten der Reichspost im kommenden Jahre wird nach einer Meldung Berliner Blätter unter anderem mitgeteilt:

Eine der Hauptarbeiten der Reichspost im neuen Jahre wird in der Schaffung weiterer

Selbstanschlußämter

liegen. Ein genauer Ueberblick über die Zahl der Aemter, die sowohl in der Reichshauptstadt als auch im Reiche neu errichtet werden, läßt sich im Augenblick noch nicht geben, da die Durchführung von den vorhandenen Mitteln abhängig ist. Auch im kommenden Jahre wird die Reichspost fortfahren, das

Fernkabelsystem

für den Fernverkehr weiter durchzuführen. So ist u. a. der Bau von Fernkabeln geplant zwischen den Städten Köln und Frankfurt a. M., Trier und Saarbrücken, Stettin und Stolp, Dortmund und Köln. Da sich herausgestellt hat, daß in der letzten Zeit der Fernsprechverkehr insbesondere mit dem Balkan und der Türkei eine starke Ausdehnung erfahren hat, so ist im kommenden Jahre geplant, den Ausbau direkter Fernsprechleitungen zwischen Deutschland und dem Balkan und der Türkei vorzunehmen.

Das deutschnationale Aufbauprogramm — Zur Schuld- und Zinsnot

Die Thesen, in denen die DNVP. ihre Auffassungen über das Schulden- und Zinsenproblem in ihrer letzten Vorstandssitzung zusammengefaßt hat, lauten:

„Die Schuld- und Zinsnot in Deutschland ist aufs äußerste gestiegen.

Ihre Ursachen sind:

1. die Blutentziehung durch Versailles und die Tribute,
2. die hemmungslose Verschuldung Deutschlands an das Ausland zu hohen Zinssätzen in der Stresemann-Zeit,
3. die Rückzahlungen über acht Milliarden Auslandschulden in den Jahren 1931 und 1932,
4. die Ueberlastung durch die Ansprüche des öffentlichen Haushalts, insbesondere durch den Steuerdruck.

Die Lösung muß von den Ursachen ausgehen. Die Inflation sowie die einmal gezahlten Tribute lassen sich nicht rückgängig machen.

Anders liegt es mit den Auslandschulden. Die allgemeine Regelung muß von folgenden Grundsätzen ausgehen: Gläubiger und Schuldner haben ein gemeinsames Interesse an der Erhaltung des Kapitals. Gläubiger und Schuldner haben ein gleichmäßiges Interesse an einem gerechten Zins. Gerecht ist ein Zins, der der Rente entspricht. Untragbarer Zins gefährdet den Schuldner und damit den Vermögenswert des Gläubigers. Zinszuschüsse aus öffentlichen Mitteln, d. h. zu Lasten des Steuerträgers, können nur ganz vorübergehend gerechtfertigt werden. Für die Art, wie man die Ermäßigung der Zinsen anzufassen hat, geben die Erfahrungen der Zinskonversionen in anderen Ländern, namentlich in England einen Anhalt.

Nach alledem verlangen wir von der Reichsregierung in der Grund- und Hauptfrage der Außenschulden sofortiges und energisches Vorgehen."

Der deutsch-argentinische Handelskonflikt

Noch keine endgültige Entscheidung über die Meistbegünstigung

Zu Meldungen über Wirtschaftsverhandlungen mit Argentinien geht uns von unterrichteter Seite die nachstehende Aufklärung zu:

Die deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen werden durch den Handelsvertrag vom 19. Sept. 1857 geregelt. In Artikel 4 des Handelsvertrages haben sich die beiden Staaten für den Warenverkehr die Meistbegünstigung gegenseitig zugesagt, und zwar in einer Form, die über die Absichten der beiden Vertragsstaaten einen Zweifel nicht zuläßt. Demgemäß haben die beiden Staaten sich bis vor kurzem auch gegenseitig anstandslos die Meistbegünstigung gewährt. Seit einiger Zeit macht Argentinien aber den Versuch, unter Heranziehung einer anderen Bestimmung des Handelsvertrages, nämlich des Artikels 3, die Verpflichtung zur Meistbegünstigung gegenüber Deutschland zu bestreiten. Es kann jedoch angesichts des klaren Wortlautes des Artikels 4 kein rechtlicher Zweifel bestehen, daß der Artikel 3 sich nicht auf Zölle und Abgaben, sondern auf die Rechtsverhältnisse, insbesondere die persönlichen Rechte der beiderseitigen Staatsangehörigen im Handelsverkehr bezieht. Der beste Beweis dafür ist, daß Argentinien 70 Jahre lang den Handelsvertrag in dem gleichen Sinne ausgelegt und angewendet hat, wie er von Deutschland auch jetzt noch ausgelegt wird.

Seit dem 15. November 1932 hat Argentinien aber in einem Handelsvertrag mit Chile diesem Lande eine Reihe von Zollermäßigungen zugestanden, und diese nicht nur sofort in Kraft gesetzt, sondern sie auch gleichzeitig auf England, Frankreich und Italien auf Grund der Meistbegünstigung übertragen; dagegen sie Deutschland, das sie gleichfalls auf Grund der Meistbegünstigung für sich in Anspruch nimmt, verweigert.

Wahrscheinlich steht diese veränderte Haltung der argentinischen Regierung im Zusammenhang mit den bekannten Bestrebungen Argentiniens, mit gewissen anderen Ländern in ein allgemeines Vollpräferenzverhältnis zu kommen. Das würde für Deutschland natürlich bedeuten, daß Deutschland mit seinen Ausfuhrerzeugnissen in Argentinien unter schlechteren Zollbedingungen konkurrieren müßte als gewisse andere Länder. Es ist klar, daß Deutschland sich darauf nicht einlassen kann. Deutschland hat dazu um so weniger einen Anlaß, als es zu den größten Abnehmern argentinischer Erzeugnisse gehört.

Da alle deutschen Vorstellungen bei der argentinischen Regierung seit dem 15. November ohne Ergebnis geblieben sind, und da die deutschen Waren seit diesem Tage tatsächlich bereits differenziert behandelt werden, hat die deutsche Regierung sich gezwungen gesehen, Argentinien von der deutschen Meistbegünstigungsliste zu streichen und den deutschen Obertarif auf einzelne argentinische Erzeugnisse, wie Talg, Mais usw., anzuwenden. Diese Bestimmung sollte ursprünglich schon am 1. Januar 1933 in Kraft treten. Auf argentinisches Ersuchen ist der Tag des Inkrafttretens auf den 10. Jan. hinausgeschoben worden, um nochmals einen Zeitraum für Verhandlungen über die Beilegung dieser Meinungsverschiedenheit zu lassen. Selbstverständlich würde im Falle einer Einigung die erwähnte Bekanntmachung über die Streichung Argentiniens von der deutschen Meistbegünstigungsliste und über die Anwendung des deutschen Obertarifes sofort wieder rückgängig gemacht werden.

Der bayerische Ministerpräsident zum Jahreswechsel

Der bayerische Ministerpräsident veröffentlicht eine Neujahrskundgebung, in der er zunächst auf die innen- und außenpolitische Entwicklung Deutschlands seit 1914 eingeht.

In dem Aufruf heißt es u. a.: „Gerade aus dem Furchtbaren, das das deutsche Volk auf dieser Wanderung in 18 langen, bangen Jahren durchmessen und überwunden hat, schöpfe ich den unerschütterlichen Glauben an die unverwüstliche innere Widerstandskraft der großen Masse der Deutschen und die Hoffnung, daß sie auch das letzte Wegstück noch überwinden werden, wenn ihnen nicht der Glaube an sich selbst genommen wird. Von keiner Partei, von keiner politischen Bewegung kommt der Messias, der alle Not und alles Elend mit einem Schlage bannt. Es gibt auch kein Geheimprogramm und kein Geheimmittel, mit denen alle Fragen der gewaltigen Weltkrise richtig erkannt und gelöst werden können. Das Bewußtsein der eigenen Kraft und Berufung, die Zusammenfassung aller Kräfte des deutschen Volkes werden das deutsche Volk mit Gottes Hilfe auch noch über das Endstück seiner Wanderung durch das Jammertal von Not und Elend hinwegbringen. Das deutsche Volk verlangt Anerkennung und Gleichberechtigung, es will Arbeit und durch die eigene Arbeit Brot.

Ich bitte alle, die noch Vermögen, Einkommen und eine Existenz besitzen, eindringlich: Helft mit, Arbeit zu schaffen und durch die Arbeit Brot für die Millionen darbender Volksgenossen. Dann wird das deutsche Volk wieder mit neuem Mut die Arme recken und mit neubelebter Kraft den letzten sieghaften Anlauf zur Freiheit und zum Wiederaufstieg nehmen".

Wahnsinnstat in einer Kirche

In einer katholischen Kirche in Oxford ereignete sich am Donnerstag ein Vorfall, der großes Aufsehen erregte: Ein junges Mädchen, das vor einem Krippenbild stand, entfernte plötzlich zum Entsetzen der Umstehenden das Christuskind aus der Krippe und legte einen Säugling, den sie im Arm trug, an dessen Stelle. Darauf stürzte es zum Hochaltar, riß das Kreuz herunter und schleuderte es die Altarstufen hinunter. Schließlich wurde es von den Kirchenbesuchern festgehalten und der Polizei übergeben, die es in eine Irrenanstalt bringen ließ.

Der Quickborner Prophetensee senkt den Spiegel

Also werden die Preise fallen

Dieses „Also" mag den meisten etwas zu selbstverständlich hingesetzt sein, aber die Leute um den Quickborner Prophetensee glauben vertrauensvoll an seine wahrsagende Fähigkeit. Bauern und Kaufleute gehen hin, den See zu betrachten. Der Spiegel sinkt, allem Regen zum Trotz, das bedeutet, sagen die Gläubigen, daß auch die Preise, vor allem die Getreidepreise fallen werden.

Seinem merkwürdigen, oft widerspruchsvollen Verhalten zum Wetter, einem Benehmen, aus dem man seit Jahrhunderten Schlüsse auf die Preisgestaltung ziehen zu können glaubt, verdankt der See seinen Namen. Es ist nur ein kleines Wasser inmitten eines Waldes. Steile Ufer umsäumen einen Spiegel von 50 Meter Durchmesser. Man sieht ihm ohne weiteres gar nichts Besonderes an. Er liegt nahe der Straße von Hamburg nach Kiel. Seine Wassermenge richtet sich in keiner Weise nach dem Wetter, ihre Zu- und Abnahme steht sogar meistens im Gegensatz zu den klimatischen Erscheinungen. Als 1911 die Dürre Seen und Flüsse austrocknete, stieg der Prophetensee unentwegt höher und höher, in dem ebenfalls trockenen Sommer 1927 floß er gar über. Man hat festgestellt, daß der Boden des Sees aus undurchlässigem Ton besteht. Merkwürdig ist auch, daß die Wärme des Seewassers sommers und winters 4 Grad beträgt, also die Temperatur, bei der Wasser die geringste Ausdehnung hat. Natürlich hat sich die Wissenschaft reichlich mit diesem eigenartigen See befaßt; er hat bisher sein Geheimnis zu wahren gewußt.

Sinken und Steigen des Seespiegels geht etwa, so heißt es und ist oft genug festgestellt worden, einen Monat einer entsprechenden Bewegung an der Getreidebörse voraus. Es war eine viel geübte, wenn auch nicht gerade gern zugegebene Sitte der Kaufleute aus Hamburg, Lübeck, Neumünster und Kiel, sich, bevor sie an der Börse ihre Geschäfte machten, an den stillen Ufern des Prophetensees hinzusetzen, um die Zukunft der Preise abzulesen. Der See soll immer das Vertrauen gerechtfertigt haben.

Nun sinkt der Spiegel wieder, — also werden die Preise auch sinken, schließen die Bauern und Händler. Ehe wir Zweifler aber an der Prophetengabe des kleinen Wassers bei Quickborn glauben, wollen wir es nochmals und nochmals bewiesen haben, daß er seinen Namen zu Recht trägt.

Letzte Drahtnachrichten

Zollerhöhungen in Belgien

Die belgische Regierung hat die Zölle und Verbrauchssteuern durch eine sofort in Kraft tretende Verordnung erhöht bezw. neue Zölle und Steuern eingeführt. Die Zölle sind nicht als protektionistische Maßnahme gedacht, sondern sollen als Finanzzölle zum Ausgleich des Defizits im Staatshaushalt beitragen.

Die Zölle auf Tee, Kaffee und Zündhölzer werden verdoppelt; Kakao, der bisher zollfrei war, wird ebenfalls verzollt. Der Margarinezoll wird von 115 auf 119,60 belg. Frs. je 100 Klg. erhöht; der Zoll pro Hektoliter Bier von 138 auf 149,50 Frs., Mineralöle und Zucker werden geringer belastet. Es findet eine Nachverzollung statt. Die Zölle sollen nur für das Jahr 1933 gelten.

Die sozialistische Opposition greift in ihrem Parteiblatt „Peuple" die Regierung heftig an, weil die Belastung notwendiger Konsumartikel zu einer allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Masse führen müsse.

Französischer 500-Millionen-Kredit für Belgien

In Paris wurde zwischen der belgischen Regierung und einem französischen Bankenkonsortium ein Anleihevertrag in Höhe von 500 Millionen französischer Franken unterzeichnet, der einen Ueberbrückungskredit darstellen soll bis zur Unterbringung der neuen 1100 Millionen belgischer Franken-Anleihe, die für das nächste Jahr projektiert ist.

Auch der französische Senat bewilligt die österreichische Anleihe

Der französische Senat hat den von der Kammer verabschiedeten Gesetzentwurf über die Bewilligung der Auflegung einer österreichischen 100-Millionen-Schilling-Anleihe in Frankreich mit 144 gegen 68 Stimmen angenommen. Die Regierung hatte die Vertrauensfrage gestellt.

Protest gegen die Verlegung amerikanischer Truppen in die Nähe von Industriezentren

Der demokratische Senator Conally von Texas protestierte im Senat der USA. in scharfer Weise dagegen, daß die Besatzung des an der mexikanischen Grenze gelegenen Fort Russell herausgenommen und die Truppen nach dem Grubengebiet von Kentucky verlegt werden. Er gab die Aufsehen erregende Erklärung ab, daß das Kriegsdepartement diese Neuanordnungen, denen zufolge einsame Grenzforts geschlossen werden und die Truppen in die Nähe der Industriezentren zusammengezogen werden sollen, lediglich aus Furcht vor kommunistischen Aufständen getroffen habe. Senator Conally wandte sich vor allem dagegen, daß durch diese Anordnungen die amerikanische Grenzbevölkerung ohne Schutz bleibe und dem Unwesen der mexikanischen Räuberbanden ausgesetzt werde. Er gab noch bekannt, daß diese Neuordnungen am 1. Januar in Kraft treten sollen.

Sport

Deutsche Fußball-Niederlage in Italien

Die deutsche Studenten-Länderelf, die Weihnachten in Catania gegen Italien das immerhin sehr ehrenvolle Unentschieden von 3:3 herausholen konnte, trug auf der Heimreise noch ein Spiel in Reggio gegen die dortige Mannschaft Reggina aus und wurde mit 2:5 (1:4) überraschend hoch geschlagen. Die Deutschen waren gegen Catania kaum wiederzuerkennen und spielten ziemlich zerfahren.

*

Der vorzügliche Hüter des 1. FCN., Köhl, wird nun doch in der süddeutschen Verbandself gegen Oberitalien mitwirken, da für das Spiel Nürnberg-Fürth gegen Ujpest Budapest Wenz (Fürth) aufgestellt wurde.

Italienische Fußball-Generalprobe

Schützenkönig Schiavio-Ferrari für Demaria

Die letzte Probe der italienischen Nationalelf vor dem Länderspiel gegen Deutschland fand im prächtigen Littoriale-Stadion in Bologna statt, dem Schauplatz des großen Kampfes am Neujahrstage. Verbandskapitän Pozzo hatte für die aufgestellte Nationalelf eine sehr starke Mannschaft als Gegner zur Stelle, die jedoch in drei Spielabschnitten nicht weniger als neun Tore in Kauf nehmen mußte. Ganz hervorragend war der Mittelstürmer Schiavio, der allein sieben Treffer (!) erzielte. Verschiedene Umstellungen bewährten sich nicht, nur der Turiner Ferrari vermochte den ursprünglich vorgesehenen Demaria auszustechen und stürmt nunmehr halblinks in der Ländermannschaft.

Die deutsche Mannschaft ist am Freitagabend von München aus nach Bologna abgereist. Es bleibt ihr noch Zeit, sich mit der besonderen Beschaffenheit des Spielfeldes vertraut zu machen, denn der Platz hat keine Grasnarbe, sondern der Boden besteht aus festgestampfter feiner Schlacke und Kohle.

Klaus Pringsheim



der Berliner Komponist und Dirigent, als Leiter des Akademie-Orchesters in Tokio tätig, wurde vom japanischen Kaiser mit dem Titel eines „Sonin" (Hofunterrichtsbeamter) ausgezeichnet

Unglückschronik

Die Brandkatastrophe in Zell (Mosel) — 13 Familien obdachlos

In dem bekannten Moselweinort Zell brach am Donnerstagabend ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit sieben Wohnhäuser mit Ställen und Oekonomiegebäuden in Schutt und Asche legte. Riesige Vorräte an Heu und Stroh wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Menschenleben sind nicht zu beklagen, auch das Vieh konnte gerettet werden. Der Brandschaden muß als außerordentlich hoch angesehen werden. Dreizehn Familien sind obdachlos geworden. Als man am Freitagmorgen bei Tageslicht die Unglücksstätte beging, stellte sich heraus, daß noch zwei weitere Häuser derart von den Flammen in Mitleidenschaft gezogen worden waren, daß sofort zur Räumung geschritten werden mußte, um keine Menschenleben in Gefahr zu bringen. Ueber die Ursache der Brandkatastrophe kann noch nichts gesagt werden.

Tragischer Tod von Mutter und Kind

Die Ehefrau des Schlossers Gottfried in Leipzig befand sich am Donnerstag nachmittag mit ihrem fünf Jahre alten Töchterchen in der Küche. Plötzlich erlitt Frau Gottfried, die herzleidend war, einen Ohnmachtsanfall in dem Augenblick, als sie den Gaskocher in Brand setzen wollte. Das kleine Mädchen setzte sich in seiner Hilflosigkeit auf den Rücken der wie leblos zu Boden gestürzten Mutter. Durch das ausströmende Gas wurden Mutter und Kind getötet.

Der Münchener Schlacht- und Viehhof vergast

Infolge der großen Kälte wurde ein Rohranschluß in der Hauptkühlhalle des Münchener Schlacht- und Viehhofes undicht. Gewaltige Mengen Ammoniak strömten aus und vergasten einen Teil der Kühlräume. Die Feuerwehr kämpfte zwei Stunden lang mit Sprühstrahlen, ehe es ihr gelang, die dichten Gasnebel zu beseitigen. In den Räumen sind große Fleischmengen eingelagert. Personen kamen nicht zu Schaden.

Christbaum in Flammen — Zwei Kinder verbrannt, eins lebensgefährlich verletzt

Die drei Kinder eines Landwirts in Miskolcz (Oberungarn) zündeten in Abwesenheit der Eltern die Christbaumkerzen an. Der Baum fing Feuer, das rasch um sich griff. Zwei Kinder im Alter von vier und zwei Jahren fanden in den Flammen den Tod. Das dritte Kind im Alter von sechs Jahren wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Das Flugzeugunglück in Lerida eine Mystifikation

Die von einem Blatt in Barcelona gebrachte Meldung über den Absturz eines Postflugzeuges mit einem Ehepaar auf der Hochzeitsreise in der Provinz Lerida bestätigt sich nicht. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß sich in dieser Gegend kein Flugzeugunfall ereignet hat. Allem Anschein nach ist das Blatt das Opfer einer Mystifikation geworden.

Kleine Meldungen

Wegen Verbreitung unzüchtiger Privatdrucke wurde in Köln ein 32jähriger ehemaliger Junglehrer festgenommen. Er ist Inhaber einer polizeilich nicht gemeldeten Leihbücherei, in der noch eine größere Anzahl handschriftlich und in Maschinenschrift hergestellter unzüchtiger Privatdrucke beschlagnahmt wurde. Auch ein größerer Vorrat anstößiger Bilder, Photos und zeichnerischer Darstellungen wurde eingezogen.

Schuhtran,
Geschirrtran,
Lederfett
frisch eingetroffen
ERNST DAUBERT,
technische Oele u. Fette,
Soest, Jakobistraße 61,
Telefon 815.

Bezirksleiter
mögl. m. eigen. Büro, bieten wir Einkommen über Durchschnitt. Gefl. Anfr. m. Ang. über bisherige Tätigk. erbet. an Deutsche Spar- u. Kredithilfe e. G. m. b. H., Duisburg

---

Fachmännischer Musikunterricht
Klavier, Orgel, Harmonielehre, Kontrapunkt, für Anfänger und Fortgeschrittene. Auf Wunsch auch außer dem Hause. Bei Gruppenunterricht ermäßigte Sätze.
Kurt Emmerich, staatl. geprüfter Musiklehrer,
Soest — Wiesenstraße 6.

Nach wie vor
führe ich das von mir unter dem Namen **Niederlage: Provinzial-Blindenanstalt (Inh.: Heinr. Roye)** geführte
Bürsten- und Korbwarengeschäft
in unveränderter Weise weiter. Ich bitte darum meine werte Kundschaft, mir auch fernerhin treu zu bleiben.
Bürsten, Korbwaren, Kassförbe, Futterkörbe, Waschkörbe, Peddigwaren, Kleinkorbwaren etc. in nur guten Qualitäten.
Heinr. Roye, Soest,
Brüderstraße 25.

Eine sehr schöne
Wohnung
mit Garten im Dorfe Lütgen-Brockhausen sof. an entspr. Familie auf mehrere Jahre zu vermieten. Anfr. a. Karl Hesselmann, Dortmund-Asseln, Tel. Dortmund 52919 u. Herrn Lammert, Soest, Immermannstr. 7.

Tannenstangen-Verkauf in Weslarn.
Donnerstag, den 5. Januar, 2½ Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Karl Schulze-Weslarn auf Trosthof:
ca. 2000 Tannen-Stangen 1. bis 7. Klasse
(Gerüststangen, Leiterbäume, Spaltlatten, Riegelpfosten, Reckstangen, Bohnenstangen usw.)
verkaufen. Das Holz stammt aus der Allager-Mark, und ist schön langschaftig.
Körbecke. **Bernard Schäferhoff.**

Holz Verkauf.
Mittwoch, den 4. Januar, 2½ Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Georg Barnhausen in Büecke, fast an der Büecker Kreisstraße, sehr gute Abfuhr
50 Haufen sehr starkes Schlagholz, 400 Stück Eichen-Zaunpfosten, 30 Deichselbäume und einen Posten Eichen zu Geschirrholz
meistbietend verkaufen.
Zusammenkunft: wo die Kreisstraße nach Büecke von der Provinzialstraße Ruploh—Wippringsen abzweigt.
Körbecke. **Bernard Schäferhoff.**

Großer Tannenverkauf in Meyerich.
Dienstag, den 3. Januar 1933, um 13½ Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Heinrich Schulte-Beusingsen in der Weide des Herrn Gemeindevorstehers H. Nölle-Pier in Meyerich
4000 Tannenstangen 1.—6. Klasse
(Leiter-, Bindebäume, Spaltlatten, Riegelpfosten, Reckstangen, Zaunpfosten, Kleereuterholz und Bohnenstangen)
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Das Holz stammt aus der Allager-Mark und ist schön langschaftig.
Körbecke. **Bernard Schäferhoff.**



Meinen werten Gästen ein
glückseliges neues Jahr.
Am Sylvester-Abend und am Neujahrstage
KONZERT
Die drei lustigen Matrosen.
Schulzen Heinrich,
Gasthof zur Börde.

Allen Freunden u. Gönnern ein
gesegnetes neues Jahr.
Aug. Güttmann, Metzgerei,
Thomästraße 36.
Empfehle zugleich meine ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Unserer werten Kundschaft Freunden und Gönnern ein
Prosit Neujahr!
Gebrüder Eckardt, Soest,
Brüderstr. 26, Tel. 1007.

Kurhotel Bad Sassendorf
Meinen werten Gästen zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.
Die Sylvesterfeier beginnt um 8 Uhr. Eintritt frei.

Union Kaffee
Heute Samstag d. 31. Dez. 1932 abds. 8 Uhr
Großer bunter Abend
verbunden mit „Sylvester Feier"
Tanzspiel — Ueberraschungen
Ballonjagd — Stimmungsbetrieb
Sahne Ballen - Wettessen
Verlosung von Glücksschweinchen
Tanz- u. Stimmungskapelle **Jos. Schiffer**
Gastspiel u. Leitung der Veranstaltung **H. Junglohann** aus der Westfalenhalle Dortmund. Tischbestellungen unter Nr. 1011 erbeten.

Bin zu
allen Krankenkassen zugelassen.
Sprechstunden: 8.30—10, 2—4
Sonnabendnachmittag und Sonntag keine Sprechstunden.
Dr. med. Rocholl
prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Soest i. Westf., Marktstr. 11.
Fernruf: Soest 84.

Viel Glück
wünschen wir **unserer verehrten Kundschaft** zum
Jahreswechsel!
Für die **Sylvesterbowle** und das **Neujahrsessen** haben wir alles gut vorbereitet.
Denken Sie an unsere
billigen Preise.
HEINR. HILL A.-G.

Fahren Sie
zum Reich's Bekleidungshaus o. H., in Hamm, Bahnhofstraße Nr. 19. Wenn Sie jetzt einen Anzug, Mantel oder Hose oder sonst ein Kleidungsstück kaufen wollen. Sie finden hier eine Riesen-Auswahl v. mehreren hundert
neuen
und besseren, nur kurze Zeit
getragenen
Anzügen, Ulstern, Ueberziehern mit und ohne Samtkragen, Sport-Anzüge, Gesellschaftskleidung, Lodenmäntel, Lodenjoppen, Lederjacken, Gummi-Mäntel, einzelne Hosen, gestreift und gemustert, Breeches-Hosen, Kinderhosen, Knickerbocker, Burschen- u. Kinder-Anzüge und Mäntel. Mädchen-Mäntel usw. Für dicke Herren besonders große Auswahl in gutsitzend. passend. Kleidung.
Die Preise sind so niedrig, daß solche jeder, auch wenn er erwerbslos, bezahlen kann.
Den ganzen Tag geöffnet!
Reich's
Bekleidungshaus
o. H. Hamm Bahnhofstraße **19**
1 Min. vom Bahnhof gegenüber Corso - Betriebe
Achten Sie genau auf **REICH'S Bekleidungshaus nur Bahnhofstr. 19**

FROST
an Händen und Füßen?
Ioiherma hilft!
Erfolg garantiert in 2—3 Tagen
Zu haben in Apotheken und Drogerien

Empfehle
Berliner
Eiserkuchen
Wurstbrötchen
u. s. w.
H. Strathmann
Thomästr 35.
Fernspr. 578.

Suppenhühner, junge Fasanen,
empfiehlt
H. Husemeyer

Bürger Schützen-Verein, Soest.
Die Mitgliedskarten pr. IV. Vierteljahr 1932/33 können bis zum 6. Januar im Geschäftszimmer auf dem Schützenhofe in Empfang genommen werden. Die bis dahin nicht abgeholten Karten werden durch unseren Boten zugestellt.
Der Commandeur.

Jamaika-Rum-Verschnitt
vom Faß
¼ Ltr. Mk. **0.80** u. Mk **1.15**
Julius Sternberg,
Zuckerberg. **Höggenstr. 1**

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen 1 Uhr entschlief sanft infolge Schlaganfall, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante
Frau Ww. Heinrich Kroll
Marianne geb. Weimann
im Alter von 85 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Weslarn, Soest und Deiringsen, den 30. Dezbr. 1932.
Die Beerdigung findet Montag, den 2. Januar 1933, nachmittags 2¼ Uhr vom Trauerhause aus statt.
Hausandacht ¼ Stunde vorher.

Ruhige
4 Zimmerwohnung
mit Zubehör zum 1. 2. 1933 zu vermieten.
Hattroperweg 30.

Heute frische
Majonaise
¼ Pfd. 20 Pfg,
Heringssalat
¼ Pfd. 17 Pfg.
Curt Stolper,
Ulricherstraße 4 und Filialen.

Feistes
Wildschwein, Jg. Hirsch
empfiehlt
H. Husemeyer.



1933 wird's besser
Bis jetzt haben wir ge hofft.... Von 1933 abe glauben wir alle, da es wieder bergauf geh Darum für 1933 „vie Glück". Und von ne em soll das Jahr 19 beweisen: Qualitäts ware, sorgfältigste Be lienung und vor allen niedrige Preise be
Oberwinter
hinterm Rathaus.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Familie Dahlhoff.
Deiringsen, im Dezember 1932.

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren
herzlichsten Dank.
Frau Minna Schulze und Kinder.
Brockhausen, im Dezember 1932.

Beiz- und Polier-Vortrag
verbunden mit prakt. Vorführungen.
Am Montag, dem 2. Januar 1933, vormittags 8 Uhr, findet im Gasthof „Zur Krone", Inh. Aug. Graß, Osthofenstr., ein
kostenloser Vortrag
des Beiz- u. Poliertechnikers, Herrn Georg Brede, welcher gleichzeitig Fachlehrer an den **Tischler-Fachschulen Beckum, Detmold usw.** ist, über die moderne Oberflächenbehandlung sämtlicher Holzarten, wie
Beizen, Mattieren,
Polieren, Spritzen usw.
mit den langjährig bewährten
Lignal-Fabrikaten der Firma
Hesse & Co.
Hamm i. W.
Special-Lack- und Beizenfabrik
statt.
Zu diesem lehrreichen Vortrag und prakt. Vorführungen sind alle **Tischlermeister, Gesellen, Lehrlinge** und sonstige Interessenten hiermit eingeladen.

Rittergutsbesitzersohn
evangelisch, 27 Jahre alt, 175 cm groß, vollschlank, blond, einziger Sohn in günstiger finanzieller Lage, sucht zwecks
Heirat
Dame mit soliden häuslichen Eigenschaften sowie in guten wirtschaftlichen Verhältnissen lebend. Makler verbeten.
Anschriften sind zu richten unter Nr. 6718 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Das Jahr 1932 im Bilde



1. Vom Veteranenmarsch auf Washington: Demonstranten warten auf den Stufen des Capitols auf die Rückkehr der Abordnung, die Regierung und Parlamentariern die Forderungen der Kriegsteilnehmer vortrug. 2. Reichskanzler von Schleicher, der damals dem Kabinett nur als Wehrminister angehörte, bei einer der zahlreichen Wahlen, zu denen im Jahre 1932 das deutsche Volk immer wieder aufgerufen wurde. 3. Paul von Beneckendorff und Hindenburg, der am 10. April zum zweitenmal zum Reichspräsidenten gewählt wurde. 4. Das stolze Schulschiff „Niobe", das am 26. Juli beim Fehmarn-Feuerschiff von einer Boe erfaßt wurde und versank. 69 junge deutsche Seeleute fanden den Tod in den Fluten. 5. Gerhart Hauptmann, der große deutsche Dichter, dessen 70. Geburtstag am 15. November feierlich begangen wurde. 6. Los Angeles, die Stadt des Olympia 1932, im festlichen Schmuck. 7. Der neugewählte französische Staatspräsident Lebrun. 8. Flugzeugaufnahme eines Vulkan-Ausbruchs bei der gewaltigen Naturkatastrophe in den südamerikanischen Kordilleren, deren sämtliche Vulkane in Tätigkeit traten. Aschen-Regen und Erdbeben suchten weite Gebiete schwer heim. 9. Brandbild des französischen Dampfers „Georges Philippar", der im Golf von Aden durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, wobei 200 Passagiere den Tod fanden. 10. De Valera, der neue irische Staatspräsident, unter dessen Regierung der Trennungsstrich zwischen England und Irland noch schärfer gezogen wurde. 11. Franklin D. Roosevelt siegte bei der amerikanischen Präsidentenwahl mit großer Ueberlegenheit über Hoover. 12. Wolfgang von Goethe, an dessen 100. Todestag ganz Deutschland das Gedenken des Dichterfürsten feierte. 13. Otto Braun, der preußische Ministerpräsident, dem von der Regierung Papen die Amtsgewalt entzogen wurde. 14. Dr. Brüning, der im Mai vom Kanzleramt zurücktrat. 15. Herr von Papen (Mitte links), der vom Juni bis November den Kanzlerposten innehatte, im Kreis der europäischen Politiker auf der Reparationskonferenz von Lausanne; ganz links der neue Reichsaußenminister von Neurath. 16. Dr. Bracht (rechts), der jetzige Reichsinnenminister, trat zuerst als kommissarischer Innenminister für Preußen in den Mittelpunkt der deutschen Innenpolitik. 17. Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, der als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes die bedeutsame Entscheidung im Streitfall Preußen contra Reich verkündete. 18. Von den blutigen Unruhen in der Friedensstadt Genf, bei denen 12 Personen getötet und 65 verletzt wurden: Starker Milizposten bewacht eine Straßenecke des Unruheviertels. 19. Das Söhnchen des Ozeanfliegers Lindbergh, das von bisher unbekannt gebliebenen Tätern geraubt wurde. Die Nachforschungen nach dem Baby hielten wochenlang die ganze Welt in Atem. Schließlich wurde die Leiche des Kindes nahe dem Landhaus seiner Eltern aufgefunden. 20. Der ermordete Präsident der französischen Republik Doumer auf dem Totenbett. 21. Puyi, der einstige Kaiser Chinas, wurde unter dem Schutz der Japaner zum Präsidenten des neugeschaffenen Mandschurischen Freistaates ausgerufen. 22. Prof. Piccard beim Züricher Start zu seiner zweiten Stratosphären-Ballonfahrt, bei der er eine Höhe von rund 16 000 Meter erreichte. 23. Ein Bild vom Berliner Verkehrsstreik, der drei Tage lang Handel und Wandel in der Riesenstadt lähmte: Polizeiwagen begleiten bei der Wiederaufnahme des Verkehrs einen Straßenbahnzug, um ihn gegen Sabotageakte zu schützen. 24. Ein Panzerwagen der Polizei durchfährt die Straßen der nordirischen Hauptstadt Belfast bei den schweren Hungerkrawallen im September. Die Verschlechterung der Wirtschaftslage hatte im ganzen Jahre 1932 in allen Ländern schwere innerpolitische Unruhen zur Folge. 25. General von Schleicher, der neue deutsche Reichskanzler. 26. Der englische Romandichter John Galsworthy erhielt den diesjährigen Nobelpreis für Literatur. 27. Von den schweren Ueberschwemmungen, die in den ersten Monaten des Jahres fast alle Teile des Reiches schwer heimsuchten: Die reißenden Wasser haben einen Bahndamm durchbrochen.**

Dem Gedenken der großen Toten des Jahres



Obere Reihe von links nach rechts:
Geheimrat Ludwig Hoffmann, der Erbauer des Reichsgerichts in Leipzig und des Märkischen Museums in Berlin; Eugen d'Albert, der Komponist des „Tiefland" und der „Toten Augen"; Friedrich August III., der letzte König von Sachsen, der beim Volke auch nach dem Thronverzicht größte Beliebtheit genoß; die Maler Emil Orlik und Max Slevogt, die beide auch graphische Arbeiten von höchstem Wert veröffentlichten. Paasche, der ermordete Staatspräsident Frankreichs, Reichsgerichtspräsident a. D. von Seckendorff.

Mittlere Reihe von links nach rechts:
Staatssekretär a. D. Graf von Posadowsky-Wehner; Richard Skowronnek, der Autor vieler Romane aus dem Leben seiner ostpreußischen Heimat; Günther Groenhoff, der Inhaber vieler Segelflugrekorde, verunglückte bei der Ausübung seines tödlich; von Morgen, der junge deutsche [illegible] hrer, fiel beim Training auf dem Nürbu[illegible]ring einem Unfall zum Opfer. Emin Pascha [illegible] gebürtiger Wiener, einst Generalgouverneur des Sudans, der 11 Jahre in der Gefangenschaft des Mahdi verbringen mußte; Ignaz Seipel und Johann Schober, beide frühere Bundeskanzler Oesterreichs.

Untere Reihe von links nach rechts:
Anton Wildgans, der feinsinnige österreichische Dichter und zweimalige Direktor des Wiener Burgtheaters; Louis Hagen, der bekannte westdeutsche Bankier und Wirtschaftsführer; Geheimrat Prof. Dr. Kahl, der hervorragende Strafrechtsgelehrte, im parlamentarischen Leben wegen seiner Objektivität auch bei allen Gegnern hochgeachtet; Aristide Briand, der langjährige Leiter der französischen Außenpolitik; Admiral Zenker, der einstige Chef der deutschen Marineleitung; Adm. [illegible] von Hipper, der Befehlshaber der deutschen Aufklärungsstreitkräfte in der Schlacht am Skagerrak; Wilhelm Ostwald, der bedeutende Naturwissenschaftler und Philosoph, Nobelpreisträger von 1909 für Chemie.

Wir und das Ausland

Die Ereignisse in der deutschen Außenpolitik des Jahres 1932 bewegten sich in der Hauptsache um zwei große Fragen: **die Tributfrage** und **die Abrüstungsfrage.** Als das Jahr 1931 zu Ende ging, stand zwar fest, daß Anfang Februar die Abrüstungskonferenz beginnen würde, was aber in der Tributfrage geschehen sollte, war noch völlig ungewiß, obwohl für den 25. Januar eine Konferenz der Regierungen in Lausanne vorgesehen war. Als am 7. Januar Briand sein Amt als Außenminister endgültig niederlegte, weil sich seine Krankheit bedeutend verschlimmert hatte (Briand starb am 7. März), und kurz danach der Rücktritt des Kabinetts Laval in Frankreich notwendig war, schienen die Aussichten für eine friedliche Lösung der Tributfrage denkbar schlecht. Die deutsche und die französische Auffassung gingen ganz und gar auseinander: Deutschland erwartete eine Endlösung, die es von allen weiteren Zahlungen befreite, während Frankreich nur ein weiteres Moratorium zugestehen wollte, unter Umständen eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums um zwei bis drei Jahre. Reichskanzler Brüning erklärte darum am 9. Januar in einem Presse-Interview, Deutschland sei in seiner Lage die Fortsetzung weiterer Zahlungen unmöglich, was vom Reuterbüro in eine deutsche Zahlungsverweigerung umgefälscht wurde. Dies trieb wieder Laval nach der Neubildung der Regierung in der Kammer zu einer scharfen Gegenerklärung. England suchte die deutsche Regierung zu bewegen, sie möge sich mit einer einjährigen Verlängerung des Hoover-Moratoriums einverstanden erklären, weil vor den französischen Kammerwahlen und den amerikanischen Präsidentschaftswahlen keine endgültige Lösung zu erwarten sei. Brüning lehnte das ab, woraufhin die ursprünglich für den 25. Januar vorgesehene Reparationskonferenz in Lausanne — vertagt wurde. Währenddessen wurden die Stillhalteverhandlungen, die am 11. Dezember 1931 in Berlin begonnen hatten, mit dem Abschluß des **„Deutschen Kreditabkommens 1932"** glücklich zu Ende geführt. Dieses Abkommen ermöglichte es, die Frage der kurzfristigen deutschen Auslandschulden aus den aktuellen Fragen auszuschalten und bis auf eine bessere Zeit zu vertagen.

Inzwischen wurde am 2. Februar **die Abrüstungskonferenz** mit einer großen Rede Hendersons eröffnet. Für Deutschland sprach der deutsche Außenminister Brüning, der unmißverständlich die allgemeine Abrüstung verlangte und den ersten Abrüstungs-Konventionsentwurf, der die deutsche Gleichberechtigung ausdrücklich ausgeschlossen hatte, ablehnte. Für den deutschen Standpunkt setzte sich auch der italienische Außenminister Grandi ein. Am 18. Februar überreichte die deutsche Regierung der Konferenz Gegenvorschläge, die auf den Grundlagen der für Deutschland gültigen Abrüstungsbestimmungen aufgebaut waren. Sie wurden mit den anderen Vorschlägen zusammen der Generalkommission überwiesen — womit der Entwicklung ausgewichen war.

Dagegen brachte der Februar nach schwierigen Vorverhandlungen endlich die Verständigung **über die Tributkonferenz in Lausanne.** Der deutsche Vorschlag einer Endabrechnung wurde von England abgelehnt — aber der Termin wurde auf den Juni festgesetzt, was einer Vertagung bis nach den französischen Kammerwahlen gleichkam.

Weiter brachte der Februar den Sturz des Kabinetts Laval und die Bildung **des Kabinetts Tardieu,** das die ausgesprochene Aufgabe erhielt, in der Abrüstungsfrage den französischen Standpunkt durchzudrücken.

Infolge eines **litauischen Staatsstreichs in Memel,** wo der amtierende Gouverneur das deutsche Memeldirektorium widerrechtlich abberufen hatte, sah sich die deutsche Regierung gezwungen, den Völkerbundsrat anzurufen. Die Verhandlung endete damit, daß der Rat drohte, die Angelegenheit vor den Schiedsgerichtshof im Haag zu bringen, dies aber erst mehrere Monate später tatsächlich ausführte. Im Memelland wurde der Großlitauer Tolischus am 11. März zum Leiter des Direktoriums ernannt, was zu weiteren deutschen Protestschritten führte. Ungeachtet dessen lösten die Litauer am 22 den Memeler Landtag auf, weil er dem litauischen Direktorium Mißtrauen aussprach. Im April wurde der deutsche Schulrat Meier wegen „Hochverrats" verhaftet, und jetzt erst entschlossen sich die übrigen Großmächte, das Haager Schiedsgericht anzurufen. Trotz aller Terrors erstritten die deutschen Parteien im Memelland am 4. Mai einen großen Wahlsieg, und erst darauf trat Ende Mai der litauische Gouverneur Simaitis zurück. Erst am 11. August erfolgte das **Haager Urteil im Memelstreit,** das die Absetzung des deutschen Präsidenten Böttcher zwar als rechtsgültig ansah, in sonstigen Rechtsfragen jedoch dem deutschen Standpunkt entgegenkam.

Im März erregte der **Vorstoß Tardieus zur Schaffung einer Wirtschaftsentente im Donauraum** Aufsehen. Dieser Plan richtete sich gegen Deutschland und sollte endgültig den Anschluß Oesterreichs an Deutschland verhindern. Ein **deutsch-polnisches Handelsabkommen** schuf einen „modus vivendi" und beendete den Handelskrieg, der seit mehreren Jahren eine Störung in den deutsch-polnischen Beziehungen hervorgerufen hatte. Am 6. April begann in London die **deutsch-italienisch-französisch-englische Donaukonferenz** zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der kleineren Donaustaaten. Auf der Konferenz gelang es dem Staatssekretär von Bülow, die Undurchführbarkeit des Tardieu-Vorschlages klar zu machen.

In **der Generalkommission** des Völkerbundes drohte inzwischen, trotz häufiger deutscher Vorstöße, **die Abrüstung** zu versanden. Auch ein erster amerikanischer Vorstoß zur Abschaffung der **Angriffswaffen** blieb ohne praktischen Erfolg. Die Kommission faßte lediglich einige für den Genfer Geist bezeichnende Entschließungen, die u. a. lediglich die Verwirklichung der Abrüstung „in Etappen" vorsahen und nur den Grundsatz der qualitativen Abrüstung anerkannten. Die Amerikaner entschlossen sich sogar zu einem großen Vorstoß. **Der Hoover-Vorschlag** forderte die Herabsetzung der Verteidigungskräfte um ein Drittel, Abschaffung der Tanks, der beweglichen schweren Artillerie und des chemischen und bakteriologischen Kampfmittels. Jedoch scheiterte sein Vorstoß an dem Widerstand Frankreichs, indem auch dieser Vorschlag lediglich der Kommission zur Beratung überwiesen wurde.

Der Monat Mai brachte wieder eine Pause in der deutschen Außenpolitik, da das Ausland zum größten Teil mit sich selbst beschäftigt war. Am 6. Mai wurde der französische **Staatspräsident Doumer von einem russischen Attentäter niedergestreckt** und erlag wenige Tage darauf seinen Schußverletzungen. Sein Nachfolger wurde der Senator Albert **Lebrun.** Die **französische Kammerwahl vom 8. Mai** brachte in Frankreich die erwartete innerpolitische Klärung. Die Rechte hatte eine Niederlage, es fand eine starke Verschiebung zugunsten der Linken statt. Das zwang **Tardieu zum Rücktritt.** Von Bedeutung in diesem Monat war noch eine Völkerbundsentscheidung, die sich gegen die polnischen Eingriffe in den Danziger Handelsverkehr wandte.



Zwei, die sich auf die Schlittenfahrt freuen

Die entscheidenden Verhandlungen über die Tributfrage begannen im Juni. Zunächst wurde das **Kabinett Herriot in Frankreich** gebildet, das in Deutschland mit höheren Erwartungen begrüßt wurde, als dies beim Kabinett Tardieu der Fall war. Herriot nahm zunächst Verhandlungen mit Macdonald in Paris auf, um **die Konferenz von Lausanne** vorzubereiten, die dann am 16. Juni begann. Sie dauerte bis zum 9. Juli und stand unter dem Vorsitz des englischen Ministerpräsidenten Macdonald. Deutschland wurde bereits durch die Regierung Papen-Neurath vertreten. Infolge der mangelhaften Vorbereitung, die allerdings durch die innerpolitischen Schwierigkeiten in den hauptbeteiligten Ländern bedingt war, prallten die deutsch-französischen Gegensätze scharf aufeinander. So blieb es bis zum letzten Augenblick offen, ob die Konferenz mit einer endgültigen Vereinbarung oder mit einer Vertagung bis auf bessere Zeiten enden sollte. Sie endete schließlich unter stärkstem moralischem Druck Macdonalds auf Papen damit, daß **Deutschland einer Abschlußzahlung von drei Milliarden RM. zusagte,** eine Summe, durch die sämtliche Tributverpflichtungen abgegolten sein sollten. Zur Tilgung dieser Verpflichtung sollen nach einem Ablauf von zwei Jahren nach der Ratifizierung des Abkommens Schuldverschreibungen ausgegeben werden, die allmählich zu mobilisieren sind. Soweit diese bis zum 9. Juli 1940 nicht begeben sind, sollen sie als erloschen gelten. Unberührt von dem Abkommen blieben Dawes- und Young-Anleihe sowie die besonderen Abmachungen mit Amerika. Gleichzeitig mit dem Abkommen — das bis heute noch nicht ratifiziert ist — wurde ein vorläufiger Zahlungsaufschub vereinbart, wonach bis zum Inkrafttreten dieses Abkommens oder bis zu seiner Kündigung sämtliche Kriegsschuldenzahlungen als gestundet gelten. Im Lausanner Abkommen wurde weiter ausdrücklich vereinbart, daß die interalliierten Schulden in keinerlei Zusammenhang mit diesem Abkommen [illegible] es trotz lebhafter Bemühungen v. Papens nicht, durchzusetzen, daß gleichzeitig mit dieser endgültigen **Lösung der** Tributfrage der Kriegsschuldartikel des **Versailler** Vertrages gestrichen wurde. Auch ein Vorstoß, der die **Beseitigung des Teils V des Versailler** Vertrages (Rüstungsbestimmungen) anstrebte, konnte sich infolge des scharfen Widerstandes der Franzosen nicht durchsetzen. Die Lösung von Lausanne fand in Deutschland eine lebhafte Kritik. Immerhin ist für den Fall, daß dieses Abkommen nicht verbindlich werden sollte, sichergestellt, daß dann nicht etwa der Youngplan wieder in Kraft tritt, da Macdonald ausdrücklich auf der Konferenz am 8. Juli erklärte, daß in diesem Falle eine neue Konferenz stattfinden müsse.

Der Eindruck der Lausanner Abmachungen in Deutschland wurde auf das lebhafteste dadurch getrübt, daß zwischen **England und Frankreich ein Konsultativpakt** abgeschlossen wurde. Zunächst geheim gehalten, wurde es erst durch Pressedindiskretionen enthüllt; es erweckte in Deutschland den Eindruck, daß in Lausanne eine englisch-französische Einheitsfront gegen Deutschland hergestellt worden sei. Ein Eindruck, der sich erst verminderte, als auch Deutschland diesem **Vertrauensabkommen** am 25. Juni beitrat. Eine weitere Abschwächung der psychologischen Wirkung der Lausanner Abmachungen erfolgte durch die Bekanntgabe des **„Gentlemen-Agreements" über die Kriegsschulden gegenüber Amerika** und die Ratifizierung des Lausanner Abkommens, das zwischen Belgien, Großbritannien Frankreich und Italien abgeschlossen wurde und besagt daß die Rechte dieser Mächte nicht berührt sein würden, wenn das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden sollte. Hoover erklärte daraufhin, daß die Lausanner Regelung für die USA. keinerlei Verpflichtung bedeute, nun ihrerseits die Kriegsschulden zu streichen.

Eine Völkerbundsratssitzung, die Mitte Juli in Genf stattfand, nahm ein **Protokoll über eine weitere österreichische Anleihe** an, das gleichzeitig Oesterreich den Anschluß an Deutschland bis zum Jahr 1952 untersagen sollte. Der deutsche Vertreter enthielt sich hierbei seiner Stimme, was in Deutschland großes Aufsehen erregte, weil man hierin einen Verzicht der deutschen Außenpolitik auf Unterbindung der französischen anschlußfeindlichen Politik sah.

Das Juliende brachte auch den **Abschluß der ersten Etappe der Abrüstungskonferenz,** die keineswegs so ausfiel, wie man es erhofft hatte. Die Vollkonferenz nahm eine Entschließung an, in der Hoovers Vorschlag dem Büro als Material überwiesen wurde; weiter wurden Höchstkaliber für die Landartillerie, ein Verbot von Luftangriffen auf Zivilbevölkerung sowie das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges vorgeschlagen — das war alles, was man an „Abrüstung" zugestehen wollte! Trotz der wiederholten Erklärung, daß Deutschland diesen Vorschlag ablehnen müsse, und trotz einer Rede, in der Botschafter Nadolny das Verlangen Deutschlands auf Gleichberechtigung erstmalig ausdrücklich anmeldete, beschloß die Abrüstungskonferenz gegen die deutsche und die russische Stimme die Annahme des Antrages auf Vertagung der Konferenz um ½ Jahr. Das Büro der Konferenz sollte erst am 21. September wieder zusammentreten, die Vollkonferenz erst Mitte Januar. Dieser Ausgang erregte in Deutschland erklärlicherweise allerschärfsten Unwillen, da man in ihm eine glatte Sabotage der Abrüstung sah. **Deutschland** erklärte darauf sein weiteres **Fernbleiben von der Abrüstungskonferenz** bis zur Lösung der Gleichberechtigungsfrage.

Am 25. Juli erfolgte die **Zeichnung des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes** in Warschau. Der **österreichische Nationalrat** nahm trotz lebhaften Widerstandes **der deutsch gesinnten Parteien das Lausanner Anleiheprotokoll** am 20. August an.

Mit dem Ende des August begann der **zweite** Abschnitt **der deutschen außenpolitischen Offensive. Der deutsche Außenminister von Neurath** empfing am 29. August den Berliner **französischen Botschafter und übermittelte ihm eine Aufzeichnung,** die vorsah, daß die künftige Abrüstungskonvention an Stelle des Teiles V des Versailler Friedensvertrages treten und daß der Rechtszustand nach Konventionsablauf der gleiche für Deutschland wie für alle anderen Staaten sein müsse. Diese **deutschen Forderungen auf „Gleichberechtigung"** wurden jedoch am 11. September von der französischen Regierung abgelehnt, insbesondere auch das Angebot direkter Verhandlungen, während die englische Regierung erst am 18. September in einer sehr scharfen, für Deutschland unfreundlichen Note die juristischen Schlußfolgerungen der deutschen Aufzeichnung ablehnte, sich aber doch grundsätzlich für Anerkennung der moralischen Gleichberechtigung aussprach. Der Abrüstungsausschuß trat nun am 15. September ohne deutsche Beteiligung zusammen. Es ergab sich aber sehr bald, daß der Ausschuß ohne Deutschland zu keinen weiteren Ergebnissen kommen würde. Aus dieser schwierigen Lage suchte die englische Regierung dadurch herauszukommen, daß sie am 4. Oktober ihrerseits zu einer **Vier-Mächte-Besprechung** nach London einlud. Da aber Frankreich darauf bestand, daß diese Konferenz in Genf stattfinden solle und materiell kein Entgegenkommen zeigte, mußte dieser Plan fallen gelassen werden. Auf eine Aufforderung Hendersons, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, erklärte die deutsche Regierung unter Hinweis auf die englische Einladung, daß sie nicht nach Genf gehen könne. Am 14. Oktober wurde der englischen Regierung gegenüber die Erklärung wiederholt, daß Genf als Tagungsort für die geplante Vier-Mächte-Konferenz nicht in Frage komme.

Deutschland nahm inzwischen an den Verhandlungen des Völkerbundes teil und setzte es dort durch, daß künftig ein wichtiges Referat im Völkerbundsrat durch einen Deutschen verwaltet wird: den **Staatssekretär Trendelenburg,** dem die **Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes** übertragen wurde. Zum Nachfolger Sir Eric Drummonds wurde gleichzeitig der Franzose Avenol ausersehen. Ein Ausschuß des Völkerbundes beschloß Anfang Oktober im übrigen, daß **Anfang 1933 eine Weltwirtschaftskonferenz** zusammentreten solle.

Nach dem Scheitern der Gleichberechtigungsverhandlungen beschlossen die Franzosen ihrerseits, die Initiative zu ergreifen. **Herriot verkündete** am 28. Oktober einen **neuen „Konstruktiven Plan"** zur Förderung der Abrüstung, der die grundsätzliche Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung aussprach, aber von einem deutschen Entgegenkommen in den französischen Sicherheitswünschen abhängig machte und praktisch die Uebertragung der zu schaffenden Exekutive des Völkerbundes auf die französische militärische Vorherrschaft bedeutet. Vorher hatte sich bereits **Mussolini** in einer viel beachteten Rede in Turin **für die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung** ausgesprochen, so daß auch der englische Außenminister **Simon** am 10. November nicht umhin konnte, in einer Unterhausrede ein gleiches zu tun. Die englische Regierung übermittelte hierauf Deutschland und Frankreich einen neuen Abrüstungsvorschlag, der jedoch bedenkliche Einzelheiten bezüglich der militärischen Bestimmungen enthielt.

Inzwischen fanden am 8. November **in Amerika die Neuwahlen zur Präsidentschaft** statt, die mit einem überwältigenden Wahlsieg des demokratischen Kandidaten **Roosevelt** endeten. Die hierdurch geschaffene innerpolitische Lage Amerikas bedingte es später, daß die Forderungen der früheren **alliierten Mächte auf Stundung ihrer Kriegsschulden abgelehnt** wurden. Dieses Ereignis, das von größter Bedeutung sein wird, ist in seiner ganzen Tragweite am Jahresende noch gar nicht zu übersehen. Der November brachte endlich noch die Unterzeichnung eines **französisch-russischen Nichtangriffspaktes** in Paris, der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Rußland und Frankreich erleichtern soll.

Inzwischen war es gelungen, eine neue **Konferenz zur Klärung der Gleichberechtigungsfrage für Genf** zu vereinbaren, nachdem das Ausland eingesehen hatte, daß ohne das Zugeständnis der Gleichberechtigung an Deutschland keine Fortsetzung der Abrüstungskonferenz möglich sein würde. Zu diesem Zweck trat am 6. Dezember in Genf eine deutsch-französisch-englisch-italienisch-amerikanische Konferenz zusammen, die nach heftigen Auseinandersetzungen schließlich **die deutsche Gleichberechtigung in einer neuen Formel zugestand.** Die Mächte erklärten, daß die „Gleichberechtigung der Grundsatz für die künftigen Abrüstungsverhandlungen" sein solle, womit die Anerkennung der Gleichberechtigung grundsätzlich vollzogen war. Allerdings wurde in die Genfer Formel vom 11. Dezember auch eine Reihe von Bestimmungen aufgenommen, die zu lebhaften Bedenken Anlaß geben müssen, da sie gleichzeitig weitgehend auf die französischen Sicherheitswünsche Rücksicht nehmen. Der Kampf um diese Formel wird voraussichtlich das nächste Jahr füllen.

Immerhin hat so das Jahr 1932 nach der Lösung der Tributfrage auch auf dem zweiten großen Gebiete, der Abrüstungsfrage, Deutschland einen wesentlich taktischen Erfolg gebracht, der zur Hoffnung auf weiteren Erfolg berechtigt. Jedoch werden diese Hoffnungen mehr als aufgewogen durch die Befürchtungen, die sich aus **der Zuspitzung des Konflikts zwischen Frankreich und Amerika** inzwischen ergeben haben. Während England sich nach langem Zögern entschlossen hat, ein letztes Mal seine Kriegsschulden an Amerika zu bezahlen, hat die französische Kammer jede Bezahlung der Kriegsschulden an Amerika abgelehnt und die Regierung **Herriot gestürzt.** An ihre Stelle ist **das Kabinett Paul-Boncour** getreten, **das sehr schwere Bedenken in Deutschland** auslösen muß, da Boncour als der Vorkämpfer einer Sabotage der Abrüstung zu gelten hat.

Nr. 307 Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 31. Dezember 1932

Zeugen aus der Urzeit des Möhnetals

Von A. Althaus, Hamm (Westf.)

Vor vielen Millionen von Jahren erstreckte sich das Meer noch über die Nordseeküste hinaus über Mitteleuropa und einen Teil von Asien bis zur Sahara. Ganz Westfalen war also vom Meerwasser, das damals noch eine große Wärme besaß, bedeckt. In demselben befanden sich riesige Mengen von Organismen, zu denen namentlich Korallen, Encriniden oder Seelilien, Muscheln, Schnecken und andere verwandte Tierformen gehörten. Die von diesen Organismen herrührenden Kalkniederschläge verbanden sich mit den dem Meere beständig zuströmenden Geröll-, Sand- und Schlammassen zu festen Schichten, die mit den von Korallenkolonien herrührenden Kalkbänken den Meeresboden andauernd erhöhten. Die fortlaufende Wärmeabgabe des heißen Erdinneren erzeugte aber eine Schrumpfung der Erdkruste und hiermit ganz gewaltige Spannungen derselben, die zu Spaltungen, Erhebungen und Senkungen des Meeresbodens führten. Auf diese Weise entstanden auch die zahllosen Berge des Sauerlandes, deren Gestein aus den meistens kalkhaltigen Ablagerungen des Meeres, den Devonschichten, besteht. Durch die andauernde, teils auch auf vulkanische Ausbrüche zurückzuführende Umwandlung der Erdoberfläche trat das Meer nach und nach zurück und die Berge ragten aus dem Wasserspiegel hervor. Schließlich stand das Wasser nur noch in den tieferen Tälern, die durch Bergabhänge eingeschlossen waren, bis auch hier die Talsenkung durch Anschwemmungen so weit ausgefüllt war, daß das von den Bergen herabströmende Wasser ohne Stauung abfließen konnte. So sind im Sauerlande von solchen Seen, den Resten des Meeres, nur die heutigen Flußbette übriggeblieben; aber bei langen Regenperioden oder bei der Schneeschmelze werden noch manche Täler zeitweise wieder in Seen verwandelt. Um diese oft große Schäden verursachenden Ueberschwemmungen zu vermeiden, den Ablauf des Wassers zu regulieren und seine Triebkraft wirtschaftlich auszunutzen, hat man in geeigneten Nebentälern der großen Flußläufe Absperrungen errichtet und das Wasser zu größeren oder kleineren Landseen, den Talsperren, aufgestaut.

Diese Entwicklung hat auch das Möhnetal in vollem Umfange durchgemacht. Das Tal selbst war in seinem unteren Teile auch noch in der Neuzeit nur schwach besiedelt, und hierdurch wurde es möglich, die jetzige Talsperre, das bedeutendste derartige Bauwerk Europas, mit 135 Millionen cbm Fassungsraum, ohne große Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der in diesem Gebiete wohnenden Bevölkerung zu erbauen.

Vor 1900 Jahren war selbst das obere Möhnetal noch so sumpfig, daß der römische Feldherr Germanicus von der Lippe aus den Unterfeldherrn Cäcina mit seinen Soldaten vorausschickte, um Dämme und Brücken zu erbauen, die den Marsch des römischen Heeres von der Haar, wahrscheinlich bei Knblinghausen, in den Arnsberger Wald zur Bestattung der dort noch unbeerdigt liegenden Gefallenen aus der Varusschlacht zu ermöglichen.

In der Steinzeit ist das Möhnetal wahrscheinlich selbst in seinem oberen Teile noch von Wasser überschwemmt oder wenigstens so sumpfig gewesen, daß die damals lebenden Menschen ihre Wohnsitze auf den Höhen der Haar aufschlagen mußten, obwohl sich dort Kälte und alle Unbilden der Witterung besonders stark geltend machten. Für diese Annahme sprechen die von dem Rektor Henneböhle, Rüthen, südöstlich von Knblinghausen entdeckten vorgeschichtlichen Siedlungen. Eine derselben hat eine Ausdehnung von 2½ bis 3 Hektar und muß nach den dort vorgefundenen zahlreichen Geräten und Werkzeugen aus Feuerstein und der großen Menge der Feuersteinabfälle zur Herstellung derartiger Geräte usw. gedient haben. Herr Henneböhle nimmt, gestützt auf die Beschaffenheit der Werkzeuge, an, daß die Siedlung der mittleren Steinzeit angehört habe, die bis etwa 6000 v. Chr. berechnet wird. (Heimatblätter. Lippstadt, 25. Juli 1931.)

Das Wegenetz des Möhnetals war noch bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts sehr mangelhaft. Die steilen Berge und sumpfigen Täler waren namentlich der Anlegung guter Straßen durch den Arnsberger Wald zum Ruhrtale hinderlich gewesen. Zwischen Arnsberg und Soest bestand zwar eine direkte Verbindung. Dieser Weg war aber schmal und schlecht und führte auf dem Umwege über Neuhaus, bei Stockum über die Möhne zur Haar. Als dann in Westfalen unter der Verwaltung des Freiherrn vom Stein der Ausbau des Straßennetzes begonnen war, wurde auch zwischen Arnsberg und Soest in den Jahren 1825 bis 1833 eine neue, kürzere Straße angelegt. Sie überquerte gegenüber dem Bergabhange, auf dem der Gutshof von Schulte-Drüggelte liegt, das Möhnetal und wurde im Boden an diesem Abhange zur Haar hinaufgeführt. An der Südseite des Tales war die Möhne und an der Nordseite ein Mühlengraben zu überbrücken, auch waren beide Brücken durch einen Damm zu verbinden. Um das hierzu erforderliche Material und einen ausreichenden Raum für die Straße zu gewinnen, wurde an dem vorspringenden Bergabhange ein Steinbruch angelegt, der eine solche Ausdehnung gewann, daß neben der Straße noch Raum für ein Haus nebst Stallungen und Garten verblieb. Hier siedelte sich damals der Gastwirt Hauß aus Hüsten an und eröffnete eine Gastwirtschaft, mit der später auch eine Postanstalt verbunden wurde.

Bei der Abtragung des Bergabhanges war eine große Zahl von runden und ovalen flachen Steinen gefunden, die vielleicht schon von den beteiligten Fachleuten als Versteinerungen erkannt und deshalb abgesondert worden waren. Aus diesen Fundstücken wurde später die Umrandung einer zu dem neuen Wirtschaftsgebäude gehörigen Gartenlaube hergestellt, bei deren seltener Benutzung die Steine wenig beachtet wurden; sie wären vielleicht wieder in dem neuen Möhnesee verschwunden, wenn nicht einige Herren aus Körbecke die Bedeutung derselben erkannt hätten. Als nach Fertigstellung der Talsperre die Gebäude der Wirtschaft Hauß in Drüggelte abgebrochen wurden, sind die Steine nach Körbecke geschafft worden und zwischen dem Amtshause und dem Gasthause von Kirchhoff, westlich der Pfarrkirche, zu einem kleinen Steingarten aufgeschichtet worden. Die Steinumrandung der Gartenlaube in Drüggelte war mir schon seit dem Jahre 1868 bekannt, doch war mir die Form der Steine nicht mehr in Erinnerung. Nach meinen späteren Erfahrungen habe ich angenommen, daß die damals teilweise von Erde und Pflanzen bedeckten Fundstücke versteinerte Ammoniten, auch Ammonshörner genannt, seien, von denen beim Bergbau in der Lippegegend häufiger verschiedene Arten gefunden werden. In den westfälischen Museen, auch in Hamm, Lippstadt und selbst in Arnsberg befinden sich derartige Versteinerungen. Gelegentlich einer Besichtigung des Steingärtchens in Körbecke habe ich aber festgestellt, daß sich in demselben nur ein Ammonit befindet, der anscheinend einer älteren, schon im späten Devon vorkommenden Gattung angehört. Dieser nur mittelgroße Ammonit, der durch seine hellgraue Farbe und seine Schneckenform sich von den übrigen Steinen unterscheidet, ist aber nicht in Drüggelte, sondern erst in neuester Zeit in der Nähe von Körbecke ausgegraben worden. Die übrigen Steine, etwa 30 Stück, sind teils kreisrund oder haben eine ovale Form, die obere Fläche ist gewölbt, die untere Seite ist flacher. Diese Steine haben mit den nördlich der Haar häufig vorkommenden, aus der Eiszeit herrührenden ärarischen Blöcken weder in der Form noch in der Gesteinsart Aehnlichkeit. Einer der kleinsten Steine, ungefähr 30 cm lang, hat eine hellbraune Farbe und glatte Oberfläche ohne Einkerbungen. Der größte ist rund, hat dunkelgraue Farbe und einen Durchmesser von fast 1 mtr., eine Teilung in Platten ist auf der Oberfläche nicht erkennbar. Von einem zweiten Exemplar gleicher Art und Größe ist nur eine Hälfte vorhanden. Die übrigen Steine, darunter auch Bruchstücke, haben verschiedene Größen, teils runde, teils ovale Form und dunkelbraune bis schwarze Farbe. Bei einigen gut erhaltenen Stücken ist auf der gewölbten Oberfläche deutlich eine Plattenteilung, wie sie bei den meisten Schildkröten vorkommt, zu erkennen. Diese Schildplattandeutung bestärkt mich in der Ansicht, daß die Fundstücke aus dem Drüggelter Steinbruche, deren verschiedene Färbungen mit der Farbe des Gesteins an der Fundstelle nicht übereinstimmen, versteinerte Seepanzertiere verschiedener, jetzt nicht mehr vorhandener Arten, darstellen. Kopf und Flossen, die von Seeschildkröten nicht unter den Panzer zurückgezogen werden können, sind als Weichteile der Fäulnis verfallen und deshalb an den Versteinerungen nicht sichtbar. Aus dem Devonmeere können dieselben nicht herrühren, da in den Schichten dieser Zeitperiode Wirbeltiere, außer vereinzelten Fischen, nicht gefunden worden sind. Erst im Tertiärzeitalter, als die Sonnenwärme Einfluß auf die Luftwärme der Erde gewann und sich ein üppiger und mannigfacher Pflanzenwuchs entwickelte, entstanden neben Säuge- und anderen Tierarten auch die Reptilien, zu denen die Schildkröten gehören. Die sauerländischen Berge sollen zwar nach der Devonperiode nicht mehr vom Meerwasser überschwemmt gewesen sein, was aber nicht ausschließt, daß dasselbe noch lange Zeit in den Flußtälern gestanden und die Bergabhänge umspült hat. Dieses wird auch für das Möhnetal zutreffen, und es läßt sich annehmen, daß das Meerwasser dort Spuren, zu denen man auch die fraglichen Steine zählen muß, zurückgelassen hat.

Mit vorstehenden Ausführungen möchte ich weitere Kreise, namentlich auch Geologen und Paläontologen anregen, die jetzt in Körbecke lagernden Fundstücke zu besichtigen und zu prüfen, ob dieselben als Versteinerungen von Seeschildkröten oder ähnlichen Panzerreptilien anzusprechen sind, wobei zu berücksichtigen wäre, daß sie auf engem Raume in so großer Zahl und in so verschiedenen Formen und Farben aufgefunden worden sind. Falls meine Ansicht als zutreffend erkannt würde, wäre damit festgestellt, daß das Möhnetal und damit auch die übrigen größeren Flußtäler des westlichen Sauerlandes in der Tertiärzeit, also noch nach der Zeitperiode der Kreideformation, der wohl auch der Rüthener Sandstein angehört, Ausläufer des Meeres gebildet haben.

Herdbuchverein für das Deutsche schwarzköpfige Fleischschaf in der Provinz Westfalen e. V. - Paderborn

Am 19. Dezember 1932 fand in **Paderborn** unter Leitung des Vorsitzenden Rittergutsbes. **Freiherr von Kanne**-Breitenhaupt die **16. Mitgliederversammlung** des Herdbuchvereins bei zahlreicher Beteiligung statt. In den Geschäftsbericht weist zunächst Verbandsdirektor Landw. Rat **Ebbinghaus-Paderborn** nach, daß trotz der schwierigen Lage der landwirtschaftlichen Veredlungserzeugung durch Absatz- und Preiskrisen die Schafhaltung eine Ausbreitung sowohl in der Vergrößerung der Einzelzuchten wie auch in der Ausbreitung der bäuerlichen Schäfereien und der Klein-Schafhaltung erfahren hat. Diese Erscheinung ist in Westfalen auf die großen wirtschaftlichen Ertragsleistungen der Schafe zurückzuführen, welche unter dem Einfluß der 10 jährigen umfangreichen Leistungsprüfungen in der Verwertung der wirtschaftseigenen vorwiegend unverkäuflichen Futtererzeugnisse in Weidegang und der restlosen Ausnutzung von Grünland- und sonstigen Rückständen von dem „Deutschen schwarzköpfigen Fleischschaf" hervorgebracht werden. Die Pferchung der Schafe liefert weiterhin kostenlos in größerem Umfange den für eine sachgemäße Betriebsführung notwendigen Naturdünger und macht Baraufwendungen überflüssig. Die Klein- und bäuerliche Schafhaltung, aufgebaut nach den Richtlinien des Herdbuchvereins, entwickelt sich erfolgreich, das Schaf liefert Fleisch, Wolle und Dünger und macht in der Beschaffung von Existenzmitteln unabhängig. Die Aufklärung über wirtschaftliche Einrichtung wird durch die Anleitung des Preußischen Landw. Ministeriums „Der kleine Schafhalter" nach jeder Richtung gefördert. Die Entwicklung der bäuerlichen Schafzucht ist im Berichtsjahre durch Gestellung größerer Geldbeihilfen zum Ankauf wertvoller Böcke und bester Leistungsschafe durch Staat und Landwirtschaftskammer erleichtert worden, nach diesen Mitteln herrschte große Nachfrage.

Die **Versteigerungen** von hochwertigen **Jährlings-Zuchtböcken** aus den alten bewährten Stamm- und Leistungszuchten lieferten bei einem nahezu restlosen Absatz des Angebotes von 123 Tieren zu

---

Harald Baumgarten

Tarantella

Ein exotisches Abenteuer

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, A.-G., München, Printed in Germany

27. Fortsetzung.

Sie gingen zunächst, das Bambusdickicht links liegen lassend, die Lichtung entlang, bald mußte das Haumesser wieder in Aktion treten. Dann schritten sie einen Abhang hinunter bis in eine felsige Schlucht zu deren Seiten sich vereinzelt vom Busch bewachsene Felsen auftürmten.

Hier war es wenigstens etwas kühler. Aber schon nach kurzer Rast schlug Mechtle den Weitermarsch vor.

Sie folgten zunächst dem Flußlauf. Die Felspartien hörten bald auf, und wieder drang der Urwald von beiden Seiten auf sie ein. Sie entschlossen sich, eine Höhe zu besteigen, um von dort einen Ueberblick gewinnen zu können.

Als sie ihr Ziel mit unendlicher Mühe erreicht hatten, sahen sie in der Ferne das Meer. Von ihrer Hütte am Strande aber war keine Spur zu entdecken, sie hatten also trotz ihres Kompasses, in dessen Handhabung sie beide keine Meister waren, die Richtung verloren.

Die Wölkchen, die den Horizont umsäumten, nahmen einen dunkleren Ton an, die Nacht, die in den Tropen unmittelbar dem Tage folgt, war nicht mehr fern.

Werkmeister wurde unruhig, während Mechtle eine gemachte Heiterkeit zur Schau trug.

„Ja, Herr Doktor, es bleibt uns nichts anderes übrig, wir müsse uns ein Plätzle zum Uebernachte aussuche, es ischt ja auch kein Malheur, in einer so wunderschöne, klare Tropenacht einmal unter freiem Himmel zu schlafe."

„Und von den Ameisen aufgefressen zu werden," setzte Werkmeister den Satz fort, „sehen Sie, diese schwarzen Dinger haben sich an meinen Füßen festgebissen, nachdem meine Sohlen sich durch den Wasserspaziergang gelöst haben."

„Das war kein guter Schuster nicht, Herr Doktor, aber seien Sie ihm nicht bös, trotz meiner Doppelsohlen bin ich ebenso gebisse worden wie Sie. Ich glaub, die Viecher fresse sich durchs Leder. Aber wir müsse auf alle Fälle wieder zum Wasser."

Sie stiegen also den mühsam erklommenen Höhenzug wieder hinab.

„Wenn wir bloß Feuer mache könnte, Herr Doktor!"

Die beiden Gelehrten hatten in ihrem Sammeleifer und in der Voraussetzung, in Bälde wieder am Strande zu sein, tatsächlich alles Notwendige vergessen.

„Ich habe die Gewohnheiten der Südseeinsulaner genau studiert, wie Sie wissen, lieber Mechtle," Werkmeister senkte die wunden Füße in den kühlen Flußlauf, „und kenne ihre Art der Feuererzeugung. Sie nehmen ein Stück hartes und ein Stück weiches Holz, treiben das Harte durch das Weiche hindurch und erzeugen durch schnelle Reibung Feuer."

„Wird gemacht, Herr Doktor. Was so ein Schwarzer kann, wird Fritz Mechtle aus Böblinge doch auch noch fertigbringe."

Schon stieg er wieder die Halde hinauf, um passendes Holz zu suchen.

Wehmutsvoll betrachtete Werkmeister eine halbzerdrückte Zigarre. „Wenn man wenigstens rauchen könnte," dachte er, „das vertreibt den Hunger."

Mechtle hatte Glück. Binnen kurzem erschien er wieder, die gewünschten Hölzer in der Hand. Nun machten sich die beiden Gelehrten an die Feuererzeugung der Kanakenart. Nach einigen vergeblichen Versuchen, bei denen ihnen der Schweiß von der Stirne lief, hatten sie die Freude, das weiche Holz aufglimmen zu sehen. Nachdem sie zuerst die Zigarre und Mechtle eine Zigarette in Brand gesetzt hatten, suchten sie trockenes Reisig und bald qualmte ein kleines Feuerchen.

Es war nun Nacht geworden. Leuchttierchen erhellten auf Sekunden die Gegend mit ihrem Licht, die Nachtvögel riefen durch den Wald, sonst herrschte tiefe Stille. Dunkel schloß sich das Blätterdach der Baumriesen über ihnen, nur vereinzelt drang das Licht der Sterne hindurch.

„Wenn wir block was zu esse hätte," murrte Mechtle, „mir knurrt der Mage. Ich glaub, ich wär jetzt sogar mit gut hergerichtetem Haifischrücke einverstande."

Ein dumpfes Geräusch, das durch die Stille der Nacht wie ferner, leiser Kanonendonner drang, ließ sie aufhorchen.

Sie richteten sich von ihren Blattlagern auf.

„Was ischt denn das für ein fernes Donnern, Herr Doktor, soll das vielleicht ein Erdbeben sein?"

Werkmeister war blaß geworden.

„Ich bin noch nie in der Südsee gewesen, Mechtle," sagte er zaghaft, „aber wenn ich mich nicht irre, so sind das Karamuts."

„Was für Dinger, Herr Doktor?"

„Karamuts, die Signaltrommeln der Eingeborenen, mit denen sie sich auf weite Entfernungen von Dorf zu Dorf gleichsam telegraphisch verständigen."

Mechtle sprang auf. Seine erste Bewegung war nach der Mauserpistole. „Eingeborene?" Er flüsterte unheimlich. „Dann wäre ja die Insel doch bewohnt, sehe Sie, ich hab gestern abend mir gleich gedacht, daß der Rauch von einem Lagerfeuer der Eingeborenen stammt."

„Und das haben Sie mir verheimlicht, Mechtle?" Werkmeister sprang erregt auf.

„Ich wollt Ihne eine Ueberraschung bereite, Herr Doktor!"

„Nette Ueberraschung, von den Wilden überfallen und verspeist zu werden!"

„Aber, Herr Doktor, Sie haben doch selbst gesagt, daß Weiße nicht in den Kochtopf komme."

„Na, das kann uns ja schließlich gleich sein, lieber Mechtle," — Werkmeister hatte seinen Humor wiedergefunden —, „was sie mit uns anfangen, wenn sie uns abgemurkst haben."

„Nicht so eilig, Herr Doktor," Mechtle schwang drohend seine Mauserpistole, „du rede wir erst ein Wörtle mit. Sie wisse ja, die Nürnberger hänge keinen, sie hätten ihn zuvor!"

Lange saßen sie noch bei der sofort durch Wasser gelöschten Feuerstelle und debattierten über das, was ihnen bevorstehen könne, während der Nachtwind die dumpfä Trommelsignale de Wilden zu ihnen herübertrug.

Dann forderte die Natur ihr Recht. Die Mauserpistol entsank der müden Hand Mechtles, und Werkmeister, der eigent lich die erste Wache übernommen hatte, krümmte sich auf seinen Laublager zusammen und schnarchte, als läge er friedlich in seinem weichen Bett in Berlin-Lichterfelde, bewacht von de ganzen Polizei des deutschen Staates, samt Ueberfallkommand und Sicherheitswehr.

Der durchdringende Ruf des Kau weckte sie. Fröstelnd erhoben sie sich, ihre Kleider waren vom Morgentau durchnäßt.

Strahlend ging die Südseesonne auf.

Ihre Magen knurrten bedenklich, als sie sich aufmachten, um in der Richtung, in der sie gestern die Küste erspäht hatten, vorwärts zu wandern. Als sie sich wieder ein Stückchen — diesmal mit zäher Energie, doch ohne den Schwung, der Mechtle gestern vorwärts getragen hatte, — durchs Gestrüpp gehauen hatten, entdeckte Werkmeister einen Pfad, der, wie sie sofort sahen, von Eingeborenen benutzt werden mußte.

Ein kleiner Kriegsrat wurde abgehalten. Verfolgte man den Pfad, so war es leicht möglich, auf Eingeborene zu stoßen und Werkmeisters Kenntnisse von den Sitten der Melanesier gingen so weit, daß er es für besser hielt, ohne genügenden Schutz nicht in ihre Nähe zu kommen. Andererseits ersparte ihnen die Verfolgung dieses Weges die fast nicht mehr möglich Arbeit der Durchquerung des Urwaldes.

So beschlossen sie, ihrem guten Glücke zu vertrauen und schritten vorsichtig — wie einst als Knaben beim Indianerspielen —, Mechtle die schußbereite Pistole in der Hand, den Kanakenpfad entlang.

Der Weg schlängelte sich bergauf und schon rief ein Warnungsruf Mechtles Werkmeister an seine Seite.

Sie standen auf einer zackigen Bergnase.

Vor ihnen breitete sich eine tiefbewaldete Felsschlucht aus. Dünne Rauchsäulen, die von dem gegenüberliegenden Abhange aufstiegen, kündeten die Niederlassungen der Eingeborenen an.

Es galt also, entweder umzukehren, um sich im weglosen Urwald zu verlieren, oder sich an den Niederlassungen vorbei zur Küste durchzuschleichen. Vielleicht kamen sie ungesehen vorbei.

Gebückt, Schritt für Schritt sich umsehend, verfolgten sie den Pfad weiter.

Ein junger Eingeborener, ebenso erschreckt, wie sie selbst, schwarz und fast gänzlich nackt, sprang plötzlich aus dem Gebüsch heraus und schwang drohend seinen Speer. Mechtles Pistole zuckte hoch. Aber geistesgegenwärtig hatte Werkmeister die Hand, deren Zeigefinger schon den Abzugshahn berührte, niedergeschlagen.

„Sind Sie verrückt, die Leute anzugreifen."

Dumpf rollte der Schuß, der sich löste, als die Pistole der Hand Mechtles entfiel, durch die Wälder. Die Kugel biß sich in den Boden.

Und nun wurde es lebendig.

einem Mittelpreis von 191,— R.M. — Höchstpreise 400—530,— R.M — den Beweis einer großen Beliebtheit unserer wetterfesten, kräftigen, stark bewollten Leistungsböcke, die zu etwa ¼ nach Rheinland, Hessen-Nassau, Hannover, Mecklenburg usw. sowie nach Frankreich, Saargebiet, Bayern u. a. abgegeben wurden. Die Bockschauen in Verbindung mit den Versteigerungen boten Züchtern und Käufern einen genauen Einblick in den Aufbau und die Leistungen der Einzelherden. Der „Staats-Wanderehrenpreis" für die beste züchterische Gesamtleistung entfiel wiederum auf die Stammherde Breitenhaupt (Frhr. von Kanne). Die Auswahl geeigneter Zuchtböcke wurde den Käufern durch die ausführlichen Leistungszeichen in den Versteigerungsverzeichnissen erleichtert.

Für 1933 sind wiederum 2 Versteigerungen von Jährlingsböcken — 4. Mai und 7. Juni — in Paderborn festgelegt, Auftrieb und Einrichtung ist in dem bisherigen Umfange beschlossen.

Die 38. DLG. Schau 1932 in Mannheim war aus der Stammherde Vorder-Eichholz (Isnar) mit 4 Jährlingsböcken und 4 weibl. Jährlingsschafen beschickt; die Sammlung fand volle Anerkennung durch Verleihung von 7 hohen Auszeichnungen und zeigte wiederum den Hochstand der Herdbuchzuchten. Von einer Ausstellung auf der 39. DLG. Schau 1933 in Berlin wird Abstand genommen, einmal fehlen die Mittel, zum anderen wird die Abhaltung alljährlicher Schauen durch die DLG. vom Herdbuchverein abgelehnt. Eine endgültige Entscheidung über eine Beschickung der 40. DLG. Schau 1934 in Erfurt kann nicht getroffen worden, da sie von einer geldlichen Unterstützung durch die Landw. Kammer abhängt.

Einen großen Umfang der Verhandlungen beanspruchten die Ausführungen und Aussprachen über die **Ergebnisse der Leistungsprüfungen** in den Herdbuchzuchten 1932, welche über alle Einzelheiten der züchterischen und wirtschaftlichen Erfahrungen zur Vermehrung der Erträge usw. Aufschluß geben und somit die wichtigste Grundlage einer neuzeitlichen gewinnbringenden Schäferei bilden. Die in Bericht 10 der Abhandlungen des Herdbuchvereins niedergelegten zahlenmäßigen Nachweise und Auswertungen umfassen neben den Ermittlungen der Leistungsfähigkeit des Einzeltieres die Erhebungen über die Wirtschaftlichkeit der Pferchung, die Ernährungsweise unter weitgehender Ausnutzung der Wirtschaftserzeugnisse, die Ergebnisse von wirtschaftlich wichtigen Fütterungsversuchen sowie die Beeinflussungen der Ertragsfähigkeit der Schafe durch Lebendgewicht, Alter, Fruchtbarkeit, Zwillingsgeburten usw. Die einzelnen Abschnitte wurden eingehend besprochen und erläxtert, die rege Aussprache zeigte das große Interesse der Schafzüchter für diese ausschlaggebenden Untersuchungen; sie wurden allgemein als die wichtigste Stütze der Betriebsweise bezeichnet. Zur Unterrichtung weiter Kreise der Schafbesitzer wird eine Veröffentlichung der wichtigsten Erfahrungen in maßgebenden Fachblättern für notwendig erachtet, um noch viele im Dunkel liegende Fragen aufzuklären.

Die **Absahfragen** für Tiere und Wolle wurden eingehenden Erörterungen unterworfen, sie entscheiden derzeitig über das Wohl und Wehe der Schäferei. Der Bericht über den Absatz von weiblichen Zuchttieren erbrachte den Nachweis, daß besonders seit September 32 ein derzeitig noch zufriedenstellender Umsatz von hochwertigen Zuchtschafen, Jährlingen und weiblichen Zuchtlämmern erreicht werden konnte, sodaß das verfügbare Angebot bis auf kleine Rückstände vergriffen ist. Die Preise lagen in Höhe von 50—60% der Erlöse von 1930. Teilweise wurden diese Zuchttiere von Schafzüchtern zum Ausbau größerer Herden im Rheinland, Hessen-Nassau, Bayern, Mecklenburg und Westfalen erworben, ein größerer Anteil dient jedoch zur Verbesserung der bäuerlichen und Klein-Schafhaltung in Westfalen und Nassau nach den Richtlinien des Landwirtschaftsministeriums und ist mit Staatsbeihilfe angekauft. Dieser Ausbau hat sich sehr gut bewährt, er muß weiter gefördert werden, um vor allem den Kleinlandwirten eine Verbesserung der Betriebseinnahmen zu ermöglichen. Die Gebrauchstiere (Weidehammellämmer u. s. w.) fanden nach Belebung des Marktes im Herbst allgemein einen schnellen und restlosen Absatz, die Preise stiegen langsam aber stetig an. Aus den Herdbuchzuchten wurden die Lämmer vorwiegend an Mästereien in Sachsen, Hannover und Pommern geliefert, während der Landesbedarf meist auf den lokalen Schafmärkten Eindeckung fand. Die von den Stadtverwaltung auf den Schafmärkten ermittelten Preise wurden zur Unterrichtung bekanntgegeben. Eine Unterstützung der Schafmärkte durch den Herdbuchverein in Festlegung zweckmäßiger Termine und sonstiger Einrichtung wird als praktisch beschlossen. Der Schlachtviehabsatz war in Anpassung an die gesunkene Kaufkraft wenig günstig, bei angemessenen kleinen Angeboten wurden Lebendgewichtpreise von 15 Pfg. je Pfd. ab Hof gezahlt. Eine Belebung des Absatzes wurde durch Beschickung der westdeutschen Schlachtviehmärkte, des Privatverkaufs u. a. ohne sichtbaren Erfolg versucht. Die Westfälische Viehverwertung hat den Absatz nach Kräften unterstützt. Die in der Presse angekündigte Vergrößerung des **Kölner Schlachtviehmarktes** wird von sachverständiger Seite als ein Fehlschlag bezeichnet, da der jetzige kleinere einmalige Markt schon meist Ueberstand zeige. Im Hinblid auf die unsichere Verwertung hochwertiger junger Schlachtlämmer wird für die kommende Lämmung die Einstellung auf Weidehammellämmer empfohlen, soweit nicht besonders günstige sichere Verwertungsmöglichkeiten vorliegen.

Die Verwertung der hochwertigen westfälischen **Herdbuchwollen** ist unter dem Preisdruck durch Auslandswolle und Beschränkung des Absatzes auf 25% der Erlöse von 1928/29 abgesunken. Der Verkauf auf den Versteigerungen in Hannover und Paderborn hat sich bewährt und die Preishöhe noch etwas gehalten. Herdbuchwolle wurde 10—15% über dem normalen Mittel verkauft. Auf gemeinsame Entschließung von Landwirtschaft und Tuchindustrie soll gesetzlich ein Beimischungszwang deutscher Wolle für sämtliche in Deutschland hergestellten Wollerzeugnisse verlangt werden; die maßgebenden Verhandlungen werden beschleunigt geführt. Eine Verbesserung des Wollabsatzes besonders für gröbere Wollen — westf. Qualität — wird durch Selbsthilfe nach den näher klargelegten Richtlinien von H. L. Thilo erhofft; es wird nachgewiesen, daß aus den deutschen Wollen bessere und haltbarere Erzeugnisse — Garne, Anzug-, Möbel-Vorhangstoffe, Bettdecken, Teppiche usw. — preiswerter hergestellt werden können als aus den bisher verwendeten ausländischen. Herstellung und Propaganda für diese Erzeugnisse unter der Spezialmarke „Deutsche Wolle — Deutsche Arbeit" erfolgt durch eine G. m. b. H., Lohnweberei und Heimindustrie werden ausschließlich berücksichtigt. Der Herdbuchverein beschließt, der G. m. b. H. als Mitglied in Hinblick auf die bessere Verwertung der westf. Wollen beizutreten.

Der vorgelegte Rechnungsabschluß 1931-32 sowie der Haushaltungsplan für 1932-33 werden genehmigt, die Mitgliederbeträge und Körgebühren werden in der vorjährigen Höhe aufrecht erhalten, da sie bereits 1931 um 40 Proz. verringert waren.

Im Anschluß an die Sitzung wurden zahlreiche Lichtbilder aus der Pferchhaltung, der Nutzung und der Betriebsweise der westfälischen Herdbuchzuchten vorgeführt, welche allgemeinen Beifall auslösten.

Ebbinghaus.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Jahreswechsel.

Die Feiertagsfreude ist wieder erwacht
Und läßt aller Herzen entflammen,
Aus fröhlichem Kreis tönt's hinaus in die Nacht:
Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Ein Jahr hat vollbracht seinen wechselnden Lauf
Aus Nebel und Nacht steigt ein neues herauf.
Nun reihet sich wieder zur Wende
Auf's neue der Anfang an's Ende.

Zwar heißt es noch heut': Aller Anfang ist schwer,
Doch will das nichts weiter besagen,
Man trinkt wohl ein Gläschen Silvesterpunsch mehr,
Das liegt etwas schwer dann im Magen,
Man wird optimistisch und fröhlich sogar
Und setzt alles Hoffen auf's kommende Jahr
Und hat damit all' seine Sorgen
Verschoben von heute auf morgen.

Wir sitzen beisammen und blicken zurück
Auf das, was das alte Jahr brachte,
Reich war es an Leid, aber karg mit an Glück,
So daß uns ein Glücksstern nicht lachte,
Zu Anbeginn hat es uns Hoffnung gemacht,
Doch hinterher gleich die Enttäuschung gebracht,
Und wie es ein Ende genommen
Ist alles ganz anders gekommen.

Bis heute noch stellte kein Wandel sich ein,
Doch kommt er, das steht außer Frage,
Nur heißt es noch weiter geduldig zu sein,
Wir hoffen auf bessere Tage,
Und ist noch so trübe der Zeiten Verlauf,
Wir streben und geben den Glauben nicht auf,
Wohin auch der Kurs uns mag treiben:
Es kann ja nicht immer so bleiben.

Es kann nicht so bleiben, — das sei unser Trost
Für uns auch in kommenden Tagen
Und was auch das Schicksal für uns ausgelost,
Wir wollen es tapfer ertragen,
Drum, neues Jahr, bringe uns Lind'rung der Not
Wir bitten um Frieden, um Arbeit und Brot
Und hast Du uns dieses beschieden,
Dann sind wir mit Dir auch zufrieden.

Dann ist wieder Freude am Leben erwacht
Und wird aller Herzen entflammen.
Dann tönt es hinaus in das Dunkel der Nacht;
Wir sitzen so fröhlich beisammen;
Und setzt Du im Anfang schon segensreich ein,
Dann wird auch Dein Ende ein fröhliches sein.
Das wünsche ich allen und weiter
Noch gute Gesundheit!

Ernst Heiter.

Evangl. Gottesdienst.

Neujahr.

Sylvester.

Petri: Nachm. 5 Uhr Pfr. Möller (Kirchenchor)
Thomä: Abends 8 Uhr Pfr. Koch, danach Beichte und Feier des hl. Abendmahls.
Reformierte: Abends 8 Uhr Pfr. v. Renesse (Kirchenchor).
Zur Wiese: Abends 8 Uhr liturg. Abendfeier, Pfr. Dr. Girkon, bei brennenden Weihnachtstannen und Kerzenbeleuchtung der Kirche.
Zur Höhe: 5,30 Uhr Jahresschlußfeier, Pfr. Neumann, danach Beichte und hl. Abendmahl.

Neujahr.

Petri: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Seedenstücker. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Städt. Krankenhaus. Mittwoch 8,15 Uhr Männerverein (Vorstandswahl).
Pauli: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Lic. Meßner.
Thomä: Morgens 10 Uhr Pfr. Koch. Mittwoch 8,15 Uhr Kirchenchor (Gemeindesaal). Donnerstag 8,15 Uhr Bibelstunde — Nähabend (Sonnenkamp).
Reformierte: Morgens 10 Uhr Pfr. v. Renesse (Kirchenchor).
Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon.
Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Neumann.

Für alle Gemeinden:

Blaukreuzverein: (Petrushaus) Sonntag abend 5 Uhr Familienfeier.

Vereine.

Evang. Jünglings- und Männerverein. Sonntag abend 7 Uhr Vereinshaus, Weihnachtsfeier. Montag Posaunenstunde. Mittwoch Bibelstunde. Samstag Turnen (Thomäturnhalle). —
Jungvolk. Dienstag Heimabend (Fahrtbesprechung). Samstag Turnen (Thomäturnhalle).
Evang. Mädchenbund. Donnerstag, 5. Jan., gemütliches Beisammensein.
Gemeinschaft Philadelphia. Samstag abend 9 Uhr Sylvesterfeier, Kaffee kostet 20 Pfg., Zubrot ist mitzubringen. Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund. 8 Uhr Evangelisation. Mittwoch 8,15 Uhr Bibelstunde.

Kirchengemeinde Weslarn.

Sylvester, abends 5 Uhr Gottesdienst.
Neujahr, morgens 9,30 Uhr Gottesdienst.

Kirchengemeinde Neuengeseke

Samstag, 31. Dezember, nachm. 4,30 Uhr Sylvestergottesdienst.
Neujahr. Neuengeseke: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst.

Kirchengemeinde Bad Sassendorf.

Sonnabend, abends 8 Uhr Jahresschluß-Gottesdienst (Kirchenchor).
Neujahr. Morgens 10 Uhr Gottesdienst. Kindergottesdienst und Jugendvereine fallen diese Woche aus. — Donnerstag abend 8,15 Uhr Kirchenchor (Jahreshauptversammlung).

Gottesdienste in Werl und Wickede (Ruhr).

Sylvester: Werl: Abends 8 Uhr liturg. Andacht (Posaunenchor).
Neujahr: Werl: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst.
Wickede: Nachm. 2,30 Uhr Gottesdienst.

Turnen, Spiel, Sport.

Vorschau des Ballspielvereins Brandenburgertor.

Der Ballspielverein Brandenburgertor fährt am kommenden Sonntag nach Ost-Wennemar, um sich dort mit dem Sportklub zu messen. Im letzten Spiel trennten sich beide Mannschaften mit einem 1:1-Ergebnis. Ob es den Soestern gelingen wird, entscheidend zu siegen, ist schwer zu beantworten, jedenfalls müssen sie ganz aus sich herausgehen, da sie sonst an einer Niederlage nicht vorbeikommen.

Die 2. Mannschaft fährt ebenfalls nach Ost-Wennemar. Ihr dürfte man den Sieg zusprechen, zumal sie in ihrer alten Aufstellung spielt.

Die Abfahrt erfolgt um 11 Uhr vom Lindenhof.

Schlachtenbummler können mitfahren, da noch einige Plätze frei sind.

Harald Baumgarten

Tarantella

Ein exotisches Abenteuer

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, A.-G., München, Printed in Germany

28. Fortsetzung.

Mit einem grellen Warnungsschrei rannte der junge Kanake den Abhang hinab. Auf der gegenüberliegenden Halde tauchten Weiber, Kinder und Greise auf, die mit eilig zusammengerafften Habe dem Bergrücken zustrebten, um im Walde Schutz zu suchen.

Etwa dreihundert Meter vor ihnen lag der Versammlungsplatz. Im Laufschritt suchten ihn die wehrfähigen Männer, von allen Seiten auftauchend, zu erreichen, drohend die Speere schwingend. Schon sausten Pfeile, von unsichtbaren Schützen von der Sehne geschnellt, um sie herum.

Mechtle hatte sofort wieder seinen Revolver ergriffen. „Jetzt gilt's, drauf und los! Wenn wir ein paar niedergeschossen habe, laufe die andere wie die Hase!"

Sein Gesicht glühte vor Kampfesmut. Der Furor teutonicus hatte ihn ergriffen.

„Um Gotteswillen, nicht schießen!" Werkmeister hob beschwichtend die Hand. „Sie sehen, daß die Eingeborenen Feuerwaffen kennen, sonst wären sie vor dem Knall in sinnloser Flucht geflohen. Nur Verständigung kann uns retten."

Er riß einen grünen Zweig ab, und ihn hoch über seinem Kopfe schwenkend, ging er — sein Gesicht zu einem freundlichen Grinsen zwingend — auf den Versammlungsplatz der dräuenden Wilden los.

„S' isicht recht Herr Doktor. Versuche wir's mit Güte, aber wenn noch ein Pfeil angefloge kommt, ich schieß!"

Dicht neben seinen Lehrer eilend, gingen sie vor.

Aus dem Dickicht tauchten Männer auf, die sich in achtungsvoller Entfernung ihnen anschlossen. Und so, in hundert Schritt Entfernung von Kanaken eingekreist, näherten sie sich dem Gros.

Dumpf rasselten die Trommeln, die Ankunft Weißer auch entfernter Wohnenden telegraphierend und die Wehrfähigen herbeirufend. In hohen singenden Tönen, bald kurz, bald lang, warnten die Muschelflöten.

Unentwegt schritten die Weißen weiter, immer heftiger ließ Werkmeister sein grünes Friedszeichen um den Kopf kreisen, immer gespannter blickte Mechtle nach allen Seiten, bereit, jeden Angriff durch einen Schuß zu beantworten.

Da löste sich aus der Gruppe der auf dem Versammlungsplatz eifrig debattierenden Männer eine Gestalt, offenbar der Häuptling. Mit seinem vom Kalk der Koralle rotgebeizten Haar, das ihm wild in die Augen hing, mit langem weißen Schifferbart und runzeligem Gesicht, die Mundpartie affenartig vorgeschoben, im Schmucke seiner Waffen und einer Kette von Haifischzähnen, glich er einem alten Schimpansen, der sich auf die Weißen zutrollte.

„Wenn es der alter Kannibale sieht, will ich nicht mehr lebendig hier fortkommen!"

Werkmeister breitete die Arme weit aus, als wolle er mit dieser Gebärde des Friedens den alten Räuber und zugleich die ganze Welt umarmen. Mechtles Mauserpistole dagegen richtete ihr dunkles Loch auf das Herz des Wilden.

Der Luluai — der Häuptling — schrie ihnen einige unverständliche Worte entgegen, worin sich das Wort popo mehrere Male wiederholte.

„Was sagt der Kerl?" fragte Mechtle entsetzt.

Werkmeisters Sprachstudien reichten gerade so weit, daß er einige Worte begriff. „Popo heißt Hütte," meinte er. „Er fordert uns wohl auf, in seine Hütte zu kommen."

„Jawohl, und von dort gleich in den Kochtopf. Vorsicht isicht die Mutter der Porzellankiste."

Der Wilde war ihnen jetzt auf wenige Schritte nahe gekommen. Er verzog sein Affengesicht zu einem freundlichen Grinsen und legte seinen Speer vor sich auf den Grasboden. Seine Stammesgenossen standen regungslos, Speer bei Fuß.

Jetzt streckte der Luluai die Hand aus, als erwarte er ein Gastgeschenk von seiten der Weißen, zur Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen. Verzweifelt suchte Werkmeister nach einem Gegenstand. Alles, was man in weiser Voraussicht als Geschenke für die Kinder der Südsee mitgenommen hatte, lag auf dem Meeresgrund.

Da fiel ihm ein kleiner Taschenspiegel in die Hand, mittels dessen er sein blondes Haar künstlich zu ordnen pflegte, und erfreut reichte er ihn dem Häuptling.

Als derselbe sich darin bespiegelte und sein eigenes Gesicht ihn daraus ansah, machte er einen vergnügten Luftsprung und eilte zu den Seinen. Der Spiegel ging von Hand zu Hand, bis der Luluai ärgerlich, daß immer ein anderes Gesicht in dem Glas erschien, ihn an sich riß.

Ein junger Kanake, der als Dolmetsch vorgeschickt wurde, erklärte den beiden Weißen in greulichem Pidjin-Englisch, daß sie willkommen seien und ihnen ins Dorf folgen möchten.

„Gutmütiges Völkchen, diese Wilden!" Werkmeister nickte strahlend Mechtle zu und war ganz erstaunt, als dieser auf seine menschenfreundliche Ansicht kurz erwiderte:

„Ich bin froh, daß ich meine Pistole habe!"

Die Wilden kamen nun zutraulich näher und besonders Werkmeisters Brille erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Neugierige Hände griffen danach, und es dauerte nicht lange, so stand der Gelehrte, dieses für ihn unentbehrlichen letzten Hilfsmittels beraubt, da, während ein Kanake, die scharfe Brille auf seiner platten Nase, vergnügt umhersprang.

Hilflos stolperte Werkmeister über Stock und Stein. Vergeblich waren alle Versuche, den Wilden zur Herausgabe der in der Sonne leuchtenden Gläser zu bewegen. Schließlich kam ihm Mechtle zu Hilfe. Er löste seine Armbanduhr und hielt sie dem Kanaken hin, mit Gebärden die Brille als Tauschobjekt fordernd. Der Eingeborene kam mißtrauisch näher. Als er aber bemerkt hatte, daß in der Uhr ein Teufel stecke, warf er voller Schrecken Uhr und Brille zu Boden und zog sich ängstlich schnatternd zurück. Mit einem Seufzer der Erleichterung hob Mechtle die unversehrte Brille auf und übergab sie dem erfreuten Doktor.

Von dem als Dolmetsch fungierenden Jungen erfuhren sie, daß derselbe in Rabaul gearbeitet habe, woher auch seine Sprachkenntnisse stammten. „Ein Schiff lege nur sehr selten an, höchstens einmal Anwerber. Aber der Häuptling gebe keine jungen Leute mehr her, seit die letzten nach der vereinbarten Zeit nicht mehr zurückgekehrt seien."

Als Werkmeister ihn nach dem Hafen fragte, deutete er nach dem südlichen Teil der Insel; die „Berlin" dagegen war an der äußersten Nordspitze gesunken.

Das Dorf selbst lag tief im Wald. Es bestand aus einem Dutzend Hütten, die im weiten Kreise im Wald lagen und war mit einem Gehege von Bambus umgeben. Auf der Rückseite zog sich eine Tamburenhecke hin. In der Mitte ragte das Baumhaus des Häuptlings empor. Die Hütte war in etwa fünfzehn Meter Höhe im Geäst eines Baumwürgers erbaut. Die übrigen Wohnhäuser lagen alle auf ebener Erde, man mußte, um sie zu betreten, durch das Grasdach einsteigen. Nur das Frauenhaus stand auf Pfählen.

Außerhalb der eigentlichen Ansiedlung standen noch zerstreute Gehöfte.

Durch die Bambustür zogen sie in das umfriedete Dorf. Ueberall hingen geräucherte Kinnbacken von Schweinen, Spuren von Gelagen, und Mechtle sah sich aufmerksam nach Ueberbleibseln kannibalischer Feste um.

Wenn auch das Benehmen der Kanaken zunächst durchaus friedlich war, so nötigten sie doch die Weißen, die Rotangleitern zu erklimmen, die die Hütte auf dem Baume mit dem Erdboden verband. Und mühselig krochen sie auf dieser schwankenden Leiter in die Höhe, denn der Ring von Schwarzen, der sich um sie gebildet hatte, ließ Widerstand unratsam erscheinen.

Kaum waren sie oben, so löste ein junger Kanake die Strickleiter.

Abgeschlossen vom Erdboden saßen die beide. Weißen, mitten in einem Kanakendorf, auf einer fast nie betretenen Südseeinsel, durch einen fast undurchdringlichen Urwald von den Matrosen getrennt, und nur der Blick auf das Meer, der sich ihnen von ihrem luftigen Standort auftat, gab ihnen die Hoffnung auf Befreiung.

Es dauerte nicht lange, so brachte ihnen ein katzenartig geschickt emporklimmender Wilder geröstete Brotfrucht und Kokosnüsse, die am Strande in üppiger Fülle wuchsen, und deren Milch ihren brennenden Durst löschte. Dann verlief sich die Schar unter dem Baume, da sie ihre Gefangenen in Sicherheit wußten. Allmählich kamen auch die in den Wald geflüchteten Greise, Weiber und Kinder zurück. Das Leben im Dorf kam in sein altes Geleise.

„Eine hübsche Situation," begann Mechtle das Gespräch, nachdem sie den ersten Durst und Hunger befriedigt hatten, „wir hätte die Schwarze abschieße solle. Sie sind schuld, Herr Doktor, mit Ihrer Menschenliebe, wenn uns es jetzt an den Krage geht. Passe Sie auf, die füttern uns hier oben wie Mastschweine und bei nächster Gelegenheit ziere wir als Festbrate die Tafel."

(Fortsetzung folgt.)

liebe **Agathe** — bleibe besonnen . . . ! Denn — deine Losnummer ist soeben mit dem Hauptgewinn gezogen worden . . . " — Hier ist das Telegramm . . .

Da erfaßte sie — nach wenigen Sekunden des Begreifens — ein heller Freudentaumel . . . Wie in einem Fieber sprang sie im Zimmer umher und führte auf dem altersschwachen Sofa einen ausgesprochenen Freudentanz aus.

Die Eltern standen stumm und ließen sie lächelnd gewähren. Nur Maria, die um zwei Jahre jüngere Schwester, sah mit mißbilligenden, beinahe traurigen Augen dem extravaganten Gebaren zu — Florian aber mußte in seinen Dienst zurück . . . Und von dieser Stunde an entfernte sich Agathe zusehends immer mehr und mehr von ihm. — Auch die Eltern wurden reservierter — um endlich ein fast verletzend kühles Benehmen zur Schau zu tragen. — Nur die jüngere Schwester gab sich ihm gegenüber ebenso herzlich und unbefangen — wie stets zuvor.

Und nach kürzester Zeit kam der von ihm schon lange erwartete Kurzschluß . . .

„Mein lieber Herr Florian," sagte mit unendlicher Distanz die Mutter Agathes, „nach reiflicher Ueberlegung . . . haben wir leider beschließen müssen . . " — „Wir? . . . Was heißt wir?" fragte er etwas hart. — „Nun — eben Agathe — der Vater . . . und ich!"

„So! Dann brauchen Sie nicht weiter zu sprechen . . . denn ich weiß es im voraus: ein sehr vermögendes Mädchen . . . eine Viertelmillionärin . . . eine der besten Partien der Stadt . . . und so . . . ist nicht mehr geneigt, einen kleinen Beamten zu heiraten . . . nicht wahr? Und deshalb soll die Verlobung wohl gelöst werden?"

„Lieber Herr Florian, ich freue mich aufrichtig, daß Sie die Notwendigkeit einsehen . . . denn . . . "

„Gut! Alles andere ist überflüssig . . . Und nun darf ich wohl den Ring zurückerbitten . . . ?" — Sie schien durchaus darauf vorbereitet zu sein und nahm aus einem bereit stehenden Kästchen den Goldreif, den er nach einigem Zögern und mit zitternder Hand ergriff . . .

Die Mutter hielt diese allerletzte Rücksprache für beendet und fügte wie verabschiedend hinzu: Agathe . . . läßt Ihnen ein herzliches Lebewohl sagen . . . "

„Ich danke Ihnen . . . aufrichtig!" sagte Florian mit scharfen Unterstrichen . . . „aber — zu meinem größten Bedauern . . . " und er zog das vielbedeutende Telegramm in Begleitung der Lose hervor . . . „mir ist da ein kleiner Irrtum unterlaufen! Wenn Sie sich gütigst überzeugen wollen: Nicht das Los Ihres Fräulein Tochter . . . sondern das meine hat gewonnen . . . "

Sprach es . . . und verließ mit der Anfangsgeschwindigkeit moderner Geschosse das Haus . . .

Als Florian ein halbes Jahr später mit Maria von der Kirche aus unmittelbar die Hochzeitsreise antrat, sagte er im Orient-Expreß ganz leise zu seiner Frau:

„Erst jetzt . . . habe ich das große Los gezogen . . . "

—::—

Zentralheizung bei den alten Römern

Man ist geneigt, anzunehmen, daß unsere Zentralheizungen verhältnismäßig junge Kinder der Technik sind. Dies ist aber keineswegs der Fall. Aus den baulichen Resten römischer Luxusfestungen in Südwestdeutschland geht ebenso wie aus den Ausgrabungen in Italien selbst hervor, daß die alten Römer ebenfalls schon Zentralheizungen kannten, wenn auch ihre Konstruktionen anders waren als die unseren. Wir leiten Röhren durch die Wohnräume, durch die heißes Wasser oder Dampf hindurchfließt. Bei den Römern war die Wärmequelle ein mit Holz oder Holzkohle geheiztet Ofen. Aus diesem drangen die Heizgase durch einen Kanal bis in den Hohlraum unter dem Fußboden des Erdgeschosses. Durch Hohlziegel stiegen die Heizgase nach oben. Man erwärmte also nicht die Luft und durch sie die Wände, sondern durch die Heizgase wurden die Wände, Fußböden usw. direkt und mit geringsten Wärmeverlusten erwärmt.

—::—

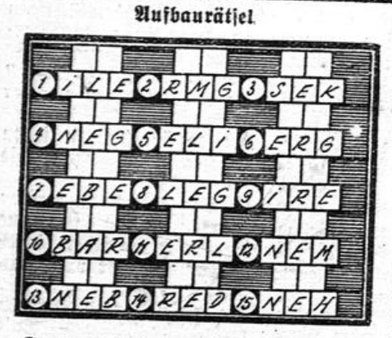


Richter: „Sind Sie nun sicher, daß dieser Mann Ihr Auto gestohlen hat?"

Bestohlener: „Ich war sicher, aber nach dem Kreuzverhör des Rechtsanwalts bin ich nicht mehr ganz sicher, ob ich überhaupt ein Auto besessen hatte."

Rätsel-Ecke

Aufbaurätsel.



Jedes zu suchende Wort besteht aus [illegible] Buchstaben, wovon drei vorgeschrieben und zwei Buchstaben noch zu suchen sind. Die gefundenen Buchstaben sind in die oberen zwei Felder einzusetzen und ergeben dann, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort.

Die Wörter bedeuten:

1. Weiblicher Vorname, 2. bekannter deutscher Märchendichter †, 3. Verpackungsgegenstand, 4. Hiebwaffe, 5. Laubbaum, 6. Gipfel der Berner Alpen, 7. geograph Begriff, 8 Befestigungsgegenstand, 9. Nebenfluß der Donau, 10 Wildpferd, 11 Hohlmaß, 12 Insekt (Mehrzahl), 13 Weinfrüchte, 14. Asiate, 15. Hausvogel.

Silbenrätsel.

Aus nachfolgenden 50 Silben sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von vorne nach rückwärts und deren Endbuchstaben von rückwärts nach vorne gelesen, einen Vers aus Schillers „Bürgschaft" ergeben:

ae — be — bec — ber — bre — bu — ce — chlo — de — die — dont — e — e — er — fa — gid — gou — her — ja — il — im — im — in — kob — land — le — ler — li — ma — mie — mu — mun — na — ni — nod — pe — po — ra — ra — ro — ro — rum — sin — sta — tes — tim — tist — tor — tri — wa (j=i).

Bedeutung der Wörter:

1. Ehrlose Handlung, 2. Zahnputzmittel, 3 stumme Person, 4. Oper von Verdi, 5. Feldherr, 6. Komponist von „Ave Maria", 7. männliches Tier, 8. Insektenprodukt, 9. griech. Name, 10 Rudel, 11. mittelalterliche Heldenfigur, 12 italienischer Fluß, 13. Vogel, 14. bibl. Name, 15. alkohol. Getränk, 16. Raum, 17. Fluß in Süddeutschland, 18 straußartiger Vogel, 19. bekannter Tonfilm-Komponist, 20. unantastbar, 21. Stadt in Syrien, 22. Klangfarbe.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Schachaufgabe:

Weiß.	Schwarz.
1) D 04—03	1) Beliebig bis auf T K5—K4 (K. A).
2) T D7 nimmt D 8 † . . .	2) Beliebig.
A)	
1) D 03 nimmt D 8	1) T K5—K4
2) D setzt Matt.	2) Beliebig.

Nacheinander: „Freunde in der Not, gehen Tausend auf ein Lot."

Silbenrätsel: „Veni, vidi, vici" (er kam, sah, siegte). 1. Verona, 2. Eleazar, 3. Norton, 4. Isokrates, 5. Behemenz, 6. Indanthren, 7. Dalmatien, 8. Ibsen, 9. Bandale, 10. Inhalation, 11. Cicero, 12. Jehova.





Zwischen LIPP' UND KELCHESRAND

ROMAN VON ERICH EBENSTEIN

Urheberrechtschutz: Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW68

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie langweilen sich hier, Fräulein von Langenstein," sagte er, einen Seufzer unterdrückend, „und ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich Ihre Geduld so ungebührlich in Anspruch nahm. Für ein junges, lebensfrohes Wesen bietet Tannstein nichts Anziehendes!"

Hertha sah bestürzt auf. Es lag etwas in seinem Ton, das sie unwillkürlich rührte und aufrüttelte. Eine demütig-traurige Entsagung, die verwandte Seiten in ihr berührte.

Zugleich machte sie sich Vorwürfe, daß sie bisher so gar nichts getan hatte, das freundliche Entgegenkommen ihres Wirtes zu erwidern.

„Sie irren, Herr Petermann," sagte Hertha mit melancholischem Lächeln, „ich bin kein lebensfrohes Geschöpf, das nach diesen Zerstreuungen ausblickt. Das Schicksal hat mein Leben bitterernst gestaltet . . ."

Sie hielt einen Moment inne und fuhr dann, sich gewaltsam zu leichterem Ton zwingend fort: „Ihr schönes Tannstein gehört zu den anziehendsten Landsitzen, die ich je kennen lernte. Es ist wie eine Insel des Friedens mitten in dieser kalten grausamen Welt."

Er sah sie einen Augenblick fest und forschend an. Eine Frage lag auf seinen Lippen, aber er wagte nicht, sie auszusprechen. Welches Recht hätte er auch gehabt, nach ihrem Kummer zu fragen?

Schweigend schritt er an ihrer Seite weiter, indem er hie und da vor einem besonders schönen Gegenstand stehen blieb.

Plötzlich fragte er, seine Begleiterin voll ansehend, mit leiser Stimme: „Sie bedauern also die Stunden nicht, die Sie hier verbrachten? Sie gelten Ihnen nicht als verloren?"

„„Nein. Ich werde mich ihrer dankbar erinnern. Und auch der großen Güte, mit der Sie mir, der Fremden entgegenkommen."

Er wurde rot und spielte zerstreut mit einer kleinen Kassette aus Verweil, die einst zu der Toilettengarnitur einer badischen Prinzessin gehört hatte und vor ihnen auf einem kleinen Tischchen stand.

„Sie setzen mich in Verlegenheit, wenn Sie von Dank sprechen," sagte er endlich unsicher, ohne sie anzusehen. „Ich bin es, der zu danken hat. Mein Leben ist sehr einsam, und ich bin nicht mehr jung wie Sie. Was bei Ihnen eine vorübergehende melancholische Stimmung ist, wurde bei mir ein chronischer Zustand . . . ich habe mich, ohne es zu wollen, den Menschen entfremdet, Fee war bis jetzt der einzige Sonnenstrahl, der zuweilen in meinen grauen Alltag fiel. Sie — sind der zweite! Soll ich Ihnen nicht dankbar sein?" Er sah Hertha warm an. „Jugend und Schönheit sind ein Zauberstab, der Wunder wirkt, wohin er kommt! Ich möchte, daß Sie sich dieser Macht bewußt wären, dann würde das melancholische Gefühl der Entsagung, das Sie momentan beherrscht, bald stolzer Fröhlichkeit weichen."

Hertha wandte sich erschauernd ab.

„Nein, stieß sie fast heftig heraus, „ich hasse diese Jugend, die mir Schmerzen und Enttäuschung bringt. Wollte Gott, sie läge hinter mir, weit . . . weit . . ." Und als sie seinen betroffenen Blick forschend auf sich gerichtet sah, fuhr sie unsicher fort: „Bitte, lassen wir dieses Thema, Herr Petermann. Ich weiß gar nicht, wie wir darauf kamen . . .? Wo . . . wo ist denn nur Fee?"

Da konnte er sich nicht länger bezwingen: „Fee ist vorausgegangen. Aber Sie leiden — ist es unbescheiden, wenn ich Sie bitte, mir zu sagen, was Sie quält? Vielleicht liegt es an Ihrer Stellung, mit der Sie nicht zufrieden sind?"

Hertha wurde durch einen Ruf Fees aus dem Nebenzimmer der Antwort enthoben.

Sie eilte fort, von Herbert Petermann gefolgt, dahin und fand Fee vor dem Bild einer jungen Frau stehend, auf das sie lächelnd wies.

„Ich möchte so gerne wissen, Hertha, ob es wahr ist, was man mir erst gestern wieder sagte, daß ich ihr ähnlich sehe?"

„Wer hat dir das gesagt?" fiel Herbert plötzlich wie aus einem Traum erwachend, mit seltsamer Hast ein. „Wer sprach denn überhaupt mit dir über die Tote? Deine Mutter?"

„Nein Mama hat noch nie von ihr gesprochen, so lange ich denken kann," antwortete Fee, verwundert über seine Erregung. „Ich glaube, sie konnte Tante Hermine nicht leiden. Der alte Heimdacher war es. Er hatte Hermine sehr lieb und erzählte mir oft von ihr."

„So?" Tut er das?" murmelte Herbert bewegt und wandte sich dann an Hertha. „Es ist ein Bild meiner leider sehr jung verstorbenen Schwester Hermine. Fee sieht ihr in der Tat ähnlich — finden Sie nicht auch?"

Hertha betrachtete nachdenklich das Bildnis, von dem ein eigentümlicher Zauber ausging. Hermine Petermann mußte mehr liebreizend als schön gewesen sein. Etwas Schwärmerisches lag über den feinen Zügen und bildete einen starken Kontrast zu dem Blick der blauen Kinderaugen, die groß und traurig in dem schmalen Gesicht standen, genau wie die Fees.

„Ja," nickte Hertha. „Sie sehen ihr sehr ähnlich, Fräulein Fee, besonders heute, wo der weiche, schwärmerische Ausdruck in Ihrem Gesicht liegt der dies Bild verklärt. Nur war Ihre Tante hellblond und blauäugig."









„Alle Petermanns sind hellblond mit blauen Augen, ich bin die einzige, die dunkelbraunes Haar hat — auch in dieser Hinsicht: aus der Art geschlagen!"

Herbert zog sie zärtlich an sich.

„Nein, Liebling, das bist du nicht! Die Petermanns waren nicht immer so reine Vernunftmenschen, wie die, die heute leben . . . Du bist eine echte Petermann, wie es auch meine arme Hermine war!"

„Arm? Warum nennst du sie arm? War sie denn nicht glücklich?"

„Du weißt — sie starb so jung. Und sie starb in der Fremde," antwortete er gepreßt.

„Davon hast du mir nie erzählt! Obwohl du wissen mußtest, daß mich alles, was sie betrifft, interessiert, denn ich habe sie furchtbar lieb, diese Tante, die ich leider nie gekannt habe!"

Er fuhr sich flüchtig über die Stirn, als wollte er eine trübe Erinnerung verscheuchen.

„Du sollst mich auch nicht damit quälen. Es macht mich traurig, von ihr zu sprechen. Sie war mein Liebling, und ich kann es nie verwinden, daß wir sie verlieren mußten" sagte er ausweichend. Dann zwang er sich zu einem heiteren Ton: „Und nun bist du mein Liebling, nicht wahr? Und dir soll das Glück treuer bleiben als ihr, hoffentlich."

Fees Antlitz wurde sofort wieder strahlend.

„Es ist ja schon da!" rief sie lächelnd. „Siehst du nicht, wie es mich von gestern auf heute gesund gemacht hat? Heute fühle ich mich so stark und kräftig, wie seit Jahren nicht. Heute macht es mich auch nicht bang, sondern froh, so unaussprechlich froh."

10. Kapitel.

In Neu-Hammerschlag gab es an diesem Abend gespannte Gesichter und allgemeine Verstimmung.

Die Kommerzienrätin schien mit ihrer Schwägerin wieder einen Streit gehabt zu haben, und wenn sie auch nicht einen Augenblick ihre vornehme Haltung verlor, so wurde Frau Adele doch mit einer gewissen eisigen Höflichkeit behandelt, die sie von Minute zu Minute mehr erbitterte.

Isolde sah verstimmt aus, und Ferry Petermann, dessen kaltes Gesicht noch hochmütiger wirkte als sonst, schien ganz vertieft in seine Zeitungen.

Als Fee, deren glückstrahlendes Wesen beim Betreten des Hauses sofort wieder hinter der gewöhnlichen verschlossenen Miene verschwunden war, im Laufe des Abends ihrer Mutter die Mitteilung machte, daß man heute in Linkenbach den 30 Juli als ihren Hochzeitstag bestimmt habe, blieb die erhoffte freudige Wirkung aus.

Wie ein Erichrecken glitt es über die Gesichter der Petermanns hin, und eisiges Schweigen war alles was Fees Worte hervorriefen, bis Frau Adele, wahrscheinlich nur aus Opposition gegen ihre Schwägerin, das Thema aufgriff und von der Aussteuer zu sprechen begann.

Die Kommerzienrätin beteiligte sich nur lau an dem Gespräch, als handle es sich um eine fremde Person Hertha begriff allmählich immer besser, daß Fee recht hatte, wenn sie sich, eine Fremde in ihrem Elternhaus nannte.

War es ein Wunder, daß sie schroff und verbittert wurde und all die heimliche Sehnsucht ihres unverstandenen Herzens sich dem einen zuwandte, der gut und zärtlich zu ihr war?

„Ich hoffe, du wirst mir als deinem natürlichen Berater wohl gestatten, das Geschäftliche mit deinem Bräutigam abzumachen," sagte da Ferry plötzlich zu seiner Schwester, indem er die Zeitung weglegte und seine kalten blauen Augen seltsam lauernd auf Fee richtete.

Fee, die wieder blaß und unhübsch aussah, weil diese Debatte über Möbel, Kleider und Wäsche sie sichtlich verstimmte, sah ihn verdrossen an.

„Was meinst du eigentlich, Ferry?"

„Nun, daß dein Geld erstens natürlich im Geschäft bleiben, zweitens dir allein für alle Zeiten sichergestellt werden muß. Wir sind alle sterblich — und es ist doch klar, daß dein Erbteil im Falle deines Ablebens nicht den Linkenbachs zufallen darf.

Fee wurde bei diesen unzarten Worten noch einen Schatten blässer. Dann sagte sie trocken:

„Es wird ihnen, das heißt Harald, sogar bei meinen Lebzeiten zufallen, denn ich beabsichtige selbstverständlich, in Gütergemeinschaft mit meinem Manne zu leben! Das Geld mag im Hüttenwerk stehen bleiben, aber Harald soll jederzeit freies Verfügungsrecht darüber besitzen, genau, wie ich selbst."

Die Worte wirkten wie ein Donnerschlag.

Eine Sekunde lang starrten alle Fee an, als fürchtete sie, sie habe den Verstand verloren. Dann brach ein wahrer Sturm der Entrüstung los. Die Kommerzienrätin meinte ungläubig, so töricht könne Fee doch nicht ernstlich sein wollen? Ferry und selbst Frau Adele erklärten hochrot vor Aufregung, das würden sie niemals zugeben, und Herr Konrad Petermann würde als Senior der Familie es lieber auf ein Eklat ankommen lassen, als dulden, daß ein so großer Teil des guten Petermannschen Geldes einem heruntergekommenen Edelmann in den Schoß geworfen würde.

„Ich wüßte nicht, was Onkel Konrad dagegen tun könnte?" sagte Fee achselzuckend. „Gebt euch nur gar keine Mühe — mein Entschluß war gefaßt, als ich mich mit Harald verlobte."

Ferry warf ihr einen bösen Blick zu.

„Onkel und ich waren schon immer gegen diese Heirat, die bei deiner schwankenden Gesundheit an sich töricht ist Und hättest du dich nicht hinter Onkel Herbert gesteckt — "

„Ich habe mich hinter niemand gesteckt, und meine Gesundheit war nie besser als jetzt!" warf Fee mit bebender Stimme ein. „Daß ihr alle gegen mich seid, habe ich übrigens schon längst gewußt . . . wann hätte eines von euch je etwas anderes auf Erden geliebt als — Geld?"

„Ich verbiete dir derartige liebloje Aeußerungen," fiel die Kommerzienrätin kalt ein, „man hat vielleicht immer mehr für dich getan, als dir zukommt. Aber ich sehe nun ein, daß diese Nachsicht sehr übel angebracht war und es höchste Zeit ist, dir begreiflich zu machen, wie unberechtigt solch selbstherrliche Beschlüsse von seiten eines jungen Mädchens sind Sei versichert, daß man trotz deiner Großjährigkeitserklärung Mittel und Wege finden wird, eine solche Torheit zu verhindern."

Es lag etwas Drohendes in dem Ton, mit dem Frau Gabriele diese Worte sprach, und Hertha, die sich blaß und erschrocken in den Hintergrund des Zimmers zurückgezogen hatte, sobald der einmütige Sturm gegen Fee losbrach, erbebte unwillkürlich, als sie den kalten, liebloſen Blick sah, den diese Mutter ihrer Tochter zuwarf.

Heißes Mitleid mit Fee stieg in ihr auf Wie arm war sie doch trotz ihres Reichtums trotz Haralds Besitz! Denn auch er, an dem sie mit ganzer Seele hing, liebte sie ja nicht so, wie der Mann das von ihm erwählte Weib lieben soll

Ihr Geld war es, das ihn verlockt hatte.

In Herthas Ohr klangen noch die leidenschaftlichen Worte, die er heute auf dem Söller gesagt hatte: „Ich habe nie ein anderes Weib geliebt als Sie, Hertha . . . !"

Unwillkürlich preßte sie die Hände angstvoll zusammen, und ein heißes Stoßgebet stieg aus ihrem Herzen auf.

„O, laß es nie geschehen, barmherziger Gott, daß Fee davon eine Ahnung bekommt Laß es genug sein an meinem Elend und erspare ihr den härtesten Schlag, der sie jemals treffen könnte — den Glauben an Haralds Liebe zu verlieren "

Die Familie Petermann konnte sich noch immer nicht beruhigen und erging sich in mehr oder minder erregten Vorstellungen, die Fee schweigend, mit unbewegter Miene über sich ergehen ließ, bis Isolde, die der Debatte mit spöttischem Lächeln gefolgt war plötzlich zu Herthas Entsetzen laut sagte: „Ach, stellt euch doch nicht, als wäre je etwas anderes zu erwarten gewesen! Fee weiß nur zu gut, was sie tut, denn Harald würde sie sonst nie zur Gräfin machen . . . ohne diesen Wechsel der Zukunft!"

Selbst Isoldes eigene Mutter zuckte unter dieser herzlosen Bemerkung zusammen, während Ferry und Frau Gabriele keine Miene verzogen

„Isolde!" murmelte Adele tadelnd und warf einen unsicheren Blick auf ihre Schwägerin, als erwarte sie von dieser einen Protest.

Aber die Kommerzienrätin schwieg plötzlich hartnäckig, und in ihres Sohnes kalten, blauen Augen schimmerte sogar etwas wie leise Befriedigung

Fee erhob sich zitternd Zum erstenmal seit Beginn der Debatte zeigte ihr Gesicht einen Ausdruck völliger Fassungslosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Hausmusik — Musikkultur

Von **Fred Ritter.**

Man behauptet, daß Jazz in ernsten Kreisen nicht nur Beachtung wegen der ihm eigenen sensationellen Effekte verdiene, sondern vor allem wegen der Beziehungen zu den höheren Zielen der Musik überhaupt. Jazz sei nicht Mißbrauch musikalischer Ideen, sondern der Ausdruck von mächtigen Qualitäten rhythmischer Gewalt, die nur der Geist einer immerhin unterdrückten Rasse (des amerikanischen Negers) hervorzubringen vermag. Indes hängt die Bedeutung der Jazzmusik bezw ihr in den Vordergrund treten nicht mit ihrem Wert zusammen (der müßte noch bewiesen werden), sondern mit der Tatsache, daß Jazz (hier als Sammelbegriff für die oberflächlichen Surrogate der Musik überhaupt) noch am ehesten den Kontakt mit der breiten Masse des Volkes hat oder besser, daß die breite Masse glaubt, in der Jazzmusik etwas gefunden zu haben, das ihrem Empfinden noch am ehesten entspricht. In Wirklichkeit ist gerade das Gegenteil der Fall. Dafür spricht eine förmliche Jagd nach dem Allerneuesten, das rasche Anerkennen und Ablehnen eines Schlagers, Begeisterung und Ernüchterung in einem Atemzug. Das sind unverkennbare Zeichen der wirklichen inneren Nichtbefriedigung und der ständigen unbewußten Sehnsucht nach einer Brücke, die einen tieferen Kontakt zwischen schöpferischer Musik und Allgemeinheit herstellen kann.

Der Musiker unserer Zeit ist in seiner raschen Entwicklung dem behaglich im Geschmack des 19. Jahrhunderts verweilenden Durchschnittspublikum davon geeilt. Der Riß, der dadurch entstanden ist, scheint für den Augenblick besonders groß, weil einerseits das Musikschaffen gerade deshalb — oder auch in beharrlichem Konservatismus — garnicht den Versuch macht, sich in das Neue einzuleben. Auf halbem Wege sollte man sich hier entgegenkommen. Erfreulicherweise finden sich hierzu Ansätze.

Zunächst dämmert es bei dem schaffenden Musiker, der beim Komponieren die eigenen Belange der Musik mehr und mehr berücksichtigt und darauf bedacht ist, nicht nur Kennern zu zeigen wie man kontrapunktlich jongliert. Es dämmert bei den vielen jungen zum Teil sehr begabten ausübenden Künstlern, und es dämmert andererseits und Gott sei Dank auch bei einigen Opern- und Musikinstituten, die sich nicht rein geschäftlich einstellen oder nur „gangbare Ware" bieten, sondern bewußt das künstlerisch Wertvolle und interessant Neue auf die Programme setzen.

All das sind Bestrebungen, eine engere Fühlung, wie man sie auch auf anderen Gebieten versucht, beispielsweise durch Darbietung von modernen Dichtungen im sogenannten Gegenwartstheater, Zeittheater, Aktuellem Theater. So begrüßenswert der Gedanke und so wünschenswert der Umstand ist, Fühlung mit dem Schaffen unserer Künstler zu gewinnen, so zweifelhaft sind meist die dazu angewandten Wege. Wenn vor der Aufführung eines modernen Musikwerkes lange Vorträge über die Absichten des Komponisten unterrichten, wenn im Radio Einleitungen mit besonderer Betonung des „Neuen" gegeben werden, dann ist der nachfolgende „Kunstgenuß" eben nur ein Vokabelabhören, ein mehr oder weniger bewußtes Nachprüfen, ob man auch die besonderen Kennzeichen heraushört oder nicht Enttäuschung, restlose Enttäuschung ist meist das unvermeidliche Resultat solcher Bemühungen

Eine erfolgversprechende Möglichkeit, jenen wünschenswerten Kontakt herzustellen, liegt in der Pflege der Hausmusik Da sieht es für den Augenblick freilich trüb aus Radio und Grammophon kurzum die Technik regiert, und es ist doch wohl einfacher und angenehmer, nur einen Knopf oder Hebel zu drücken, als dem Klimpern und Kratzen, d. h Üben eines Familienmitgliedes zuhören zu müssen. Immerhin, man nimmt das mit der Zeit auch mit in Kauf und freut sich, wenn die ersten kritischen Studien vorüber sind und es schon zu einem Schlager langt, vielleicht sogar zu einem Schubertlied und im Zusammenspiel zu einem Handquartett Mir sind damit schon ein gutes Stück weitergekommen, und die praktische Ausübung gewinnt durch einen möglichen Vergleich mit der Radio- und Grammophonmusik, die uns vielleicht das selbstgespielte Stück durch einen Künstler bietet, neue Anregung Gerade hierin liegen Möglichkeiten, die die technischen Einrichtungen zu Mithelfern in der Musikerziehung machen.

Erst langsam beginnt in der Hausmusik dieses bewußte Hineinvertiefen in Musikwerke. Man hört ab und zu Lieder, Trios, Quartette in guten Ausführungen durch Dilettanten. Dazu gehört Arbeit und Erarbeiten, das wohl langsam, aber stetig Erfolg und Freude bringt. Vielleicht ermutigt es, zu erfahren, daß selbst bekannte Kammermusikvereinigungen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch ratlos vor den letzten Beethovenquartetten stand, lange nach dem Tode des großen Meisters. Nur durch ernstes Erobern kommen wir zu dem Kontakt zwischen Werk und Mensch und damit zum Musikverstehen unserer Zeit überhaupt Wer einmal Gelegenheit hat, zu beobachten, mit welcher Zwangslosigkeit und Selbstverständlichkeit sich gute Musik im Hause darbietet, der wird auch fühlen und feststellen können, welche Wirkung diese Musik für Außenstehende haben kann. Wir wissen es aus dem Leben unserer größten Komponisten und von uns selbst, daß das Haus, die Familie, die natürliche Urzelle des Musikverstehens und der Musikentwicklung ist. Dort, wo durch Frage und Antwort die kleinsten Zweifel geklärt werden, wo ein falscher Ton, eine Dissonanz gar nicht so peinlich empfunden wird, wie bei der Darbietung im Konzertsaal, wo die fragliche Stelle wiederholt geübt wird und nicht nur oberflächlich vorüberhuscht, wo wir räumlich näher zusammengerückt sind, da ist auch der Kontakt zwischen Musiker und Musik ein viel innigerer geworden. Wie vielfältig sich diese Urzelle vergrößern kann und tatsächlich vergrößert, das zeigt die zielbewußte Arbeit eines strebsamen Chorleiters oder das Wirken eines Lehrers besonders deutlich auf dem Lande. Hier wird so oft durch einen Führer, ausgehend von der Familie, vom kleinen Kreis eine wirklich bodenständige Kulturarbeit geleistet, die mehr vermag und wichtiger ist, als unzählige Konzerte und Darbietungen in der Stadt mit zugkräftiger Starbesetzung.

—::—

Das große Los

Von **Hans Erwin Schoedler.**

Sie hatten sich beide aufrichtig lieb. — Und die Hochzeit war als eine unumstößliche Tatsache gedacht in demselben Moment, in dem Florian eine feste Anstellung erhielt.

Das Gehalt als kleiner Beamter würde zwar in dieser wirtschaftlich katastrophalen Zeit stark herabgemindert sein, aber es schien dann doch für zwei bescheidene und seelisch ineinander fließende Menschen auszureichen.

Eines Tages, als Florian wieder einmal nach dem Dienst in reinster Harmonie bei Agathes Eltern weilte, kamen mit der letzten Post von einem geschäftstüchtigen Lotterie-Kollekteur zwei Lose in das Haus hineingeschneit . . . Sofort war Agathe Feuer und Flamme.

„Ist das nicht ein Mink des Schicksals, Liebster — ? Darf man einen solchen Fingerzeig ohne weiteres von der Hand weisen?"

Er hatte zwar Bedenken, aber da sie ihn mit ihren Blauaugen so herzlich bittend anschaute, beschloß er die beiden Achtellose fortlaufend zu erwerben.

Spielerisch, wie es eben nur Verliebte tun, werden die zwei Lose unter vielem Scherzen und Lachen aus einem verdeckten Hute herausgezogen und ein jeder schrieb sofort auf die vorsichtig gewählte Nummer klar und deutlich seinen Namen.

Dann nahm Florian die Lose an sich und bezahlte jedesmal mit schwerem Herzen die nächste Klasse. — Bald aber wurde von diesem Ereignis wenig oder gar nicht gesprochen. Und besonders Agathe, die sich in goldenen und himmelblauen Perspektiven verloren hatte, schien die Angelegenheit totzuschweigen.

Es war eben ein Reinfall . . . und der Fingerzeig des Schicksals wurde mit einem kleinen, bitteren Nachgeschmack als Defizit in Florians Ausgabenkonto — — verbucht . . .

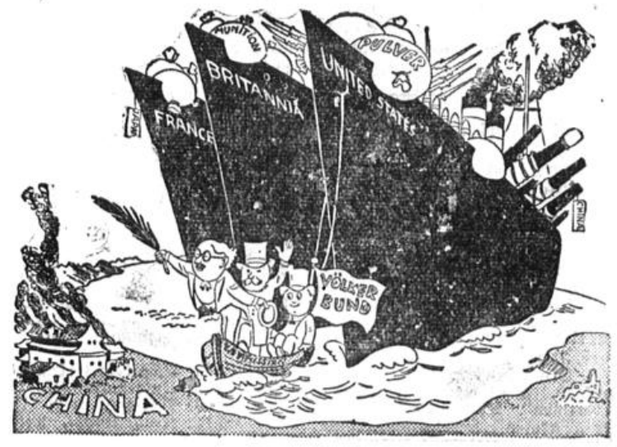
Aber — eines Vormittags . . . zu ganz ungewohnter Stunde — kam der Verlobte bereits am frühen Morgen zu seiner Braut.

Als sie ihn erschrocken und fragend anschaute, sagte er ohne Einleitung und ein wenig silbenstolpernd: „Bitte —

Politischer Rückblick auf das Jahr 1932



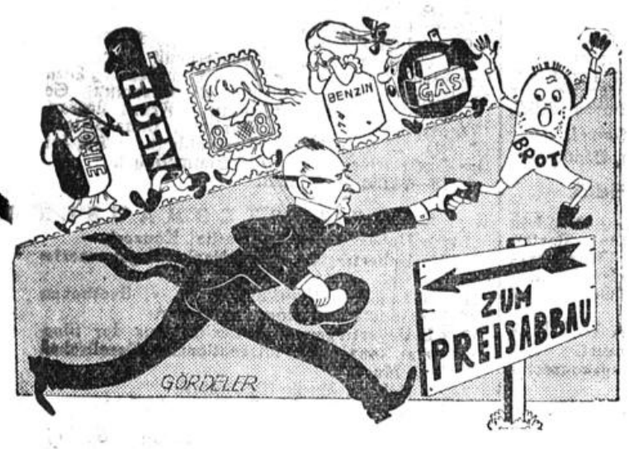
Januar: Mussolini fordert eindringlich, daß die gewaltige Reparations-Verpflichtung Deutschlands gelöscht werde, um Deutschland wieder zu einem gesunden Glied des internationalen Wirtschaftsorganismus zu machen und hilft damit den Boden für die Konferenz von Lausanne vorzubereiten, auf der die deutsche Gesamtschuld auf 3 Milliarden RM herabgesetzt wurde.



Februar: Während die Vertreter der großen Mächte durch den Völkerbund Friedensmahnungen an Japan und China richteten, ließen die Rüstungsindustrien gleichzeitig große Transporte von Waffen und Munition an die Kriegführenden abgehen. Eine seltsame Probesendung der weißen Zivilisation für die gelben Söhne des Ostens!



März: Der damalige französische Ministerpräsident Tardieu entwickelt seinen famosen Donau-Konföderationsplan. Er war höchst erstaunt, als das europäische Orchester darauf recht verstimmt reagierte.



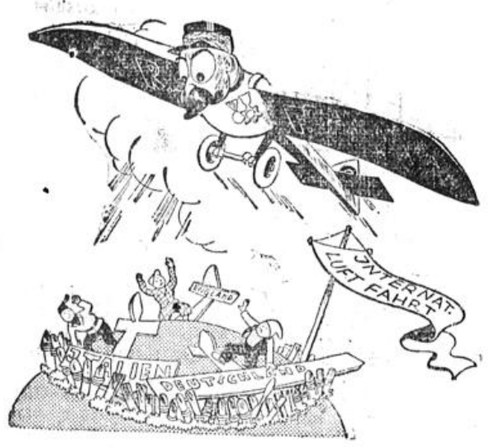
April: Der Preisabbau-Kommissar Dr. Goerdeler erlebte nicht viel Freude in seinem Amte. Immer wieder wurden seine Maßnahmen durch neue Preiserhöhungen durchkreuzt.



Mai: Litauen begann einen Feldzug gegen das Deutschtum im Memelland, wobei es drakonische Mittel gegen jede von deutschem Volksbewußtsein getragene Presse-Aeußerung anwandte.



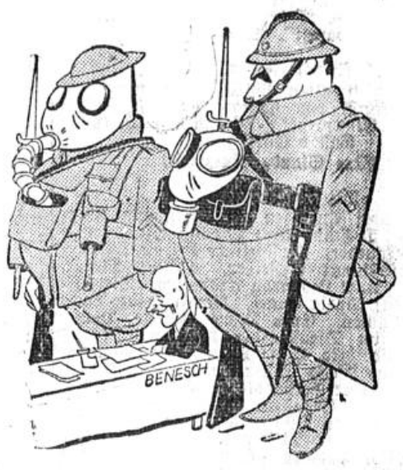
Juni: Viele internationale Versammlungen und Konferenzen fanden unter wunderschönen Parolen statt. Aber durch die Paragraphen der Juristen-Politiker wurde fast stets erreicht, daß zum Thema nicht gesprochen werden durfte.



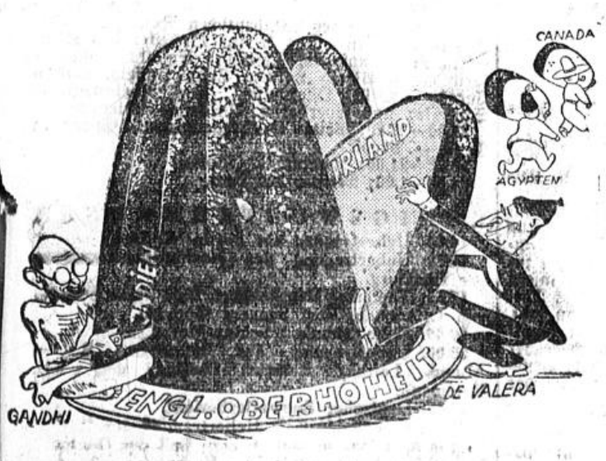
Juli: Frankreich bringt „im Interesse des Friedens" einen eigenartigen Plan für die Luftfahrtregelung in Vorschlag. In Wirklichkeit verbarg sich hinter dem Projekt der Neid auf die sich trotz aller Hemmungen technisch immer mehr entwickelnde deutsche Luftfahrt-Industrie. Am liebsten hätte Frankreich die Großflugzeuge aller Länder unter seiner Obhut hinter Stacheldraht einmagaziniert.



August: von Papen regiert als große Sphinx.



September: Wieder tagt der Völkerbund, aber wie machtlos sind die Diplomaten gegen den kriegerischen Wahn, der unsichtbar die Konferenz überschattet.



Oktober: Das britische Weltreich ist in großen Sorgen, in Irland lockert de Valera, in Indien Gandhi das früher so einheitliche Gefüge.



November: Bei der amerikanischen Präsidentenwahl siegt Roosevelt mit großem Vorsprung über den bisherigen Präsidenten Hoover. Das Wappentier der Demokratie, der Esel, hat den gemächlichen „Elefanten" der Republikaner geschlagen. USA jubelt dem Sieger Roosevelt zu, von dem es die Aufhebung der Prohibition erwartet.



Dezember: „Friede auf Erden" heißt die Weihnachtsbotschaft, die der Völkerbund zu seinem Leitwort gemacht hat. Der „Diener der Nationen" überblickt noch einmal die vergangenen 12 Monate und stellt fest, daß das Jahr für ihn arm an Erfolgen, reich an Enttäuschungen war.

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

Wochen-Programm 1. 1. bis 7. 1. 1933

SONNTAG

7.00: Choral: Großer Gott, wir loben dich: Ritter.

7.05—8.20 Hamburger Hafenkonzert.
In einer Pause (7.55—8.10): **Flaggenparade der deutschen Reichsmarine im Kieler Hafen.**

8.20—8.30: Landwirtschaftliche Rundschau.

8.30—8.55: Italienische Unterhaltung. Universitätsprofessor Dr. Jeiß.

9.00—10.00: Katholische Morgenfeier.
1. Klosterglocke. 2. Orgel-Improvisation. 3. Einführungsworte. 4. Kirchenlieder: a) Es kommt ein Schiff geladen; b) Der Tag, der ist so freudenreich. 5. Ansprache: **„Unser Weg mit Gott"**; Redner: Domkapitular Janßen, Aachen. 6. Kirchenlieder: a) Zu Bethlehem geboren; b) Krippenlied. 7. Solo: Adagio für Geige und Orgel, Mozart. 8. Alte Volkslieder: a) Vom Himmel hoch, o Engel, kommt; b) Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frau'n (aus Hatzfelds Susani). 9. Solo: Arioso für Geige und Orgel, Siegl. 10. Chorgesang: a) Sanctus aus der 8. Messe, Choral; b) Großer Gott, wir loben dich, Kirchenlied. 11. Geläute der Kölner Domglocken.

10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.

11.00—11.25: Wieviel Erde braucht der Mensch?, von Leo Tolstoi. Willy Buschhoff.

11.30—12.00:

REICHSSENDUNG

Bach-Kantate
„Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm"
von Johann Sebastian Bach
Das Stadt- und Gewandhausorchester / Der Thomanerchor

Solisten: Irmgard Genzel-Noehling (Sopran), Henriette Lehne (Alt), Prof. Georg A. Walter (Tenor), Richard Franz Schmidt (Baß), Professor Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Professor Edgar Wollgandt (Violine).
Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.

12.05—12.20: Winterliche Geschichten. Gottfried Kölwel.

12.20—12.50: Die Welt auf der Schallplatte. Prof. Dr. Walter Bombe: Durch den Gotthard in die blaue Stube der Schweiz.

12.50—13.00: Musik der Woche. Hans Ebert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
1. Castaldo-Marsch, Novacek. 2. Ouverture zur komischen Oper „Eine Nacht in Venedig", Strauß. 3. Suite aus der Musik zu Shakespeares „Wie es Euch gefällt", Wetzler. 4. Schattentanz aus der Oper „Dinorah", Meyerbeer. 5. Slawische Rhapsodie Nr. 1, Dvorak. 6. Die Schönbrunner, Walzer, Lanner. 7. a) Im Teehaus zu den 109 Stufen, Yoshitomo. b) Japanischer Laternentanz, Yoshitomo. 8. Was wir lieben, Potpourri, Ganglberger.

14.30—14.50: Sternschau im Januar. D. H. H. Kritzinger.

14.50—15.15: Zitate in der Musik (4). Dr. Georg Kinsky.

15.25—16.10:
Fußballspiel Deutschland — Italien
(2. Halbzeit). Sprecher: Dr. Raven

16.10—16.30: Stadt und Land. Regierungsrat Dr. Nießen: Des Jungbauern Not und Hoffnung.

16.30—18.00: Vesperkonzert (Eysoldt).
1. Alte-Kameraden-Marsch, Teike. 2. Wenn ich König wär, Ouverture, Adam. 3. Im Chambre séparé aus der Operette „Ein Opernball", Heuberger; b) Lieblichste aller Frauen aus der Oper „Der Goldschmied von Toledo", Offenbach. 4. Gold und Silber, Walzer, Lehar. 5. Ouverture zur Operette „Fledermaus", Strauß. 6. Melodien aus der Operette „Das Spielzeug ihrer Majestät", Königsberger. 7. a) Valoutse-Tango, Gade; b) Rusticanella, Cortopassi. 8. Melodien aus der Operette „Die Blume von Hawai", Abraham.

18.05—19.10:

Reineke Fuchs.
Ein Hörspiel nach alten Volksbüchern von Curt Elwenspoek. Musik von Gustav Görlich. Spielleitung: Curt Elwenspoek. Musikalische Leitung: Gustav Görlich

19.10—19.45: Eine Stunde Kurzweil.

20.00:

Die Zauberflöte
Singspiel in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung nach Ludwig Giesecke von Emanuel Schikaneder. Musikalische Leitung: Buschkötter. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Maier. Tamino, ein Prinz: Leonardo Aramesco. Die Königin der Nacht: Maria Engel. Pamina, ihre Tochter: Kläre Hansen. Erste Dame, zweite Dame, dritte Dame, im Dienste der Königin: Marga Reith-Ernst, Adelheid Holz, Helene Guermanova. Papageno: Hans Wocke. Erster Knabe: Lore Schröter. Zweiter Knabe: Gerda Rehm. Dritter Knabe: Maria Mattheus. Sarastro, oberster Priester im Weisheitstempel von Isis und Osiris: Wilhelm Strienz. Der Sprecher: Tillmann Lisaewsky. Erster Priester, zweiter Priester, im Dienste Sarastros: * * *, Josef Schömmer. Erster Geharnischter: Josef Schömmer. Zweiter Geharnischter: * * *. Monostatos, ein Mohr: Philipp Gehly. Papagena, ein altes Weib: Henny Neumann-Knapp. Priester, Volk, Sklaven. Die Handlung spielt zu märchenhafter Zeit bei und in Sarastros Tempelreich.

23.15—1.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

6.15: Funk-Gymnastik.

6.35: Uebertragung aus Hamburg: **Hamburger Hafenkonzert.** Norag-Frühkonzert auf dem Luxusdampfer „Cap Arcona".

8.55: Aus Berlin: **Morgenfeier.**

Anschließend: **Uebertragung des Glockengeläutes des Berliner Doms.**

11.30: Uebertragung aus Leipzig: **Reichssendung:** Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm, von Johann Sebastian Bach.

12.00: Uebertragung aus Breslau: **Mittagskonzert.**

15.25: Uebertragung aus Bologna: **Fußball-Länderspiel Deutschland — Italien** (2. Halbzeit). Am Mikrophon: Dr. Paul Laven.

16.15: Tägliches Hauskonzert. Forellenquintett von Franz Schubert.

17.00: Uebertragung aus London: **Blaskonzert.**

18.00: „Christgeburt" (ein geistliches Spiel von Ludwig Weber). (Motettenchor u. Kammerorchest.)

19.10: Uebertragung aus München: **„'S Jahr is aus, a neu's geht an", 1933.** Schöpfer! Anfang, Mitte, Ende, dieses Jahr zum Besten wende! Vom Bauernjahr um Weihnachten und Neujahr. Manuskript: Konrad Adlmaier und Josef Bauer.

20.00: Uebertragung aus Hamburg: **Orchesterkonzert.**

21.00: Tages- und Sportnachrichten.

Anschl.: Uebertragung aus Berlin: **Oeffentliche Aufführung zum Besten der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger.** (Funk-Potpourri: Ins neue Jahr.)

22.45—24.00: Uebertragung aus Berlin: **Tanzmusik,** Kapelle Ludwig Rüth

Gleichbleibende Tageseinteilung

6.45 Leibesübungen
7.00 Frühvorhertag
7.05 Morgenkonzert
8.00 Frühvorhertag
9.00 Erste Meldung
10.10 „Mensch und Welt" für Arbeitslose
12.00 Konzert
12.50 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
14.30 Wirtschaftsdienst
18.45 Wetterbericht
Sportvorschau
19.55 Abendmeldungen
22.05 (und später) Letzte Meldungen über das gefügige Leben Sport.

MONTAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).
1. Rakoczy-Ouverture, Keler-Bela. 2. Faschingssee-Walzer, Kalman. 3. Ein Abend in Petersburg, russ. Suite, Meyer-Helund. 4. a) Schmuggler-Terzett aus der Oper „Carmen", Bizet; b) Karten-Terzett aus der Oper „Carmen", Bizet. 5. Melodien aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", Nicolai. 6. Szenen aus der burlesken Operette „Schwergewicht", Kreuel. 7. Vor einer alten Spieluhr, Charakterstück, Müller-Melborn. 8. Von Wien durch die Welt, Potpourri, Hruby.

15.50—16.20: Kinderstunde. Elisabeth Haage: Mohrles Tagebuch. — Eine Hundegeschichte.

16.20—17.00: Jugendfunk.
1. Josef Braun: Auf Fahrt durch Lappland zum Nordkap. 2. Otto Sander: Sampo Lappelli, ein Märchen aus Lappland.

17.00—18.00: Vesperkonzert.

18.00—18.20: Die Welt im Buch.

18.20—18.40: Elternstunde.

19.00—19.20: Staat und Wirtschaft. Universitätsprofessor Dr. Mann: Der Anspruch auf Steuergutscheine.

19.30—19.55: Frauenstunde. Dr. Herm. Schulz: Die Aufgaben der Frau in der innerdeutschen Siedlung.

20.00: Was wollen Sie tanzen? Orchester: Alois Dostal, Jazzkapelle: Hans Rob. Korngold. Refrain-gesang: Georg Kober.

22.20—22.45: Nachtmusik auf Schallplatten.

22.45—24.00: Nachtmusik aus München.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00—15.00: Uebertragung aus Berlin: **Konzert.**

16.30: Uebertragung des **Nachmittagskonzerts** aus Berlin.

17.30: Tägliches Hauskonzert, Loewe-Balladen.

19.45: Uebertragung aus Dresden: **Unterhaltungskonzert,** Dresdner Philharmonie.

20.30: Bunte Stunde. „Sehnsucht nach der Heimat" feine Hörfolge von Karl Rauch).

22.45—24.00: Uebertrag. aus Berlin: **Abendunterhaltung.** Das Ufa-Sinfonie-Orchester spielt für die Berliner Winterhilfe.

DIENSTAG

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Schallplattenkonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert.
1. Ouverture zur Oper „Der Barbier von Sevilla", Rossini. 2. Lieder für Sopran. 3. Goldregen, Walzer, Waldteufel. 4. Vier slaw. Tänze, Dvorak. 5. Melodien aus der Oper „Ein Maskenball", Verdi. 6. Zwei Märsche: a) Venetia-Marsch, Fabiani; b) Hoch Habsburg, Kral.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Kinder vor dem Mikrophon.

16.20—16.25: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.30—16.55: Aus der Welt des Tieres. Prof. Dr. Bastian Schmid: Vögel in Not.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Eysoldt). Solisten: Kreisel-Vogt (Saxophon).
1. Kleine Orchester-Suite, Bizet. 2. Konzert für zwei Saxophone, Ebert (Leo Eysoldt gewidmet). Hermann Kreisel — Walter Vogt (Uraufführung). 3. Ballettmusik aus „Rosamunde", Schubert. 4. Peer-Gynt-Suite 2, Grieg. 5. Drei orientalische Miniaturen, Fischer.

18.15—18.45: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.

19.00—19.20: Bauen und Wohnen. Regierungsbaumeister a. D. Dr. Döbler: Neues Bauen und Volksgesundheit.

19.20—19.30: Zehn Minuten Funknachrichten.

19.30—19.55: Wirtschaftspolitische Tagesfragen. Dr. Joachim Tiburtius: Einzelhandel und Wirtschaftsbelebung.

20.00: Josef Kainz † zum 75. Geburtstag. Ernst Leubl: Verse zu seinem Gedächtnis.

20.05—21.15: Abendmusik (Wolf).
1. Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut", Smetana. 2. Zweite kleine Suite, Micheli. 3. Spanische Rhapsodie, Chabrier.

Intermezzo: Unbekanntes von Mozart.

Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Kühn). Solisten: Hansen (Sopran), Guermanova (Alt), Aramesco (Tenor), Wocke (Bariton) Strienz: (Baß). Verb. Worte: Anheißer.
1. Duett „Pamina, wo bist du" aus dem Singspiel „Die Zauberflöte" (Leonardo Aramesco — Hans Wocke). 2. Drei Canzonetten für drei Solostimmen: a) Jetzt ist die bittre Stunde (Ecco quei fiero istante), Begleitung: Drei Bassetthörner; b) Kein Klageton verrate (Mi lagnero tacendo), Begleitung: zwei Klarinetten und ein Bassetthorn; c) Tausend Verliebte (Piu non si trovano), Begleitung: drei Bassetthörner (Klära Hansen — Helene Guermanova — Wilhelm Strienz; Leitung: Josef Breuer). 3. Duett „Nun, liebes Weibchen" aus der Oper „Der Stein des Weisen" (Helene Guermanova — Wilhelm Strienz).
4. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer, Carena. 5. Perpetuum mobile, musik. Scherz, Strauß. 6. Melodien aus der Operette „Madame Pompadour", Fall.

21.20: Musikalische Drehbühne. Klavierkabarett mit Kompositionen von Debussy, Niemann, Toch, Satie. Verbindende Verse von Peter Paul Althaus. Klavier: Franz Ludwig, Sprecher: Harry Grünecke.

Funkstille.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung aus Berlin: **Konzert.**

16.30: Uebertragung des **Nachmittagskonzertes** aus Leipzig.

17.30: Tägliches Hauskonzert. Klaviermusik von Franz Liszt.

20.00: Uebertragung aus Hamburg: **Nordisches Konzert.**

22.45—24.00: Uebertragung aus [illegible] **Konzert.**

MITTWOCH

9.15—9.40: Frau und Recht. Grete Stoffel: Die Ehefrau als Geschäftsinhaberin (1)

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Spitz).

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

15.50—16.15: Kinderstunde. Mit Kapitän Schnellzurstell durch die weite Welt.

16.15—16.35: Rebellen. Richard Euringer:

16.35—17.00: Was ist Gestaltungspädagogik, wo liegen die Aufgaben? Dr. Leo Weismantel.

17.00—18.15: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.

18.20—18.40: Die Welt im Buch.

19.00—19.15: Vor allem Gesundheit. Generaloberarzt a. D. Dr. Krebs: Vom Rheumatismus.

19.15—19.35: Meister des Reiseberichts. Otto Brües: Genua mit Hindernissen.

19.35—19.55: Mensch und Gesellschaft. Universitätsprofessor Dr. Brauer: Zur Soziologie der Gewerkschaft.

20.00: Heiterer Abend.
Gerda Hanß (Sopran), Waldi Sperling-Donath und Otto Seyfert (Jazz auf zwei Flügeln), Hans Hanns (Tenor), Wolfgang Zilzer, Hermann Kner, Willi Reichert, Oskar Seiler. Tanzkapelle der Stuttgarter Philharmoniker. Leit.: Harry Nisch.

Intermezzo: Die Flucht nach Hawai.
Hörspiel in drei Szenen von Fritz Schick.
Musik von Hans Gärtner.
Musikalische Leitung: Gustav Görlich.
Spielleitung: Karl Struve.
Der Sprecher / Evelyn / John Barlett / Bob, sein Freund / Barrings, ein alter Engländer / Parker, Schiffsleutnant / Mac Evans, Filmregisseur / Ein Kellner / Ein Barer / Matrosen.

22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung aus Berlin: **Konzert.**

16.30: Uebertragung des **Nachmittagskonzertes** aus Hamburg.

17.55: Tägliches Hauskonzert. Musik für Saxophon und Klavier.

19.35: Uebertragung aus Bremen: **„Militärmärsche der Nationen".**

20.45: Jagt ihn — ein Mensch! Schauspiel von Erwin G. Kolbenheyer.

22.45—24.00: Uebertragung aus Berlin: **Tanzmusik.**

DONNERSTAG

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Schallplattenkonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen und Geschichten.

16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.35—17.00: Gestaltungspädagogik und Volkstum. Dr. Leo Weismantel.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Erich Kloß).

18.20—18.40: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Roqué.

19.00—19.30: Ungedruckte Dichter. Josef Hüsch: Heimkehr der Söhne, eine Erzählung.

19.30—19.55: Technik und Wirtschaft. Privatdozent Dr. E. Schneider: Grenzen der Rationalisierung.

20.00—22.00: Kaffee.

20.00—20.20: Kaffeehausmusik (Eysoldt).

20.20—21.25: Der Kaffee. Lehrspiel von Edgar Manfred Eber. Spielleitung: Heil.

21.25—21.40: Bliemchen und Mokka. Glossen zum Kaffee.

21.40—22.05: Kaffee-Kantate für Sopran, Tenor, Baß und Kammerorchester von Joh. Seb. Bach (Buschkötter).

22.30—24.00: Nachtmusik (Wolf).

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung aus Berlin: **Konzert.**

17.30: Tägliches Hauskonzert. Schubert-Lieder.

18.25: Collegium musicum. An den Quellen der deutschen Instrumentalmusik im 16. Jahrhundert.

20.05: Uebertragung aus Berlin: Aus der Philharmonie: **Artur Schnabel spielt.**

22.45—24.00: Uebertragung aus Berlin: Vom Dachgarten des Cafes Berlin: **Tanzmusik,** Kapelle Adalbert Lutter.

FREITAG

8.30—8.50: Deutsche Einheitskurzschrift. Hans Molitor.

9.00—10.00: Kathol. Morgenfeier. Ansprache: Generalsekretär Dr. Kremer, Msgr., Aachen. Mitwirkende: Klosterchor der Abtei Knechtsteden, Leitung: Pater Seiter; Hans Hilgers (Orgel).
1. Klosterglocken. 2. Orgelimprovisation. 3. Einführungsworte. 4. Chorgesang: a) Hodie Christus natus est (Heut' ist uns Christ geboren), vierstimmiger Männerchor, Nekes; b) Reges Tharsis et insulae (Die Könige von Tharsis und die Inseln opfern), Choral aus der Festmesse. 5. Orgel: Toccata d-moll, Reger. 6. Chorgesang: a) Sion, aufwerde Licht, Kirchenlied; b) Ecce adventi dominator Dominus (Siehe, der Herr, dein Herrscher kommt), Choral aus der Festmesse. 7. Orgel: Benedictus, Reger. 8. Ansprache: **„Die Heiligung der Welt".** 9. Chorgesang: a) Mit süßem Jubelschall, vierstimmiger Männerchor, Plag; b) Credo (Glaubensbekenntnis), aus der Lucienmesse, für vierstimmigen Männerchor, Witt; c) Freude über die Erlösung, Kirchenlied. 10. Klosterglocken

11.00—11.20: Lebende Dichter. Friedrich Deml: Legende der Kindheit.

11.20—11.55: Kammermusik. Das Stauch-Trio.

11.55—12.15: Alte rhein. Drei-Königs-Bräuche. Dr. Paul Holtermann.

12.20—12.40: Meyerheim, zum 125. Geburtstag.

12.40—13.00: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. F. Rath: Die bäuerländische Landwirtschaft.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

14.40—14.50: Kinderstunde. Marita Gründgens singt Kinderlieder.

14.50—16.30: Jugendfunk. 1. Rektor Simon: Die Heiligen drei Könige aus den „Christuslegenden" v. Selma Lagerlöf. 2. Kinder singen in aller Welt.

16.30—18.00: Vesperkonzert (Eysoldt).
1. Heimkehr aus der Fremde, Ouverture, Mendelssohn. 2. a) Tanz der Irrlichter aus „Fausts Verdammung", Berlioz; b) Gauklertanz aus „Schneeflöckchen", Rimski-Korssakow. 3. Rubinstein-Mosaik, Ralf.

Intermezzo
Knabengruppe des katholischen Ferienkinderhilfswerks Dortmund, St. Michael; Mädchengruppe des katholischen Ferienhilfswerks Dortmund, Liebfrauen; Leitung: Adolf Deuster; Solisten: Olly Petermeyer (Sopran), Karl Schmidt (Bariton), Josef Walter (Violine), Willy Kretzer (Flöte), Berndt Schneider (Orgel u. Klavier).
1. Vier ernste Kinderlieder, Schneider. Der Abendstern / Legende / Der Mägdlein Schmuck / Es geht durch alle Lande. 2. „Hirtenkinder an der Krippe", eine Weihnachtsmusik für Sopran, Bariton, Violine, Flöte und Orgel, Scheider. 3. Vier heitere Kinderlieder, Schneider. Wanderlied / Wettstreit / Einkehr / Tanzspielchen. 4. a) An den Frühling, Grieg; b) Hochzeitstag auf Troldhagen, Grieg. 5. Auf der Wanderfahrt, Suite, Klughart. 6. Perpetuum mobile, Strauß.

18.00—18.20: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennet — Lektorin A. Nilschkamp-Whitehead.

18.20—18.45: Könige ohne Namen. Leo Matthias.

18.50—19.20: Die Welt auf der Schallplatte. R. O. Meyer: Kleiner Bummel durch U. S. A.

19.20—19.45: Wirtschaftspolitische Tagesfragen. Dr. Karl Hax: Der Einzelhändler und die Verkaufsgewohnheiten der Verbraucher.

20.00: Ein Marienleben.
Oratorium für Sopran, Tenor und Baritonsolo, Chor, Orchester und Orgel von August Othegraven. Der verstärkte Kammerchor, das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Solisten: Adelheid Hola (Sopran), Franz Legrand (Tenor), Gerhard Hüsch (Bariton), Hans Hilgers (Orgel). — Anruf / Die Verkündigung / Die heilige Nacht / Golgatha / Die Himmelfahrt.

22.30—24.00: Nachtmusik.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung aus Berlin: **Konzert.**

15.30: Uebertragung des **Nachmittagskonzertes** aus Leipzig.

17.55: Tägliches Hauskonzert: L. v. Beethoven Frühlingssonate und Romanze G-dur.

20.05: Uebertragung aus Berlin: Aus der Singakademie: **Konzert der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik.**

21.20: Heitere Musik (Orchester).

22.45—24.00: Deutscher Seewetterbericht.

Anschließend bis **24.00:** Uebertragung aus Berlin: Aus dem Eden-Hotel: **Tanzmusik. Kapelle** Oskar Joost.

SAMSTAG

9.30—9.30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Die Nationalisierung im Unterricht der Berufsschule, Direktor Dr. Eckhardt: Mensch und Arbeit im Berufsschul-Unterricht (1).

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Wolf).

13.00—14.30: Mittagskonzert des Orchesters ehemaliger Berufsmusiker.

14.35—15.25: Nachmittags-Konzert (Schallplatten).

15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Die kleinen Musikanten.

16.10—16.30: Frauenstunde. Erna Heinemann: Die deutsche Frau in der Arbeitslosenfürsorge.

16.30—17.00: [illegible] Prof. Hase.

17.00—18.15: [illegible] Volkschor Kölnmülheim (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Gau Rheinland). Leit.: Willy Brouwers.

Volkslieder
1. a) Ich fahr' dahin, Brahms; b) Schön Rothtraut, Schumann; c) Robin Adair, irische Volksweise, bearb. von Lütge; d) Quellen rauschen wieder leise, Grell; e) Der rheinische Wein, Krieger.

Intermezzo
2. a) Die Landlust, Görner; b) Alleweil ein wenig lustig, aus dem Augsburger Tafelkonzert, bearb. von Lütge; c) Kein Feuer, keine Kohle, Volksweise, bearb. von Kieslich; d) Suse, liebe Suse, Volksweise, bearb. von Grell; e) Der liebste Buhle, Hermann; f) Ueberschwemmung, Lendvai.

18.20—18.40: Das Yo-Yo-Spiel. Betrachtungen eines Biologen. Professor Dr. Buytendijk

19.00—19.20: Das westdeutsche Handwerk. Universitätsprofessor Dr. Wrede: Handwerk und Volkskunde.

19.20—19.30: Vom Tage.

19.30—19.55: Natur und Geist. Universitätsprofessor Dr. Ernst Bücken: Natur und Geist in der Musik (1).

20.00: Oeffentlicher lustiger Abend zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Neumann. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. Marita Gründgens, Alfred Heinen, Jupp Hussels, Gustav Jacoby, Willi Ostermann. Die Rheinwellers, Schnitzler und Everhards, Wilhelm Strienz u. a.

23.00—23.20: Beim Sechstagerennen. Sprecher: Ernst — Probst.

23.20—24.00: Nachtmusik (Wolf).

24.00—1.00: Meister des Jazz.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung aus Berlin: **Konzert.**

16.30: Uebertragung des **Nachmittagskonzertes** aus Hamburg.

17.55: Tägliches Hauskonzert. Eine halbe Stunde von Offenbach, Rosl Seegers (Sopran).

19.00: Stille Stunde. Schütz-Motetten.

20.00: Uebertragung aus München: **Bunter Abend.** Leitung: Heinrich Cassimir und Fritz Horrmann.

22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Anschließend bis **0.30:** Uebertragung aus Berlin: 1. Aus dem Marmorsaal im Zoo: **Ball des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.** 2. Aus den Kroll-Festsälen: **Ball des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.**